Bochumer Zeitung
Märkischer Sprecher

Bezugspreis: In Bochum und Umgegend für die Zeit vom 4. 6. bis 16. 6. 1.10 Mark. (im voraus zahlbar) ins Haus geliefert, durch die Post für den Monat Juni 2.20 Mark. Bestellgeld besonders. Wochenbeil. „Zeitbilder" 14 Tage 10 Pfg., für den Monat 20 Pfg. Für unverlangte Einsendungen haftet die Schriftleitung nicht. Rückporto ist beizufügen. — Sprechstunden der Redaktion von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilh. Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postscheckkonto Dortmund Nr. 8695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Anzeigenpreis: Die 27 mm breite Zeile in 1 mm Höhe 10 Pfg. Familienanzeigen u. Stellengesuche 5 Pfg. Bank- u. Finanzanzeigen 12 Pfg., die 77 mm breite Reklamezeile in 1mm Höhe 50 Pfg. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Bei zwangsweisen Beitreibungen der Einrückungsgebühren durch Klage oder in Konkursfällen wird der bewilligte Rabatt hinfällig. — Annahmeschluß von Anzeigen ab ends 6 Uhr, für größere nachm. 4 Uhr. — — Kostenlose Unfall-Unterstützung laut Bedingungen. — —

Nr. 136 — Dienstag, den 12. Juni 1928 — 100. Jahrgang

Parker Gilbert erklärt, Deutschland könne die Normalzahlungen leisten.

Rücktritt des Reichskabinetts. — Müller-Franken übernimmt die Regierungsbildung. — Die Parteien des Landtags zur Regierungserklärung.

Kabinettsrücktritt.

Müller übernimmt die Regierungsbildung.

Berlin, 11. Juni.

Am Dienstagvormittag um 9,45 Uhr wird die bisherige Reichsregierung ihren Rücktritt dem Reichspräsidenten offiziell mitteilen. Schon eine Stunde später wird, laut „Vorwärts" Hermann Müller-Franken vom Reichspräsidenten empfangen und wahrscheinlich beauftragt werden, die neue Regierung zu bilden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Montagnachmittag zu ihrer konstituierenden Sitzung zusammen. Nach einem Referat des Abg. Hermann Müller-Franken und einer kurzen Ansprache erklärte sich die Fraktion damit einverstanden, daß Hermann Müller-Franken eine Berufung des Reichspräsidenten zur Bildung der Reichsregierung annimmt und die entsprechenden Verhandlungen mit den dafür in Betracht kommenden Parteien einleitet.

Zu der Frage der Regierungsbildung schreibt der „Vorwärts": Der Reichspräsident habe Hermann Müller seine Absicht mitgeteilt, ihn am Dienstag nach der Demission des Kabinetts Marx mit der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen. Es ist kein Geheimnis, daß Hermann Müller versuchen will, eine Regierung der Großen Koalition zustande zu bringen. Für diesen Versuch sprechen vor allem zwei Umstände: 1. ist eine breite sichere Mehrheit, wenn sie zusammenhält, einer knappen und unsicheren vorzuziehen; 2. aber haben gerade die beiden volksparteilichen Minister des alten Kabinetts der sozialdemokratischen Opposition am allerwenigsten Gelegenheit zu Angriffen gegeben. Sollte trotzdem die Bildung einer großen Koalition scheitern, so bleibe die Weimarer Koalition, etwa durch die Bayerische Volkspartei oder die Deutsche Bauernpartei verstärkt, die weitaus aussichtsreichste Kombination. Ihre Brauchbarkeit hat sich in Preußen bewiesen, das die Wahlen ohne Krise überstanden hat. Praktisch handelt es sich darum, die Personenfrage ordnen und über die nächsten dringenden Aufgaben eine Verständigung herbeizuführen.

Parker Gilbert ist zufrieden.

Deutschland kann die Daweslasten leisten.

Berlin, 11. Juni.

Der am Montagabend veröffentlichte Halbjahresbericht des Agenten für die Reparationszahlungen, Gilbert, enthält als wichtigste Feststellung den wiederholten Hinweis darauf, **daß nach der Ansicht des Reparationsagenten Deutschland die für das Normaljahr des Dawesplanes 1928 bis 1929 vorgesehenen Zahlungen zu leisten imstande sein wird.** Gilbert begründet diese Ansicht mit der finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands, die immer wieder eine Steigerung der Einnahmen der deutschen Finanzbehörden ergeben habe, sodaß es möglich gewesen sei, die Ausgaben des Deutschen Reichs und der Länder stärker zu steigern, als der Reparationsplan Zahlungen beansprucht habe. Insbesondere seien die Zahlungen aus dem deutschen Haushalt sicher und auch die Einnahmen aus der Verwaltung der Reichsbahn ließen, wenn diese eine vernünftige Finanzpolitik betreibe, erwarten, daß sie den Anforderungen des Normaljahres entsprächen. **Gilbert setzt sich sodann in seinem Bericht für die Tariferhöhung bei der Reichsbahn ein, die er für unerläßlich hält.** Die Verweigerung der Zustimmung der deutschen Regierung kritisiert er und die Begründung der Regierung über die Ablehnung der Tariferhöhung hält er für unklar. Er meint, daß die Frage der Tariferhöhung einem Sondertribunal unterbreitet werden soll, das durch das Haager Schiedsgericht zu ernennen sei. Eine Lösung der Schwierigkeiten der Reichsbahn durch Hergabe neuer Kredite oder durch Ausgabe neuer Anleihen lehnt er hingegen ab und setzt sich statt dessen in Uebereinstimmung mit dem Bericht des Reichsbahnkommissars für die Ausarbeitung einer grundsätzlichen Neuregelung der Finanzpolitik der Reichsbahn ein. Im übrigen betont er, daß Deutschland alle seine Verpflichtungen pünktlich erfüllt habe. Der Bericht Gilberts geht davon aus, daß der Plan in allen Konten der Reparationszahlungen die vorgesehene Normalziffer erreicht habe, mit Ausnahme des deutschen Haushaltes, aus dem vom 1. September des Jahres ab 750 Millionen Goldmark mehr zu zahlen sein würden, sodaß sich der Gesamtbetrag der Zahlungen auf 2500 Millionen Goldmark stelle. Gilbert unterstreicht aufs Neue, daß der Dawesplan erfolgreich arbeite und hebt besonders hervor, daß die Sachlieferungen der Berichtsperiode bedeutend angewachsen seien, obgleich die Bartransfer immer noch den größten Betrag der Zahlungen ausmachten. Jedoch sei es möglich gewesen, fast die Hälfte der Barzahlungen in ausländischer Währung zu machen. **Gilbert wiederholt sodann seine Mahnung, keine übermäßigen Ausgaben zu machen und keine übergroße Anzahl von Anleihen aufzunehmen.** Er hebt anderseits aber auch hervor, daß die Regierung ihn zufrieden gestellt habe, indem sie die Aufnahme von Auslandsanleihen eingeschränkt habe. Auch den Kampf der Regierung für größere Sparsamkeit erkennt er an, betont andererseits aber auch, daß die praktische Durchführung der Verwaltungsreform noch ausstehe.

Insgesamt zeichnet sich der diesmalige Bericht durch außerordentliche Mäßigung im Tone aus und läßt erkennen, daß er im allgemeinen mit der deutschen Finanzgebarung zufrieden ist.

*

Ueber den ersten Eindruck des Halbjahresberichtes des Reparationsagenten wird in Berliner politischen Kreisen betont, daß die Ausführungen Parker Gilberts im allgemeinen erfreulich sachlich und ohne jede Schärfe gehalten sind. Mit Genugtuung wird verzeichnet, daß auch der Reparationsagent feststellt, Deutschland habe seine Verpflichtungen pünktlich und regelmäßig erfüllt, und daß er ferner eine ganze Reihe von Reformen anerkennt, die die Reichsregierung durchgeführt hat. Im übrigen bleibt der Reparationsagent allerdings bei den bekannten Vorwürfen, die in seinem Memorandum enthalten waren. Bemerkenswert ist aber auch das Schlußwort des Berichtes, in dem erneut auf die endgültige Festsetzung der Reparationsverpflichtungen hingewiesen wird. Parker Gilbert beharrt damit entschlossen bei seiner Reparationspolitik, die auf eine endgültige Lösung hinsteuert.

Die Parteien zur Regierungserklärung.

Gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien. — Die eingebrachten Mißtrauensanträge.

Berlin, 11. Juni.

Präsident Bartels eröffnet die Sitzung um 12,15 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die allgemeine Aussprache über die Regierungserklärung. Verbunden damit sind die Mißtrauensanträge der Deutschnationalen und der Kommunisten.

Die Aussprache wird eröffnet durch den Abg. **Herold** (Ztr.), der eine gemeinsame Erklärung der Regierungsparteien abgibt. Sie lautet: Namens der Sozialdemokratischen Partei, der Zentrumspartei und der Deutsch-Demokratischen Partei habe ich folgende Erklärung abzugeben:

Die drei genannten Parteien billigen die Erklärung, die am 9. Juni dieses Jahres durch den Herrn Ministerpräsidenten Dr. Braun namens des Staatsministeriums abgegeben worden ist. Sie stimmen den Richtlinien der Regierung zu, die auf die soziale und kulturelle Hebung der breiten Volkskreise und die Förderung der Wirtschaft hinzielen; sie hoffen mit dem Staatsministerium auf eine gedeihliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Landtag. Sie sind insbesondere auch ihrerseits bereit, zu gegebener Zeit in eine Beratung über die Erweiterung der Regierungsbasis unter den vom Staatsministerium dafür angegebenen Voraussetzungen einzutreten.

Abg. **von Winterfeld** (dtnl.) betont, daß nach seiner Auffassung der Landtag den Ministerpräsidenten zu wählen hat. Danach hätte die Regierung zurücktreten müssen. Das Ministerium kämpfe gegen das Christentum in der Kindererziehung. Deshalb verdiene es kein Vertrauen. Warum bekämpfe diese Regierung denn die Farben schwarz-weiß-rot? An schwarz-rot-gold hätten doch höchstens die paar Demokraten ein Interesse, die Sozialdemokraten wollten doch ihre rote Fahne haben. (Unruhe links.) Dem kommunistischen Amnestieantrag stimmte der Redner zu unter der Voraussetzung, daß die Amnestie alle politischen Gefangenen erfasse, auch die sogenannten Fememörder. Die Regierungserklärung habe nichts Neues gebracht, deshalb spreche seine Partei der Regierung das Mißtrauen aus. (Beifall bei den Deutschnationalen, Zischen links.)

Abg. **Pieck** (Komm.) weist darauf hin, daß die werktätigen Wählermassen durch ihre Wahl die bisherige kapitalistische Wirtschaftspolitik auf das entschiedenste abgelehnt hätten. Die Weimarer preußische Politik habe sich nicht von der des korrupten Bürgerblocks im Reiche unterschieden. Noch stärker als gegen die Sozialdemokratie werde die kommunistische Partei aber gegen die Deutschnationalen kämpfen, auch wenn diese etwa in einer verworfen Laune für den kommunistischen Mißtrauensantrag stimmen sollten. (Beifall und Händeklatschen bei den Kommunisten.)

Abg. **Eichhoff** (D. V. P.) gibt für seine Fraktion eine Erklärung ab, in der es heißt, seine Fraktion habe stets die Meinung vertreten, daß nach jeder Neuwahl die Regierung zurücktreten müsse. Sie könne auch nicht anerkennen, daß der Ausfall der Wahlen eine Stärkung der Regierung darstellt. Dazu verlange die Verfassung ausdrücklich, daß das Vertrauen des Volkes durch den Landtag bekundet werden müsse. Die Deutsche Volkspartei habe bereits im letzten Landtag erklärt, **daß sie der Regierung in ihrer heutigen Zusammensetzung ein Vertrauen nicht aussprechen könne. An dieser Stellungnahme habe sich nichts geändert.** Die Deutsche Volkspartei halte auch an ihrer immer eingenommenen Stellung fest, daß im Reich und in Preußen im Interesse einer reibungslosen Zusammenarbeit gleichartige Regierungen zu bilden sind. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten über seine künftige Politik seien derart allgemein gefaßt, daß ihre politische Wertung nur von ihrer praktischen Ausführung abhängig gemacht werden könne. Zu einer eingehenden Stellungnahme zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten liege im Augenblick ein Anlaß nicht vor. (Gelächter links.)

Abg. **Biester** (Deutsche Fraktion) erklärt, der Mittelstand habe bisher immer vergeblich auf die ihm versprochene Hilfe gewartet. Wenn der Ministerpräsident seine Politik unverändert fortsetzen wolle, bedeute das den Ruin des Mittelstandes.

Abg. **Ladendorff** (Wirtsch. P.) bezeichnet es als sehr kühne Behauptung, daß die Politik der Weimarer Koalition von den Wählern gebilligt worden sei. Soweit mit der Absicht des Ministerpräsidenten auf Erweiterung der Regierungsbasis die Absicht verbunden sei, aus dem Gewaltstaat der Parteien wieder einen Ordnungsstaat zu machen, sei die Wirtschaftspartei zur Mitarbeit bereit. Niemals sei das privatwirtschaftliche Monopolwesen rückhaltloser und brutaler zur Geltung gekommen, als unter dem Sozialdemokraten Braun. Die Wirtschaftspartei könne der Regierung, in der der Erzfeind des Mittelstandes sitze, das Vertrauen nicht aussprechen.

Abg. **Kube** (Nat.-Soz.) bringt die Zustimmung seiner Gruppe zu den Mißtrauensanträgen zum Ausdruck.

Abg. **Haas** (Soz.) bestreitet, daß nach jeder Landtagsneuwahl auch der Ministerpräsident neu gewählt werden müsse. Hinsichtlich einer Regierungserweiterung verlangt der Redner, daß dem Wahlausfall vom 20. Mai unter allen Umständen voll Rechnung getragen werden müsse.

Vizepräsident Dr. **Porsch** erteilt nachträglich dem Abg. Kube (Nat.-Soz.) einen Ordnungsruf, weil er dem preußischen Justizminister vorgeworfen habe, er habe die politische Verlumpung des Richterstandes herbeigeführt. (Stürmische Zurufe bei der Mehrheit.)

Abg. Dr. **Lauscher** (Ztr.) tritt den Ausführungen des deutschnationalen Redners entgegen und erklärt, die deutschnationale Presse würde wohl nicht so geflissentlich den Tätigkeitsbericht der preußischen Regierung ihren Lesern vorenthalten haben, wenn diese Regierung wirklich nichts geleistet hätte. Die deutschnationalen Ausführungen gegen die schwarz-rot-goldenen Reichsfarben seien müßig und schädlich, denn dieses Wahrzeichen der neuen Zeit könne doch nicht mehr niedergeholt werden. Nach dem Scheitern des Reichsschulgesetzes müsse es den Völkern ermöglicht werden, auf dem Wege des Privatschulwesens die konfessionelle Erziehung ihrer Kinder zu erreichen.

Um 17¼ Uhr wird die weitere Aussprache auf Dienstag 12 Uhr vertagt.

*

Der Aeltestenrat beschloß, die Ausschüsse in der alten Stärke bestehen zu lassen. Der Aeltestenrat beriet sodann über den weiteren Geschäftsplan. Man rechnet damit, daß man die allgemeine Aussprache zur Regierungserklärung am Dienstag abschließen kann, sodaß am Donnerstag die Abstimmung zu den Mißtrauensanträgen vorgenommen werden können. Vorher sollen noch eine Reihe von Vorlagen zur Beratung kommen, so der Staatsvertrag mit Waldeck und die Flaggennotverordnungen. Am Donnerstag wird sich dann der Landtag voraussichtlich bis zum 10. Juli vertagen. Man rechnet mit einem Sitzungsabschnitt von einigen Tagen. Außer der Wiederwahl des Präsidiums, die nach den Bestimmungen der bestehenden Geschäftsordnung notwendig ist, stehen noch eine Reihe von Gegenständen zur Erledigung, soweit solche beratungsreif sind. Vom Staatsrat werden inzwischen eine Reihe weiterer Gegenstände an den Landtag gelangt sein. Die Sommerferien werden voraussichtlich bis Anfang Oktober anhalten. Ob die Einberufung des Landtages früher notwendig ist, hängt von der Ansetzung des Wahltermins für die Kommunalwahlen ab.

O alte Moslem — Herrlichkeit.

Von unserem Sonderberichterstatter.

Sarajevo, Anfang Juni.

Während bekanntlich in der modernen Türkei unter Kemal Paschas Herrschaft das konservative Element seines ganzen Einflusses beraubt wurde und sich während der letzten Jahre der gewaltsamen „Europäisierung" mehr oder weniger zähneknirschend fügen mußte, genießen die Mohammedaner im christlichen Königreiche Jugoslavien noch alle Vorrechte religiöser und juristischer Natur. So hat sich in Südserbien und vor allem in Bosnien und in der Herzegovina ein ziemlich bedeutender Rest alttürkischen Milieus erhalten, das von der Welle neuzeitlicher Bestrebungen so gut wie unberührt blieb. Noch heute gehen wir vor hundert und mehr Jahren die Moslemfrauen in Sarajevo, Mostar und in anderen Orten dicht verschleiert, noch heute leben sie ihr eigenes, von der Außenwelt abgeschnittenes Dasein, obgleich die frühere Haremsromantik nicht mehr aufrechterhalten werden konnte. Zwar unterstehen die Moslems in Jugoslavien in Bezug auf das Ehe- und Erbrecht den alten Scheriatsgesetzen, die dem Manne gestatten, bis zu vier Frauen zu heiraten, sofern er in der Lage ist, seine Gattinnen wirtschaftlich gleichzuhalten. Eben die traurige, wirtschaftliche Lage ist es aber, die den jugoslavischen Mohammedaner zwingt, sich mit einer Frau zu begnügen, sodaß faktisch, wenn auch nicht de jure die Monogamie auch unter den Türken Jugoslaviens wie überhaupt der christlichen Balkanländer (Rumänien und Bulgarien) eingeführt ist. Nur unter den moslemitischen Bauern Südserbiens und Bosniens findet man vereinzelt Männer, die zwei und auch drei Frauen besitzen, um über billige Arbeitskräfte zu verfügen. Die Stellung einer solchen „Gattin" entspricht der einer europäischen Dienstmagd.

Gewiß fehlt es unter den Moslems selbst, besonders natürlich unter der Intelligenz, nicht an Bestrebungen, die eine gründliche Reform beabsichtigen, aber der Großteil der türkischen Bevölkerungen will von einer Modernisierung unter keinen Umständen etwas wissen. So hat sich in Jugoslavien erst vor kurzem eine moslemitische Reformpartei gebildet, die für die Abschaffung des Fez und die Gleichstellung des Weibes mit dem Manne plädiert. Um die Gleichberechtigung der Frau zu verwirklichen, um die Frauen, die jetzt noch immer ein völlig abgeschlossenes Blumen- oder Lasttierdasein führen, für die Reformbestrebungen zu interessieren und zu gewinnen, ist es aber vor allem notwendig, ihnen Bildungsmöglichkeiten zu verschaffen. Die in Jugoslavien eingeführte allgemeine Schulpflicht, die allerdings zum größten Teil noch auf dem Papier steht, weil es noch immer nicht genügend Elementarschulen gibt, gilt beispielsweise nur für die mohammedanischen Knaben. Für die moslemitischen Mädchen besteht aber die allgemeine Schulpflicht nicht. Aus innerpolitischen Gründen hat sich die jugoslavische Regierung dieser Forderung der konservativen Mohammedaner gefügt. So kommt es, daß die Mädchen und Frauen nach wie vor in tiefster Unwissenheit gehalten werden, so kommt es, daß gerade die Frauen und Mädchen, für deren Gleichberechtigung die Reformpartei kämpft, in dieser Partei fast garnicht vertreten sind, einerseits wohl aus Lethargie, andererseits, weil der Respekt und die Angst vor den meist konservativ gesinnten Vätern und Gatten noch so groß ist, daß sie es einfach nicht wagen, gegen deren Willen die modernen Anschauungen zu vertreten.

Geführt werden die konservativen Moslems von den Agas und Begs, den früheren bosnischen Großgrundbesitzern, die unter österreichischer Herrschaft das Land wirtschaftlich und politisch in der Hand hatten und mit großer Zähigkeit alle ihre Vor- und Sonderrechte zu bewahren wußten. Die nach und nach in Jugoslavien nach dem Kriege eingeführte Agrarreform hat diese stolzen, jeder Arbeit, jeder Betätigung abholden bosnischen Aristokraten wirtschaftlich ruiniert und zum Teil an den Bettelstab gebracht. Die Unzufriedenheit unter ihnen mit den bestehenden Verhältnissen ist groß. Sie haben nichts mehr zu verlieren. Und so wollen sie zumindest die traditionellen Formen gewahrt wissen und versuchen die Trennung zwischen der christlichen und mohammedanischen Bevölkerung zu verstärken, um gegebenenfalls daraus Kapital schlagen zu können. Gelingen dürfte es ihnen nicht. Ihr politischer Einfluß ist untergraben. Und die heranwachsende Jugend macht sich langsam andere Ideale zu eigen. Die Berührungsmomente mit den christlichen Bevölkerungsschichten mehren sich. Auch mit der Schulbildung geht es langsam vorwärts. Es wird von den Reformisten als Erfolg gebucht, daß in Sarajevo ungefähr 25, meist berufstätige, Moslemfrauen sich auch auf der Straße ohne den ominösen schwarzen

Schleier zeigen. Das erscheint wahrhaftig nicht viel, wenn man bedenkt, daß es in Bosnien rund 400 000 mohammedanische Frauen gibt, die der Ueberlieferung nicht zu trotzen wagen. Aber es ist immerhin ein Anfang.

Ebenso nähert sich — wenigstens in den größeren Städten wie Sarajewo und Mostar — der Verkehr zwischen den Geschlechtern den europäischen Formen. Es kommt äußerst selten vor, daß, wie es früher der Fall war, der Mann erst nach erfolgter Trauung seine Gattin kennen lernt. Auch der konservativ gesinnte, moslemitische Freier kauft heutzutage nicht gern die Katze im Sack. Zwar besitzt noch jedes türkische Haus in Bosnien das vergitterte „Liebesfenster", hinter dem fast unsichtbar das türkische Mädchen hockt, um mit dem draußen auf der Gasse stehenden Verehrer zu abendlicher Stunde leise Zwiesprache zu pflegen — wenn man bei Mondschein durch die schmalen, steinigen Türkengäßchen von Sarajewo geht, hat man tatsächlich noch die Illusion eines „1001 Nacht"-Erlebnisses — aber in der Regel treffen sich jetzt die türkischen Jünglinge mit den Moslemmädchen ungeniert auf dem Abendkorso, der entlang des rechten Miljackaufers flutet, ohne daß dies irgendwie Anstoß erweckt. Die strenggläubigen Alten sehen natürlich diese malerische und interessante „Sünden- und Seufzerallee" mit scheelen Augen an. Aber es gehört auch bei den auf Tradition sehenden Moslemfrauen zur Gepflogenheit, mit ihren Freundinnen auf dem Korso zu erscheinen, um durch den Schleier den vorbeipromenierenden Herren der Schöpfung, seien es nun Christen oder Mohammedaner, kokette Blicke zuzuwerfen. Frauen sind nun einmal Frauen, Korso ist nun einmal Korso!

Daß übrigens auch die oberste, geistliche Behörde der jugoslawischen Moslems sich nicht mehr der Einsicht verschließt, daß eine Reform unter den Türken eine Forderung der Zeit sei, beweist eine Predigt des Reisul-Ulleman, der kürzlich in einer Moschee anläßlich eines Festgottesdienstes sich nachdrücklich für verschiedene moderne Ideen, vor allem für die Abschaffung des „Fez" und die „Befreiung der mohammedanischen Frau" einsetzte. Diese Predigt erregte bei den konservativen Elementen einen Sturm der Entrüstung. Aber es ist immerhin ein Zeichen der Zeit, daß überhaupt ein hoher Priester in einer Moschee moderne Ansichten vertritt und es wagt, gegen die Engstirnigkeit der Masse aufzutreten. Der Fremde allerdings, der nach Bosnien kommt, wird es schmerzlich vermissen, wenn mit der Zeit dieser letzte, malerische Rest alter Türkenherrlichkeit, dieses farbenumflossene, märchenumwobene, traumhafte Stück Orient aus dem christlichen Europa verschwindet. Ein bis zwei Jahrzehnte noch — dann wird der Geist Kemal Paschas, des großen, türkischen Reformators, auch hier den Sieg davontragen. In unserer harten Zeit hat eben die Romantik keinen Platz mehr. Man möchte gerne „Schade!" sagen. Aber dies wäre wieder ungerecht . . .

Tschiankaischek tritt zurück.

Fengjuhsiang bricht die Vereinbarung.

Peking, 11. Juni.

Die Streitkräfte des Generals Paotzulin, die mit Zustimmung der südchinesischen Regierung in Peking zurückgehalten worden waren, um die Polizei bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen, wurden bei Tungtschau, als sie von Peking nordwärts vorrückten, durch die Truppen Fengjuhsiangs abgefangen und nach Peking zurückgedrängt, wo sie entwaffnet und gefangen genommen wurden.

Die Schwierigkeiten, in die das diplomatische Korps durch die Haltung Fengs geraten ist, werden noch vermehrt durch den Zurücktritt des Generals Tschiangkaischek. Die offizielle Begründung des Rücktritts des Oberbefehlshabers ist, daß das Ziel der Nationalisten, Peking, erreicht sei, und daß er deshalb seine Aufgabe beendet habe. Tatsächlich aber ist Tschiangkaischek entmutigt über die Intrigen und über den Kampf um die Macht, der die südlichen Führer trennt. Sein Rücktritt läßt Fengjuhsiang als einzige überragende Gestalt in China zurück.

Eine neue Militärkonvention zwischen Rumänien und Polen. Bukarest, 11. Juni. Wie das Blatt „Dimineata" meldet, haben sich rumänische Generale auf Grund einer aus Warschau ergangenen Einladung in die polnische Hauptstadt begeben, um eine neue Militärkonvention abzuschließen, die, wie es heißt, auf eine festere Grundlage gestellt werden soll, als die bisherige Konvention.

Noch zwei Todesopfer in Siegelsdorf.

24 Todesopfer des Eisenbahnunglücks. — Die Ursache ist noch nicht feststellbar.

Nürnberg, 11. Juni.

Wie die Reichsbahndirektion München mitteilt, hat sich die Zahl der Toten bei dem Eisenbahnunglück bei Nürnberg auf 24 erhöht. In der Zwischenzeit sind gestorben der Rangierer Schloder aus Aschaffenburg und die Schlosserehefrau Anna Frottengeyer. Die Untersuchung über das Unglück wird fortgesetzt.

In der Leichenhalle auf dem Fürther Friedhof ruhen bis jetzt 19 Tote. Die elf tödlich Verunglückten sind in Zeltbahnen gebettet. Die drei bis jetzt unbekannten toten Frauen glaubt man mit einiger Sicherheit festgestellt zu haben. Die eine ist die Frau des tödlich verunglückten Verwaltungsinspektors Kaiser aus München (nicht Reisender), die zweite ist wahrscheinlich die Frau des umgekommenen Ingenieurs Provarcy aus Ungarn und die dritte Tote ist eine aus München stammende in den 50iger Jahren stehende Telephonistin, deren Name noch nicht ermittelt werden konnte.

Die Zahl der Opfer der Eisenbahnkatastrophe bei Siegelsdorf dürfte mit der Zahl 24 den Höhepunkt erreicht haben. Bei den in den Krankenhäusern liegenden Schwerverletzten besteht, soweit ärztliche Kunst es voraussagen kann,

keine Lebensgefahr mehr.

In das Fürther Krankenhaus waren am Sonntag insgesamt 19 Schwerverletzte eingeliefert worden, von denen zehn ihren Verletzungen erlagen. Im Nürnberger Krankenhaus wurden zehn Verletzte eingeliefert, von denen drei gestorben sind. Drei Leichtverletzte konnten bereits ihre Heimat aufsuchen.

Zu einer Blättermeldung teilt die Reichsbahndirektion Nürnberg mit:

Die Möglichkeit eines Attentats

bei der Eisenbahnkatastrophe von Siegelsdorf kann bestehen, aber ein Beweis dafür ist nicht erbracht worden.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, ist die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Nürnberg bisher noch nicht aufgeklärt. Die bisherigen Feststellungen lassen den Schluß auf ein Attentat jedenfalls nicht zu. Ueber die Ursache besteht noch keine Klarheit. Die Geschwindigkeit des Zuges beträgt normalerweise an dieser Stelle 90 Kilometer und der Zugführer hatte vorschriftsmäßig die Geschwindigkeit auf 80 Kilometer ermäßigt. Es scheint, als ob die Lokomotive irgendwie einen Widerstand gefunden haben muß, der sie zum Umschlagen gebracht hat. Ob dieser Ueberschlag durch einen Gegenstand auf den Schienen hervorgerufen worden ist oder ob ein Achsenbruch der Lokomotive oder sonst irgendetwas hierfür verantwortlich zu machen ist, läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen, da die Aufräumungsarbeiten noch nicht beendet sind.

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg hat an Generaldirektor Dorpmüller das nachstehende Telegramm gerichtet: „Tiefbewegt durch die Nachricht von dem schweren Eisenbahnunglück bei Siegelsdorf spreche ich Ihnen meine aufrichtige Teilnahme aus. Ich bitte Sie, dieselbe auch den Hinterbliebenen der Todesopfer und den Verletzten, diesen zugleich mit meinen besten Wünschen für ihre Wiederherstellung zu übermitteln." Weitere Beileidstelegramme an Dorpmüller sandten Reichsverkehrsminister Dr. Koth und Reichskanzler Marx.

Der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft, Dr. Dorpmüller, hat an den Präsidenten der Reichsbahndirektion Nürnberg ein Telegramm gerichtet, in dem er den Verletzten sowie den Hinterbliebenen der ums Leben Gekommenen sein tiefgefühltes Beileid ausdrückt und ausspricht, daß auch der großen Zahl verdienter Eisenbahner, die aus den Reihen des Reichsbahnpersonals gerissen wurden, mit Trauer gedacht werde. Die Reichsbahn, heißt es am Schluß, wird alles tun, die Lage aller Opfer und ihrer Hinterbliebenen zu erleichtern.

Was die Augenzeugen sagen:

Ein Passagier des D-Zuges 47 berichtet:

„Ich befand mich in einem der vorderen drei Wagen. Kurz nach der Station Siegelsdorf bemerkte man im Wagen ein Schwanken, das sich immer mehr und mehr verstärkte. Dann erfolgte ein mächtiger Stoß, ein Krachen und furchtbares Schreien — und das Unglück war da. In diesem Augenblick erloschen sämtliche Lichter. Kaum war der erste Schrecken vorbei und die Leute etwas zu sich gekommen, kam dieser furchtbare heiße Dampf, der von der unter den Wagen liegenden Maschine aufquoll. Unaufhörlich hallte der Schreckensruf: „Dampf abstellen, um Gotteswillen den Dampf abstellen, sonst gehen wir zugrunde.

Der Dampf ist unser Verderben!"

Nur dem Umstand ist es zuzuschreiben, daß ich in dem Augenblick des Unglücks im Seitengang des Wagens stand, sonst hätte auch mich der Dampf verbrüht. Die meisten der Passagiere wurden verbrüht. Ich fühlte, daß mir keine Glieder gebrochen waren. Nur das Blut rieselte mir vom Gesicht herab. Nase, Mund und Ohren waren zerschunden. Einer der Mitreisenden meines Abteils hing durch das Fenster ins Freie. Beim Herabsteigen mußte man mindestens zehn Meter über Trümmer und Leichen hinwegschreiten, um wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Die Stahlschienen waren wie Streichhölzer geknickt, zerrissen, gerollt und zerkrümmt, die schweren Schwellen des Unterbaues zerfasert.

Was der Heizer des Unglückszuges erzählt.

Eine Berliner Zeitung veröffentlicht eine Unterredung ihres Nürnberger Mitarbeiters mit dem 39jährigen Heizer des verunglückten D-Zugs, F. Fleischhut, der bei dem Unglück nur leichte Verletzungen davongetragen hat. Wie er erzählte, bemerkte er kurz nachdem der Zug die Linkskurve hinter sich hatte, daß die Lokomotive schwankte. Er habe den Eindruck gehabt, daß in diesem Augenblick die Lokomotive schon aus den Schienen gesprungen war. Das Schwanken sei plötzlich so bedrohlich geworden, daß der Führer mit aller Wucht die Bremsen zog.

Das ganze Unglück sei in einer Sekunde geschehen.

Er glaube, daß die Maschine durch die Entgleisung den vorderen Teil des Fahrgestells verloren und sich aus diesem Grunde überschlagen habe. Das Bewußtsein habe er nicht verloren. Dem Umstand, daß er sich zwischen der Lokomotive und dem Tender befand, habe er wahrscheinlich sein Leben zu verdanken. Sein Kollege scheine vor dem Absturz aus der Lokomotive herausgeschleudert zu sein und sei dann von ihr zerdrückt worden.

Der Reichshaushalt 1927.

Mäßige Verringerung der Schuldenlast.

Berlin, 11. Juni.

Nach einer Uebersicht des Reichsfinanzministeriums über die Reichseinnahmen und Ausgaben im Rechnungsjahr 1927, die einen Ueberschuß von 338 Millionen Rm. ergeben, setzen sich die Einnahmen in Höhe von 9677,3 Millionen wie folgt zusammen: aus Steuern, Zöllen und Abgaben 8490,3, aus der Münzprägung 99,6, Ueberschuß der Post und Reichsdruckerei 77,8, Vorzugsdividende aus den Vorzugsaktien der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft 29,9, aus der Rücklage zur Verstärkung der Betriebsmittel der Reichshauptkasse 190, sonstige Verwaltungseinnahmen 241,7 Millionen Rm. Bei den Ausgaben in Höhe von 8819,0 erforderten Steuerüberweisungen an die Länder 3011,8, Besoldungen und andere persönliche Ausgaben 735,7, Versorgung und Ruhegehälter einschließlich Kriegsbeschädigtenrenten 1632,4, Sozialversicherung 306,7, Erwerbslosenfürsorge (unterstützende) 205,3, Heer und Marine (sachliche Ausgaben) 437,1, Verkehrswesen 145,4, Reichsschuldverzinsung und Tilgung 95,6, Anleiheablösung 417,9, Schutzpolizei 202,2, innere Kriegslasten 189,5, Reparationszahlungen 831,7, sonstige 607,5 Millionen Rm.

Im außerordentlichen Haushalt betrugen unter den Einnahmen die Verwaltungseinnahmen 18,2, der Erlös aus der Anleihe 1927 123,1, der Eingang aus den Ueberschüssen des ordentlichen Haushalts 176,2. Die Ausgaben stellten sich im einzelnen für Erwerbslosenfürsorge (wertschaffende) 118,0, Wohnungs- und Siedlungswesen 114,2, Verkehrswesen 76,2, innere Kriegslasten 7,4, Reparationszahlungen (Reservefonds) 67,5, sonstige 109,4.

Der Stand der Reichsschuld stellte sich am 31. Dezember 1927 auf 6757,0 Millionen Rm und am 31. März 1928 auf 6750,5, soweit es sich um auf Reichsmark lautende Schuld handelt. Einschließlich der auf fremde Währung lautenden Schuld ergibt sich am 31. März 1928 ein Schuldkapital von 7652,2 gegen 7660,5 am 31. Dezember 1927. Der Stand der schwebenden Schuld am 31. 3. 1928 zeigt gegen den 29. 2. 1928 nur geringfügige Veränderungen. Zur Deckung des Ultimobedarfes ist Ende März ein kurzfristiges Darlehen in Höhe von 75 Millionen Rm. aufgenommen worden, das Anfang April aus den Steuereingängen wieder abgedeckt worden ist.

Der Unfall der Italia.

Rettungswerk mit einem Dornier-Wal?

Kingsbay, 11. Juni.

Nach einem Funkspruch des Kapitäns der „Citti di Milano" ist der Standort der „Italia"-Expedition die Foyn-Insel an der Küste des Nordost-Landes. Wie aus dem ersten Bericht des Generals Nobile an die italienische Regierung hervorgeht, hat sich bei dem dem Luftschiff „Italia" zugestoßenen Unfall die Gondel von der Umhüllung des Luftschiffes getrennt. In der Gondel befanden sich General Nobile und weitere acht Mann, darunter die Navigationsoffiziere. Die übrigen sieben Mann der Besatzung wurden dagegen mit der Hülle des Luftschiffes etwa 30 Kilometer weiter nach Osten fortgeschleppt. Beide Gruppen befinden sich in Sicht des Nordostlandes von Spitzbergen. Die mit der Umhüllung des Luftschiffes und den drei Motorgondeln fortgeschleppte Gruppe besteht aus zwei Wissenschaftlern, einem Monteur, drei Mechanikern und dem Journalisten Dr. Luge vom Popolo d'Italia". Auf dem Rumpf des Luftschiffes befinden sich auch Lebensmittel, Waffen und Kleider. Von der Gruppe des Generals Nobile haben

zwei Personen Gelenkverletzungen erlitten.

Der Arzt des Dampfers „Citti di Milano" hat General Nobile Weisungen und medizinische Ratschläge über die Behandlung der Verletzten telegraphiert. Das Treibeis, auf dem sich die Leute von der „Italia" befinden, treibt gegenwärtig nach Nordwesten.

Der norwegische Wissenschaftler Hoel, ein Sachverständiger in Fragen über Spitzbergen, erklärte: Es ist von größter Wichtigkeit, daß ein Eisbrecher nordwärts gesandt wird. Wenn die Mannschaft der „Italia" tatsächlich so weit östlich im Eise liegt, wie die Meldungen über die Position des Schiffes besagen, so läuft sie Gefahr, südwärts zwischen Spitzbergen und Franz Josef-Land abgetrieben zu werden und es besteht dann Gefahr, daß sie, falls sich die Dinge zum Schlimmsten wenden, auf einer einzigen Scholle, die schließlich schmelzen würde, abgetrieben werden könnte. Wenn sie indessen westwärts abgetrieben wird, wird sie in die Nähe des Hilfsschiffes „Braganza" gelangen. Das Kriegsministerium hegt nur geringe Hoffnung, daß die norwegischen Flieger mit ihren kleinen Maschinen imstande sein werden, die „Italia"-Expedition zu erreichen, und da sie, wie schon erwähnt, auf dem Eise nicht landen können, so ist es wahrscheinlich, daß die „Braganza" mit den Flugzeugen an Bord zuerst versuchen wird, ostwärts vorzustoßen, und daß einige Tage vergehen werden, bis es Nobile und seiner Mannschaft möglich sein wird, die Flieger zu sichten.

Amundsen über die Hilfe für Nobile.

Amundsen erklärte, es sei wichtig, daß der Mannschaft der „Italia" so rasch wie irgendmöglich Hilfe gebracht werde. Dies könne am besten durch eine Expedition geschehen, die über ein großes Flugboot verfügt. In Deutschland liege eine Dornier-Wal-Maschine startbereit. Er habe seinen amerikanischen Freunden, die vor einiger Zeit ihre Mithilfe in Aussicht gestellt hatten telegraphiert, mit der dringenden Bitte, ihm sofort mitzuteilen, ob sie bereit seien, an der Finanzierung der Expedition teilzunehmen. Leutnant Dietrichsen, der bei der Nordpolexpedition Amundsen-Elsworth im Jahre 1925 eines der Flugzeuge gesteuert hat, ist bereit, wenn der Plan gebilligt wird, die Führung der Dorniermaschine zu übernehmen.

Der italienische Geschäftsträger übergab in Moskau die offizielle Bitte der italienischen Regierung, einen Eisbrecher nach Spitzbergen zur Rettung Nobiles zu entsenden. Dem größten Eisbrecher der Sowjet-Union ist Befehl erteilt worden, sich sofort für die Abfahrt nach Spitzbergen bereit zu machen. Auch der Eisbrecher „Malygin" läuft von Archangelsk nach der Hoffnungsinsel aus.

Das Wasserflugzeug S. 55 der Hilfsexpedition für Nobile mit Kommandant Maddalena ist trotz des schlechten Wetters in Sesto Calende gestartet. Das schlechte Wetter zwang es, bei Vienne auf der Rhone niederzugehen. Der Apparat wird wieder starten, sobald das Wetter den Weiterflug gestattet. Der Dampfer „Svalbard" ist nach Green Harbour abgegangen, um dort Hunde für die „Braganza" aufzutreiben, die nach Kap Nord, Kap Platen und Dovebay-Bay fahren wird. Ritter Larsen ist bei der „Hobby" angelangt. Es herrscht gutes Wetter.

Ungarisch-rumänischer Grenzzwischenfall. Battonya, 11. Juni. Von der ungarisch-rumänischen Grenze wird gemeldet, daß dort ein ungarischer Grenzwächter, während er seinen Dienst versah, von den rumänischen Grenzwächtern beschossen und schwer verletzt wurde.

Städtische Gemäldegalerie.

Mit dem Juni hat eine Wanderausstellung der Berliner Sezession in dem Hause der Goethestraße Einzug gehalten. Man sieht in der Kollektion viel tüchtige Arbeit, aber auch viel und mancherlei, was an jetzt stark abklingende Malrichtungen erinnert. Expressionistische Farbenwildheiten, infantile Linien führen, zeigen sich noch, werden aber doch entschieden zurückgedrängt von Werken, die gesund und energisch dastehen in der Welt der Erscheinungen.

Gleich im ersten Ausstellungsraum sehen wir manch wackeres Werk. Von Eugen Spiro sind die Bilder „Schlafende" und „Landschaft auf Korsika" bemerkenswert; letzteres Bild mit dem gelbleuchtenden Haus von von Zypressen umgeben, vor dem düster schweren Himmel hat etwas, das uns an eines der besten Bilder Böcklins erinnert, ohne irgendwie dem Meister nachempfunden zu sein. Von Lesser Ury fesseln ganz besonders „Im Kaffee", ein Damenporträt in Pelzmantel und Hut, das eine wundervoll zusammen und abgestimmte Farbenskala zeigt und „Am Kurfürstendamm", ein Terrassenkaffee an der bekannten Berliner Straße, das mit seinem frohen Maiengrün, den lustigen Farbtupfen und der andererseits zartgetönten Terrassenseite etwas wie eine teils beschauliche, teils erwartungsfrohe Stimmung in uns aufklingen läßt. Das Bild übt einen starken Reiz aus und wir müssen unsere Blicke immer wieder darauf richten.

Von Ernst Oppler ist der „Blick aus dem Fenster", eine Winterlandschaft von wundervoll verhängter Stimmung — der Kampf zwischen Nebel und Sonnenblitzen ist überzeugend dargestellt. Die „Beratung im Atelier" von dem gleichen Künstler ist ein sehr gutes Gruppenbild. Von Prof. Phil. Franck gefiel uns ganz besonders „Die Brücke"; die schweren und farbigen Brückenpfeiler vor dem Landschaftlichen, die weißen schlanken Segelboote sind von guter Wirkung; das Künstlerbild „Venedig" wirkt konventioneller, obschon wir auch daran nicht vorüber können, ohne es eingehend zu betrachten. An dem großen Akt „Nacktes Mädchen" von Prof. Wilh. Haecker stören die Stöckelschuhe an der ruhenden Figur; unwillkürlich muß man denken: „wie häßlich müssen die Füße des Modells gewesen sein, daß der Künstler sie so verbarg?"

Von Rob. F. K. Scholtz ist ein sehr stimmungsvolles Bild aus „Stockholm" auf der Ausstellung die bewegte Luft, das fjordartig einschneidende Wasser, der Aufbau der Häuser, die Schiffe, alles gibt ein lebensvolles Gesamtbild. Das große Stilleben „Blumen und Früchte" von Artur Degner will uns gar matt in der Farbe erscheinen. Von den zwei Bildern von Hans Meid ist die „Gasse mit Mondsichel" sehr wirkungsvoll; die in den tiefdunkeln Himmel düster aufragenden Häuser des engen Gäßchens, dessen Straßenpflaster und unteren Gebäudeteile vom Mondlicht überflirrt sind, geben eines der seltenen wirklich schönen Mondscheinbilder, bei welchen wir dem Künstler unbedingt Glauben schenken, daß er der Natur ihre Geheimnisse abgelauscht hat.

In den oberen Ausstellungsräumen begegnen wir dann mancherlei, vor dem sich das bekannte „Schütteln des Kopfes" einstellt. Was soll man zu dem Bild von Rob. Genin sagen „Mann mit Katzen", auf dem die Katzen den Gebrauch des so modernen Lippenstifts erlernt haben und sich versehentlich nicht nur die Lippen, sondern auch die Näschen zinoberrot angemalt haben? Auch die ägyptisch anmutenden Figurenbilder wirken mehr kindlich als erfreulich.

Schmidt-Rottluff zeigt einen „Flußlauf in der Düne", in dem ein kobalt-indigo-blauer Fluß sich zwischen rosa-gelb-violetten Sandhügelchen hinschlängelt, dazu rote und auch grüne Bäume, und wir stehen vor Gewaltsamkeiten, die uns schließlich nichts sagen. Die „Fischerboote" von Harry Deierling sind auch von ziemlich gewagter Farbengebung, aber der Künstler erreicht eine wirkliche Bewegtheit im Wellenspiel und sehr gute Beleuchtungseffekte auf dem Wasser. Das „Blumenstilleben" von Franz Heckendorf zeigt überlebensgroße Amaryllisblüten, aber strotzend von Kraft und doch zart in der Farbe. Von Bruno Krauskopf sagte uns ein Stilleben nichts, von seinen Landschaften ist die „Winterlandschaft" mit Schnee, Sonne und kahlem Geäst bemerkenswert, auch sein „Grauer Tag" ist voll Qualitäten.

Franz Heckendorf zeigt zwei Landschaften, die beide gefallen müssen: die Brücke über ein breites Wasser, mit der sich schön aufbauenden Stadtsilhouette und der „Hafen von Genua"; besonders letzteres Bild ist voll Leben, Licht und Bewegung. Weiter erwähnen wir noch „Am Marmarameer" von Charlotte Berend und den feinen Charakterkopf „Eugen d'Alberts" von Leo von König; weiter ein Bild von Borris Grigoriew, das mit unerhörter Farbenfreude gemalt ist. Man muß in die Tür zum Nebenzimmer treten, um die Gesamtwirkung von Gebüsch, weißer Hauswand und Sonnenblumen recht auf sich wirken lassen.

Unter den Plastiken fallen zunächst zwei Porträtbüsten von Hugo Lederer auf, die kraftvoll und gesammelt wirken. Von Prof. Ernst Wenck wird eine Idealskizze für ein Beethovendenkmal gezeigt (ein stehender Männerakt), eine Porträtbüste von Wilh. v. Scholz und „Der Blinde", ein tastend vorschreitender Akt. Von Prof. Thorak sahen wir eine fein durchgearbeitete Porträtbüste von Exzellenz Bode.

Daß manch ausstellender Künstler in dieser Uebersicht nicht genannt wurde, soll noch besonders erwähnt werden, wer zur Ausstellung geht, wird sich vielleicht hier oder dort ein anderes Werk aus innerem Bedürfnis noch näher anschauen; die Ausstellung bringt sicher vieles, was nicht unbeachtet bleiben darf.

S—ck.

Kunst und Wissen.

** **Piscator und seine Gläubiger.** Am Freitag ist eine Versammlung der Gläubiger Piscators zusammengetreten. Sie hat ihre Beratungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gehalten. Das Ergebnis dieser Gläubigerversammlung ist, wie verlautet, ein Beschluß, der Piscatorbühne zunächst ein Moratorium bis zum 15. Juli zu gewähren, um der Verwaltung weitere Verhandlungen zur Finanzierung einer weiteren Winterspielzeit zu ermöglichen. Man hofft auf ein Finanzkonsortium, für das Staatsbankpräsident Loeb zusagende Mitteilungen machte. Das Personal, das an den Theatern am Nollendorfplatz und am Friedrich-Karl-Ufer von Piscator beschäftigt wird, hat ebenfalls eine Versammlung einberufen, in der, nachdem man die üblichen Vertrauensvoten abgegeben hatte, ein immerhin bemerkenswerter Beschluß zu verzeichnen war: unabhängig von den sonstigen Verhandlungen will sich das gesamte Personal zu einer Notgemeinschaft zusammenschließen, um die Durchführung der Sommerspielzeit in den nächsten Wochen zu sichern.

** **Kunstschätze in den Kellern des Vatikans.** Ein neues Museum soll jetzt in den vatikanischen Gärten gebaut werden und die zahlreichen Gegenstände aufnehmen, die noch unbeachtet und unerforscht in den Kellern, Magazinen und Aufbewahrungsräumen des Vatikans ruhen. Es befinden sich unter diesen seit vielen Jahrhunderten angesammelten Sachen Werke von hohem Alter und hohem Wert. Sachkundige behaupten, daß es genügend Material, das unbeachtet im Vatikan herumliegt, gibt, um nicht nur eins, sondern mehrere Museen zu füllen. Im Laufe des Mittelalters hat man viele Kunstwerke achtlos beiseite geschoben, die heute die Zierde jeder Sammlung bilden würden, und in der Renaissance hat man wieder mittelalterliche Arbeiten in die Magazine verbannt, die uns heute außerordentlich interessieren. Die Keller des Vatikans bergen eine Unmenge von Gegenständen, die noch niemals durchgesehen und von Sachkennern beurteilt worden sind, viele davon dürften der Kunstgeschichte noch große Ueberraschungen bringen. Ein einziges Beispiel dafür, wie lohnend solche Nachsuchungen in den Magazinen des Vatikans sein können, sind die Funde, die in den Kellern des Peters-doms vor einiger Zeit gemacht wurden. Man fand dort zahlreiche kostbare Kunstsachen, darunter mehrere Tonmodelle, die eigenhändig von Michelangelo geschaffen worden sind. Der Plan für ein solches Museum, das aus diesen verborgenen Reichtümern gespeist wird, ist seit langem erwogen worden. Aber Leo X. wünschte, daß die vorhandenen Mittel zunächst für die Wiederherstellung der Borgia-Zimmer verwendet würden. Nun aber hat Papst Pius XI. sich dahin entschieden, daß mit den Arbeiten zu dem neuen Museum begonnen werden soll.

*

× **Stadttheater.** Für heute, Dienstag abend, ist eine Wiederholung des erfolgreichen Schwanks in 6 Bildern von Toni Impekoven und Carl Mathern „Max der Prominente" vorgesehen. Die Aufführung, die von 8 bis gegen 10¼ Uhr dauert, ist eine geschlossene Vorstellung für die Volksbühne Serie 1. Wagners „Fliegender Holländer", der morgen, Mittwoch, angesetzt ist, wird der Vormiete A geboten, jedoch stehen noch genügend Karten für den freien Verkauf zur Verfügung. Donnerstag abend findet keine Vorstellung statt. Hingewiesen sei schon heute auf die Samstag-Vorstellung der „Fledermaus" von Johann Strauß, die, abgesehen von den Plätzen, die für die Volksbühne Serie 2 reserviert bleiben, außer Vormiete gegeben wird, und auf die Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm", die am Sonntag ebenfalls außer Vormiete in Szene geht. Der Vorverkauf für die „Fledermaus" beginnt morgen, Mittwoch, der Vorverkauf für „Minna von Barnhelm" beginnt Donnerstag. Es ist also weitgehendste Möglichkeit geboten, sich für diese beiden Abende rechtzeitig gute Plätze jeder Art auszuwählen.

Neues aus aller Welt.

Unwettermeldungen.

Schwere Gewitter und Wolkenbrüche über Niederschlesien.

Der jähe Temperaturwechsel innerhalb der letzten 48 Stunden hat in der Provinz Niederschlesien, namentlich in der Oberlausitz, die Bildung außerordentlich heftiger Gewitter sehr stark begünstigt. Seit Sonntag nachmittag wird die Gegend ununterbrochen von schweren Gewittern heimgesucht. Wolkenbruchartige Regengüsse haben vielfach Ueberschwemmungen verursacht. Dichte Hagel- und Schlottenschauer richteten überall auf den Fluren großen Schaden an. Der Blitz hat in zahlreichen Fällen gezündet. Einzelheiten über die Verheerungen auf dem Lande gehen nur sehr spärlich ein, da die telephonischen und telegraphischen Verbindungen seit 16 Uhr fast vollkommen unterbrochen sind.

Im südlichen Brandenburg.

Aus den südlichen Teilen der Provinz Brandenburg und dem angrenzenden Schlesien werden schwere Unwetter gemeldet. Ueber Guben zog Sonntag nachmittag ein schweres Gewitter herauf, das mit einem gewaltigen Wirbelsturm verbunden war. Der Sturm, der in den Außenbezirken besonders stark wütete, entwurzelte weit über einhundert Bäume, legte Masten der Telegraphen- und Lichtleitungen um und zerstörte den Geräteschuppen und die Umkleideräume auf dem Sportplatz des Männerturnvereins. Ein siebenjähriger Knabe kam herabgerissenen Drähten der Lichtleitung zu nahe und wurde getötet. Auf der Strecke Guben—Breslau wurde ein Eisenbahnwärterhaus dem Erdboden gleich gemacht. Auch über Sagan und Umgebung ging ein schweres Gewitter nieder, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Mehrere Straßen und Wohnungen wurden unter Wasser gesetzt. Die Umgebung von Sagan wurde von einem starken Hagelschlag heimgesucht, der auf den Feldern und in den Gärten die jungen Früchte vernichtete. Der Bober ist infolge der Regenaüsse stark gestiegen.

Schwerer Hagelschlag in der Umgebung Münchens.

In der Umgebung Münchens, vor allem im Isartal, in der Gegend von Deisenhofen, sowie bis in die Gegend des Starnberger Sees und des Würmtales richtete am Sonntag nachmittag starker Hagelschlag großen Schaden an. Die Schlossen fielen in der Größe von Hühnereiern. Viele Ausflügler erlitten blutende Kopf- und Handverletzungen. Tausende von Fensterscheiben sind zertrümmert worden. Viele Dächer wurden durchschlagen. In den Gemüsegärten richtete das Unwetter besonders große Verwüstungen an. Auf weite Strecken sind die Bäume entlaubt worden.

Vier Personen vom Blitz getötet.

Nach Meldungen aus Fünfkirchen ging am Fronleichnamstag unweit der jugoslawisch-ungarischen Grenze ein furchtbares Unwetter nieder, das die Telephon- und Telegraphenleitungen der betroffenen Gebiete zerstörte, sodaß bis jetzt nur spärliche Berichte über das Ausmaß der angerichteten Schäden in die Oeffentlichkeit gedrungen sind. Durch Blitzschlag sollen vier Personen getötet worden sein und zwei die Sprache verloren haben. Die Saaten seien zum größten Teil vernichtet. Vor zwei Jahren war die Gegend ebenfalls von einem katastrophalen Unwetter heimgesucht worden.

Zyklon über dem Flugplatz Bolling-Field.

Wie aus Washington gemeldet wird, herrschte Sonnabend nachmittag über dem Bolling-Flugplatz ein zyklonartiger Regensturm, wodurch ein Flugzeugschuppen zusammenstürzte und 16 Personen leicht verletzt wurden. Sechs Maschinen der amerikanischen Luftstreitkräfte im Werte von je 25 000 Dollar wurden vollständig zertrümmert und sechs andere schwer beschädigt.

Die Australienflieger in Sidney.

Begeisterter Empfang.

Kapitän Kingsford Smith ist mit seinen Begleitern nach Meldungen aus Sidney Sonntag morgen mit seinem Flugzeug „Südkreuz" von Brisbane kommend auf dem Sidneyer Flugplatz in Mascot eingetroffen. Die Flieger wurden bei ihrer Ankunft von einer eine halbe Million zählenden Menschenmenge begeistert begrüßt. Die erfolgreiche Durchführung des Amerika-Australienfluges wird sowohl von der englischen wie besonders von der amerikanischen Sonntagspresse als ein Ereignis von größter Bedeutung gefeiert. Vor allem sei der Flug als ein Triumph der Zusammenarbeit zwischen Flugzeugführung und Navigation anzusehen. Bei ihrer Ankunft in Brisbane bestätigte Kapitän Smith, daß er beabsichtige, den Flug Amerika—Australien zu einem Weltflug auszudehnen. Seine Begleiter, die Amerikaner Lyons, der Navigationsoffizier und Warner, der Radiooperateur, erklären jedoch, daß sie an diesem Flug nicht teilnehmen und mit dem nächsten Schiff nach den Vereinigten Staaten zurückkehren werden. Interessant ist noch zu hören, daß das Flugunternehmen finanziell mit 6000 Pfund verschuldet ist. Kapitän Smith hat jedoch nach glücklicher Vollendung des Fluges von seinem amerikanischen Gläubiger ein Glückwunschtelegramm erhalten, in dem dieser ihm mitteilt, daß er ihm für seine Großtat das Flugzeug sowie die Streichung seiner Schuld zum Geschenk mache.

Familientragödie.

Drei Tote.

Sonntag vormittag wurde in der Wohnung Prinzenstraße 8 in Berlin der 37jährige Kaufmann Heinrich Beister, dessen 34jährige Ehefrau Else und die 15jährige Tochter Margot in dem mit Gas angefüllten Schlafzimmer tot aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren vergeblich, da die Leichenstarre bereits eingetreten war. Die Leichen wurden nach dem Schauhaus gebracht. Die Gründe zur Tat sind Nahrungssorgen.

Furchtbare Roheit.

Ein Gastwirtsehepaar von Betrunkenen erschlagen.

In einer Gastwirtschaft in Pakrzyce im Kreise Radom kam es zwischen Betrunkenen zu einem Streit. Der Gastwirt, der den Streit schlichten wollte, wurde dabei erschlagen, ebenso seine Frau, als sie zu Hilfe eilen wollte. Die Betrunkenen nahmen dann die beiden Leichen mit in den Saal des Gasthauses und setzten das Trinkgelage angesichts der Leichen fort, bis sie durch Polizeibeamte verhaftet wurden.

Internationaler Betrüger?

Große Beute eines Scheckschwindlers.

Einem Unbekannten wurden gestern gegen Vorweisung eines Schecks von einer hiesigen Großbank 65 800 Schweizer Franken ausbezahlt. Der Scheck lautete auf eine italienische Bank, die aber bestreitet, ihn ausgestellt zu haben. Da um die gleiche Zeit in London, Berlin und Brüssel dasselbe Manöver versucht wurde, vermutet man, daß es sich um einen internationalen Betrüger handelt, der jedoch nur in Zürich sein Ziel erreichte, während es in den anderen Orten lediglich bei Betrugsversuchen blieb.

Große Bankbetrügereien.

Veruntreuungen bei der Vaduzer Sparkasse.

Bei der Vaduzer Spar- und Leihkasse sind Betrügereien im großen Ausmaß ans Licht gekommen. Der Sparkassenverwalter und ein Landtagsabgeordneter, die Hand in Hand gearbeitet haben sollen, sind zusammen mit einem Holzhändler in der Schweiz verhaftet worden. Der für die Bank entstandene Schaden wird mit 2 Millionen Schweizer Franken angegeben. Der Bevölkerung hat sich hierüber eine große Erregung bemächtigt, umsomehr, als auch Hilfsgelder für die Ueberschwemmungskatastrophe veruntreut wurden und das Land Lichtenstein für die Verpflichtungen des geschädigten Bankinstituts haftet.

Scheidung der Prinzessin Helena von Rumänien.

Die Klage gegen Exkronprinz Karol bereits eingereicht.

Aus Bukarest wird gemeldet: Prinzessin Elena hat beim Gericht den Antrag gestellt, die Trennung ihrer Ehe mit dem gewesenen Prinzen Karol auszusprechen. Das Gesuch ist beim Apellationsgericht mit Zustimmung des Regentschaftsrates gemäß dem Statut des königlichen Hauses überreicht worden. Als einziger Grund wird die schwere Beleidigung angeführt, die darin liege, daß der gewesene Prinz Karol im Ausland ein Leben führe, das mit der Würde der Ehe unvereinbar sei. Es wird die Vorladung des Exprinzen unter dem Namen Karol Karaiman durch das Amtsblatt verlangt. Das Urteil ist auf den 21. d. M. angesetzt.

Neue Erderschütterungen in Korinth. Nach Meldungen aus Athen haben sich in Korinth und Umgebung wieder mehrere Erderschütterungen ereignet und die Bevölkerung in Schrecken versetzt. Insgesamt wurden 15 Stöße verspürt, von denen drei sehr heftig waren. Drei Kinder sollen ums Leben gekommen sein.

Schwerer Dorfbrand bei Nowgorod. Aus Nowgorod wird gemeldet, daß in dem Dorfe Antonowka ein Brand ausbrach, der mehr als hundert Häuser einäscherte. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Hunderte Familien sind obdachlos geworden. Die Sowjetregierung hat 50 000 Rubel für die Unterstützung der geschädigten Bauern zur Verfügung gestellt.

Drei Todesfälle beim Baden. Am Sonntag ertranken drei Berliner beim Baden, im Wannsee der 20jährige Gerhard Voß, in der Havel der 30jährige Adolf Peters und in Tegelort der 17jährige Arbeiter Eduard Schneider. Die Leichen der beiden Erstgenannten konnten noch nicht geborgen werden.

Notlandung des Freiballons „Graf Zeppelin". Gegen ¾4 Uhr nachmittags wollte der zu seiner 100. Jubiläumsfahrt auf dem Tempelhofer Feld aufsteigende Freiballon „Graf Zeppelin" wegen einer Gewitterwolke im Plänterwald bei Berlin eine Notlandung vornehmen. Hülle und Korb des Ballons blieben in den Bäumen hängen und mußten von der Feuerwehr heruntergeholt werden. Die drei Insassen wurden unverletzt geborgen.

120 Chinesen ertrunken. Nach Meldungen aus Hongkong sind bei dem Untergang des Flußdampfers „Koschau", der sich auf dem Wege von Hongkong nach Wuchow befand, 120 Chinesen ertrunken. Das Schiff lief auf eine Sandbank und sank sofort. Etwa 320 Personen konnten gerettet werden.

Schweres Motorradunglück. — Zwei Tote. Sonntagvormittag verunglückte bei einer Motorradfahrt ein Kaufmann auf der Chaussee nach Giesvertleben. Der Führer war sofort tot, eine auf dem Soziussitz mitfahrende Dame aus Erfurt starb unmittelbar nach dem Unfall.

Tödlicher Fallschirmabsprung. Bei einer Flugveranstaltung auf dem Flugplatz Schaeferhaus ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Als der Flugschüler Knies einen Fallschirmabsprung aus 400 Meter Höhe vollführen wollte, entfaltete sich aus noch nicht geklärten Gründen der Fallschirm nicht und Knies stürzte tödlich ab

Eine Pirsch auf den Bock im roten Rock.

Erstes Jagderlebnis eines Fünfzehnjährigen.

Das Schönste und jagdlich vielleicht das Höchste ist für mich, aber wohl auch sonst für manchen alten, weidgerechten Jäger, die Pirsch' auf den Rehbock, sobald er vollständig verfärbt und das Gehörn sauber gefegt hat. Wenn das Rehwild sein rostrotes, sommerliches Kleid angelegt hat, und jeder dürrbelaubte Ast und Busch, jeder kranke Wacholderstrauch, unter der braunen Färbung ein Reh vortäuschen wollen, dann ist es die rechte und beste Zeit, auf einen guten Bock zu pirschen. Meinem Jungen, dem fünfzehnjährigen Sekundaner, habe ich versprochen, daß er in den großen Ferien seinen ersten Rehbock schießen sollte; kaum war der zweite Ferientag heran, da wurde ich an mein Versprechen erinnert. Punkt 6 Uhr stand der leichte Jagdwagen mit den beiden Eisenschimmeln vor der Tür. Unter Weidmannsheilgrüßen und Winken von Mutter und Schwester fuhren wir ab. Auch sie wußten, daß Sohn und Bruder heute

seinen ersten Rehbock schießen sollte,

und das war eben in einem Jägerhause ein Ereignis besonderer Art. In einer guten, halben Stunde waren wir im Revier. Der Wagen blieb in dem nahen Dorfkrug zurück, und wir wanderten fürbaß, wennschon es noch reichlich früh war für die Pirsch. Die Sonne stand noch ziemlich hoch, und der „Alte vom Bruch", der Bock, den ich ihm zugedachte, — die Forst- und Waldarbeiter nannten ihn wegen seines grauen Geäses den „Griesicke", — trat vor den Sternen nicht heraus . . . Die Sonne ist zur Rüste gegangen, und nur noch einige goldrote Linien und verblassendes Abendrot am fernen Horizont zeigen die Stelle, wo sie von uns geschieden ist. Ruhiger ist es im Revier geworden und wohltuender Friede lagert auf Wald und Wiesen. Leicht nur spielt der Abendwind in den Wipfeln der Eichen und Buchen. Einige Krähen streichen krächzend ihren Horsten entgegen, der Eichelhäher muß auch jetzt noch kraxend unsere Anwesenheit melden, Fledermaus und Nachtschwalbe ziehen über die vom Tau bereits erquickten Wiesen, und

eben leuchtet der erste Stern am Nachthimmel auf.

Langsam pirschten wir dem Wechsel zu, den der Urian bisher regelmäßig gehalten hat. Im Bruch ist es noch lebhaft. Dort fallen einige Enten mit lautem Klatsch auf einer Blenke ein, Pfuhlenschnepfe und Beckassine ziehen quarrend über das Moor, und dort streicht auch die erste Eule laut mit den Flügeln klatschend nach Aesung. Wir bleiben einen Augenblick stehen, da schaut das freche Gesicht von Meister Reinecke hinter einer Binsenkaupe hervor. In seinem Jagdeifer hat er uns nicht eräugt. Anscheinend will der rote Freibeuter die Hoffnung auf eine junge Stockente zum Nachessen noch nicht aufgeben. Du hast Glück, alter Freund, wenn wir heute dem „Griesicke" nicht an's Leder wollten, dann hättest du längst über ein paar blaue Bohnen quittiert! Nur noch 50 Schritte, dann können wir den Wechsel, auf dem der „Alte vom Bruch" kommen soll, gut übersehen. Kaum 20 Schritte sind wir weiter gekommen, da winke ich meinem Jungen „Halt" zu, schaue durch das Glas und wirklich, da muß er sein. Nur einen schmalen, roten Streifen der obersten Rückenlinie eines Rehes vermag ich zu sehen, trotzdem erkenne ich ein auffallend starkes Stück Rehwild, das etwa 10 Schritte vor uns in dem Bruch äst. Ich kann das Gehörn noch nicht ansprechen und muß warten, bis der Bock einmal das Geäse hebt. Aber jetzt habe ich das Gehörn im Glase und sehe zwei wunderbar geperlte, schwarzbraune, starke Stangen mit schlohweißen Enden, etwa fünf Zentimeter über die Gehöre hinausragend. Auch den grauen Kopf stelle ich fest: es ist der „Alte".

Mein Junge hat den starken Bock erkannt.

Sein Herz schlägt so, daß ich es neben ihm empfinde. „Ruhig, ganz ruhig," flüsterte ich ihm zu. Das Büchsenlicht ist noch gut, und der Bock äst ganz vertraut. Den etwa 20 Meter entfernten Weidenbusch möchte ich noch erreichen, da stehen wir besser gedeckt und haben den Bock auf etwa 70 Schritt, die richtige Kugelschußentfernung. Dem Jungen winkend, schieben wir uns gebückt in die Deckung. Doch jetzt wird es auch langsam Zeit für den Schuß, die Schatten der Nacht sinken tiefer. Noch einmal flüstere ich dem Jungen zu: „Vorderlauf hoch gehen und Mitte Blatt fahren lassen! Zuerst aber einmal avisieren den Bock!" Nein unmöglich, — so geht das nicht, die Mündung geht ja wie ein Lämmerschwanz hin und her; — absetzen, — Ruhe!" Als letztes Mittel hole ich meine kleine Feldflasche, die ich mit Kognak gefüllt auf der Jagd für alle Fälle immer bei mir trage, hervor und gebe dem Jungen einen kleinen Schluck. Er schüttelt sich nach dem „Nippen", aber jetzt wird er ruhiger. Aufs Neue schlägt er an und absetzend flüstert er mir zu: „Jetzt war ich sehr gut auf dem Blatt!" Ich hatte wohl gemerkt, daß die Mündung ruhiger stand und raunte ihm zu:

„Na denn in St. Huberti Namen, laß fahren."

Noch drei Sekunden, ich beobachtete scharf durch das Glas, da fährt ein roter, feuriger Strahl aus der Büchse des Jungen, und dreifach löst der Knall das Echo in den nahen Bergen. Der Bock macht eine hohe Flucht, — aber mir war es so, als wenn ich einen Kugelschlag gehört habe. Dann verhöre ich weiter, wie der „Alte" langsam abzieht und, anscheinend krank, in der hohen Kiefernschonung verschwindet. Der Junge will natürlich sofort auf den Anschuß, und wieder muß ich zur Besonnenheit mahnen. Zunächst muß wieder geladen werden, danach gehen wir auf den Anschuß und nachdem dieser verbrochen ist, suchen wir nach Schweiß und Schnitthaaren. Aber es dunkelt bereits merklich und, nachdem wir uns etwa eine halbe Stunde vergeblich gemüht haben, mach ich den letzten Versuch und tupfe mit einem weißen Taschentuch den Boden am Anschuß ab. Da endlich zeigt sich ein Tropfen Schweiß auf dem Tuch, und gleich danach bei dem Schweiß finde ich auch Schnitthaare. Jetzt durfte ich zu dem Jungen, der mit recht „bedrippter" Miene dastand, als wir solange keinen Schweiß fanden, ein Trostwort sagen: „Der Bock hat die Kugel, und ich denke, wir werden ihn auch bekommen, aber —, wir müssen ihn erst krank werden lassen. Morgen früh bei Sonnenaufgang sind wir hier an derselben Stelle zur Nachsuche" . . .

Früh um 3,15 Uhr am nächsten Morgen stand er fertig zur Jagd

gerüstet an meinem Bett. Auch den Kutscher hatte er schon geweckt. Noch vor 4 Uhr sind wir draußen am Anschuß. Ein herrlicher Sonnenaufgang steht uns bevor. Eben stechen die ersten Strahlen des aufsteigenden Tagesgestirns wie goldene Lanzen in den Morgenhimmel. Welch ein einzig schönes Naturschauspiel ein Sonnenaufgang im Walde im Hochsommer. Etwas so erhebend Schönes für mich, daß ich nicht anders kann, als wie andächtig versunken, dieses gewaltige Spiel der Naturkräfte auf mich wirken zu lassen. Es bleibt immer der siegreiche Kampf des Lichts gegen die Finsternis. Billionen demantene Tautropfen auf Gräsern, Blättern und Blüten leuchten und funkeln in dem bunten Farbenspiel der blitzartig aufzuckenden Strahlen der Morgensonne. Purpurglühend und grün golden, wie durch die mit hohen Spitzbogen gekrönten Kirchenfenster eines mittelalterlichen Domes, so flammen die Lichter durch die Kuppel des mächtigen Laubwaldes und ein goldschimmerndes gleißendes Waldweben entzückt das Jägerauge. Alles entfaltet sich wieder frisch und gekräftigt zu neuem Leben, zu neuer Arbeit. Das Trompetengeschmetter der aufsteigenden Kraniche, die jauchzenden Lieder von tausend froh erwachten Vogelstimmen, das Summen, Zirpen und Fiedeln der Käfer, Bienen und der bunten Schar der Insekten, alle diese Töne vereinigen sich harmonisch und steigen

in rauschenden Akkorden wie eine gewaltige Jubelouvertüre

gen Himmel. Alles lobet den Herrn. Jetzt ist es die rechte Zeit, die Schweißfährte des „Alten vom Bruch" zu verfolgen. Wir folgen der Schweißspur von gestern abend, die allmählich zunimmt, und an der Stelle, wo der Bock den Graben, der das Bruch von der Kiefernschonung trennt, überfallen hat, finden wir auch helleren blasigen Schweiß. Für mich ein sicheres Zeichen, daß der Bock nicht mehr weit von dieser Stelle, wahrscheinlich, verendet, liegen muß. Ich lasse den Jungen allein weiter suchen, denn er soll seinen ersten Bock selbst finden. — Nicht lange währt es und ich höre ein jauchzendes „Horrido". „Joho" antworte ich, und schnell bin ich zur Stelle. Da sehe ich ihn liegen den starken Bock in seinem roten Rock, den alten heimlichen Gesellen mit dem grauen Grind — „Griesicke". Vor ihm kniend meinen Jungen das selten starke, kapitale Gehörn betrachtend und streicheln. Wie er mich sieht, springt er auf, fällt mir um den Hals und unter Freudentränen sprechen seine Lippen heiße Dankesworte für den ersten wirklichen Jagderfolg, zu dem ich ihm verholfen habe. Der nächste Gedanke aber ist der:

„Wie wird sich bloß Mutter freuen!"

Weidgerecht breche ich den Rehbock auf, dem Jungen jeden Handgriff genau zeigend und erklärend, denn auch das Aufbrechen will wohl verstanden und gelernt sein. Dann hänge ich den Bock an die Kiefer, damit er richtig ausschweißen und auskühlen kann. Nun schneide ich einen Bruch von einer in die Schonung eingesprengten Edeltanne, ziehe ihn durch den frischen Schweiß am Einschuß des Rehbockes und überreiche ihn nach Weidmannsart auf dem Weidmesser meinem Jungen. Der steckt ihn an seinen Hut und nun ist die Freude für ihn erst vollkommen. Stolz trägt er seinen Rehbock den halbstündigen Weg zum Wagen, keine ganz leichte Arbeit, denn der „Alte" wiegt aufgebrochen sicher über vierzig Pfund. Schon kurz nach 6 Uhr sind wir wieder zu Hause. —

T. von Wildungen.

Letzte Drahtmeldungen.

Sitzung der Zentrumsfraktion.

Berlin, 12. Juni.

Der Vorstand der Zentrumsfraktion des Reichstages hielt gestern nachmittag eine Sitzung ab, in der u. a. der Fraktionsvorsitzende von Guerard über seine Besprechungen mit dem Reichspräsidenten berichtete. Herr von Guerard hat, wie aus Zentrumskreisen verlautet, dem Reichspräsidenten die Bereitwilligkeit des Zentrums, mit einem sozialdemokratischen Kanzler in Verhandlungen über die Regierungsbildung einzutreten, ausgesprochen, ohne sich dabei auf eine bestimmte Form der neuen Regierung festzulegen. Die Zentrumsfraktion wird am Dienstagvormittag 10 Uhr zu einer Sitzung zusammentreten.

Die Fraktionen tagen.

Berlin, 12. Juni.

Zu Dienstagvormittag sind die Fraktionssitzungen der Deutschnationalen, des Zentrums, der Demokraten und der Bayerischen Volkspartei, zu Mittwoch Sitzungen der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei einberufen.

Preußische Gemeindewahlen am 28. Okt.

Berlin, 12. Juni.

Der Preußische Landtag hatte am 30. März d. Js. einen Urantrag der Regierungsparteien angenommen, wonach die Gemeindevertretungen der Städte- und Landgemeinden sowie die Amtsvertretungen in der Rheinprovinz und in der Provinz Westfalen bis zum 31. Dezember 1928 neu zu wählen sind. In Städten und Landgemeinden, deren Gemeindevertretungen nach dem 1. Juli 1927 neu gewählt sind, findet die Bestimmung keine Anwendung. Es handelt sich hierbei um diejenigen neuen Gemeinden, die durch Ein- und Umgemeindungen entstanden sind, insbesondere um Frankfurt a. M., Dortmund und Wiesbaden. Berlin ist ausgenommen. Als voraussichtlicher Wahltermin ist nunmehr, wie wir erfahren, der 28. Oktober in Aussicht genommen.

Eine Frau durch ein scheuendes Pferd getötet.

Zeitz, 12. Juni.

Beim 7. deutschen Kavallerie-Appell in Zeitz scheute das Pferd eines Standartenträgers, als die Musik plötzlich einsetzte, warf den Reiter ab und sprang in die Menschenmenge hinein. Dabei wurden eine Frau tödlich und drei ehemalige Kavalleristen leicht verletzt.

*

Rückkehr der deutschen Delegation aus Genf. Berlin, 11. Juni. Unter Führung des Staatssekretärs im Auswärtigen Amt Dr. von Schubert, traf die deutsche Delegation aus Genf heute nachmittag mit dem fahrplanmäßigen Zuge 3,44 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof ein. Zu ihrer Begrüßung waren der stellvertretende Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Ministerialdirektor Köpke und der Reichspressechef, Ministerialdirektor Zechlin, sowie einige Beamte des Auswärtigen Amtes erschienen.

Verantwortlich: Für Politik: Walter Peters; für Lokales und Provinzielles: Ernst Henke; für den Unterhaltungsteil: Julie Schwindt; für Handel und Schlußdienst: i. V.: Hanns-Otto Reusch; für Sport u. den übrigen Teil: Hanns-Otto Reusch; für Inserate und Reklamen: Emil Willich, sämtlich in Bochum.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

SALAMANDER

kennt jeder!

DAS ERZEUGNIS DER GRÖSSTEN DEUTSCHEN SCHUHFABRIK

Bochum, Bongardstraße 14

Durchgehend geöffnet

MARKE SALAMANDER

Jeder Salamander-Schuh trägt die Marke

Brotaufstrich

Reiner Bienenhonig	per Glas 50 ₰ u.	1.40
Ia Rübenkraut	per Pfund	0.30
Ia Apfelkraut, lose	per Pfund	0.48
Himbeer- und Apfel-Gelee	per Pfund	0.55
Ia Aprikosen-Marmelade	per Pfund	0.60
Ia Kunsthonig	per Pfund	0.45

Brotbelag

Ia Plockwurst, schnittfest	per Pfund	1.38
Ia Cervelatwurst, schnittfest	per Pfund	2.30
Gek. Schinken	¼ Pfund	0.40
Holländer Käse, 20 %	per Pfund	0.70
dto. 40 %	per Pfund	1.06
dto. 45 %	per Pfund	1.50
Edamer, 20 %	per Pfund	0.75
dto. 40 %	per Pfund	1.20
Echter Emmenthaler, hochfein im Geschmack	Schachtel	0.68
Tilsiter vollfett	per Pfund	1.25
Ia Süßrahmbutter	per Pfund	1.85

Frischwurst

in den verschiedensten Sorten und Preislagen.

Täglich Eingang von Frischgemüse
zu billigsten Preisen

Matjesheringe . . . . . Stück 8 ₰
Ia. neue Kartoffeln

Heinr. HILL
Bochum, bekannte Verkaufsstellen

Was ist ARLEKIN

Wo ist ARLEKIN

Stadttheater Bochum

Dienstag, 12. Juni
8—10¼
Volksbühne Serie 1
Max der Prominente

Mittwoch, 13. Juni
8—11
A. 31
Der fliegende Holländer
Romantische Oper in 3 Aufzügen von Rich. Wagner.

Operetten-Theater

Nur noch wenige Tage
Allabendlich 8 Uhr
Der grosse Lachschlager
Der blaue Heinrich
Tel. 534

Zahle hohe Preise
für getragene
Anzüge, Hosen, Joppen, Paletots, Schuhe Wäsche.
D. Goldfried, Essen Mechthildisstraße 14 Karte gen., komme so.

Für Erholungsbedürftige!
Schöner Sommeraufenthalt
evtl. mit voller Pension 20 Minuten von Bückeburg.
Eigene Milchwirtschaft.
Ernst Wöbking,
Röcke Nr. 31
bei Bückeburg



Reste-Verkauf

Große Mengen Reste haben sich angesammelt, welche wir, **ohne Rücksicht auf den regulären Wert der Ware, ganz**

außergewöhnlich billig

verkaufen.

Hemdentuch, Nessel, Haustuch
Halbleinen

Damaste darunter 4 Mtr. Reste für Bettbezüge . . . 130 und 160 cm breit

Woll-Mousseline — Voll-Voile
Trachtenstoffe, Zephyr uni und gestreift
Dirndl-Zephyr — Kleider-Velour
Siamosen — Kleiderstoffe

Ganz besonders günstig: **Kindermantel-Stoffe** 130-140 cm breit

Gardinen, Gittertülle, Spannstoffe
Ripsbänder in allen Farben und Breiten, geeignet für Kissen — Schlummerrollen — Kaffeewärmer — Hüte etc.

Seiden- und Samt-Reste
extra billig

Feston-, Klöppel-, Valenciennesspitzen und Einsätze
jeder Rest 10 ₰

Siemens

Quellen-;

naturwarme, kohlensäurereiche Thermalsol-, Sprudel- & Solbäder sowie Kalzium-Trinkkur gegen Rheuma, Ischias, Gicht, Gelenk- Nerven- Herz- und Frauenleiden

Bad Oeynhausen

Die Stadt ohne Stufen. Das ganze Jahr geöffnet.
PROSPEKTE DURCH ALLE REISEBÜROS UND DIE BADE-VERWALTUNG

Du leidest an Katarrhen und Asthma.
Dich peinigt Rheumatismus.
Warum kommst Du nicht zu uns nach **Bad Sooden-Werra?**

Luftkurort Ostercappeln

im Wiehengebirge, Bahnstrecke Osnabrück Bremen, in waldreicher, gesunder, sonniger Höhenlage, bietet Erholungsbedürftigen ruhigen, angenehmen Aufenthalt. Gepflegte Spazierwege, gute Verpflegung, mäßige Preise. — Auskunft und Prospekt durch die Werbebüros, die Kurverwaltung und die Pensionen: Bretholt, Broermann, Mindrup, Münter, Raphaelstift, Wortmann, Haus Meerhoff, Lecker b. Ostercappeln.

Empfehle meine
Sommerfrische
in schöner Lage i. Hochwalde, mit gepflegten Spazierwegen. Pensionspreis 4.00 bis 5.00 Mark.
Restaurant „Zur Alm"
Bes. August Braukmann
Menden i. W.
Sauerland.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz

Solbadekur für Kinder in Bad Sassendorf

Beginn der nächsten Kur: 22. Juni 1928
Anmeldung erbeten Sedanstr. 6

Höhere Privatschule (Ir. Engel)

Bochum, Gahlenschestraße 196. Abendkurse, Pension.

Seit 1905 glänzende Erfolge. 1—2 Jahre erspart. Vorbereitung für alle Klassen (Knaben und Mädchen). (Obersekunda und Abitur) Schlußprüfung. Keine sogen. Privatlehrer! Ferienheim (Taunus).

Direktor: Geh.-Rat. Prof. Dr. Looser

Sommerfrische

Erholung und Ruhe in herrlicher Lage, 1 Minuten von Bad Pyrmont, 8 Minuten vom Walde. Gute Verpflegung, sonnige Zimmer, schattiger Garten. Keine Kurtaxe. Pension 5.— M. pro Tag. Gast- und Pensionshaus „Zur Krone" Carl Lindhorst, Holzhausen — Bad Pyrmont. — Fernruf Pyrmont 15

Mosel-Sommerfrische Bernk.-Cues Perle der Mosel.

Gasthaus Burkard

Anerkannt gutes bgrl. Haus. Schöne Zimmer l a Verpflegung. Saal. Pensionspreis. v. 4,50 Mk an. Herrliche Umgebung, schöne Spaziergänge

---

Sommerfrische

in ruhig. waldreicher Gegend des Lipperlandes.
Gute und reichliche Verpflegung.
Preis für Mai 3,50 Mk. pro Tag
Lina Schlepper,
Maßbruch (b. Lemgo) bei Brake, (Lippe).
Tel. Amt Lemgo 386

Amerik. Stauböl

Kein Staub, kein nasses Aufwischen mehr!

Jetzt: In versieg. Orig. Packungen u. Orig. Preisen.

L. Landmann
Eisenwaren BOCHUM Wilhelmsplatz



So macht man sich das Waschen leicht!

Mit Henko nur wird eingeweicht!

Weichen Sie die Wäsche am Abend vor dem Waschtag in kalter Henko-Lauge ein. Henko lockert über Nacht allen Schmutz.

Henko erspart Ihnen das Vorwaschen!

Kinderwagen
Klappwagen
finden Sie zu billigen Preisen in modernen Farben bei
H. Möllmann
am Rathaus.
Reparaturen gut schnell und billig.

Für Senk- u. Ballenfüße
Für Wanderer

Bequeme Schuhe

Fachmännische Bedienung
Schuhhaus Hildebrandt
Ecke Otto- u. Luxemburgerstr.
Ruf 3017.

Nr. 136 Zweites Blatt — Bochumer Zeitung **Märkischer Sprecher** Rh.-Westf. Tageblatt — Dienstag, 12. Juni 1928

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 12. Juni.

Tagung der Deutschen Ingenieure.

Am Sonntag vormittag 10 Uhr ehrte der Verein im weiteren Verlaufe seiner Essener Tagung das Andenken von Alfred Krupp, August Thyssen und Franz Dinnendahl, Namen, die mit der Entwicklung des Industriegebietes eng verknüpft sind, durch Niederlegung von Kränzen an ihren Denkmälern und Grabstätten.

Den nur Vereinsmitgliedern zugänglichen geschäftlichen Verhandlungen am Sonntag vormittag folgte um 1 Uhr die feierliche Eröffnung der wissenschaftlichen Verhandlungen, zu denen sich in dem imposanten Großen Saal des Städt. Saalbaues mehrere Tau'end Teilnehmer, zum Teil mit ihren Damen, eingefunden hatten. Nach der Begrüßungsrede des derzeitigen Vereinsvorsitzenden, Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Karl Wendt, sprach Regierungspräsident Bergemann namens der Reichs-, Staats- und kommunalen Behörden Prof. Dr.-Ing. Wentzel, Aachen, redete namens der Technischen Hochschulen und der technisch-wissenschaftlichen Vereine und wies hin auf die Gemeinschaftsarbeit zum Wohle der gesamten deutschen Technik und Industrie. Dr. Toltz überbrachte die Grüße und Wünsche der American Society of Mechanical Engineers und der anderen an der Tagung teilnehmenden ausländischen Ingenieure und Ingenieurvereine. Der Vorsitzende des VDI, Dr.-Ing. Dr. phil. h. c. Karl Wendt, dankte den Rednern für ihre Wünsche und den Gästen und Mitgliedern für ihr Kommen und überreichte dann unter dem Beifall der Anwesenden Geh. Hofrat Prof. Dr. phil. Dr.-Ing. E. h. Richard Mollier die Grashof-Denkmünze. Durch diese höchste Auszeichnung, die der VDI zu vergeben hat, ehrte er die weltbekannten Verdienste Molliers um die Entwicklung der technischen Wärmelehre. Geh. Rat Mollier dankte für diese Auszeichnung. Dann gab der Vorsitzende im Hinblick darauf, daß er mit Ende dieses Jahres sein Amt satzungsgemäß abgebe und nach Beschluß des Vorstandsrates in die Hände des Generaldirektors Dr.-Ing. E. h. Köttge legen würde, einen Rückblick über die umfangreichen Arbeiten, die der Verein während seiner dreijährigen Amtszeit geleistet hat und wie er sich zu einer Berufsgemeinschaft entwickelte, die ihren Ausdruck in der Gründung der „Ingenieurnothilfe" zur Unterstützung notleidender Mitglieder fand. Ein vielbeachtetes Bild der Gemeinschaftsarbeit, die der Verein leistet, bot die vorjährige „Werkstofftagung", — die ein erfolgreicher Beweis deutschen Schaffens und deutscher Wertarbeit war. An allen wichtigen Fragen der Ingenieurausbildung und Fortbildung hat der VDI eifrig gewirkt und hingearbeitet auf ein innig, seelisches Zusammenwirken aller Kräfte deutscher Arbeit zum Wohle unseres Vaterlandes.

Darauf nahm Geh. Reg.-Rat Prof. R. Riemerschmidt das Wort zu seinem Vortrag über „Kunst und Technik" der durch Lichtbilder eine Reihe bemerkenswerter Ingenieurwerke erläutert wurde. Schließlich sprach Prof. Dr.-Ing. R. Plank über „Naturwissenschaft und Technik" und wies darauf hin, wie sie sich gegenseitig bedingen.

Am Sonntagabend um 6 Uhr vereinigten sich dann die Teilnehmer der Hauptversammlung zum gemeinsamen Essen in der festlich geschmückten Ausstellungshalle. Die Veranstaltung wurde eingeleitet durch einen Vorspruch, gesprochen von Frl. Vera-Maria Eberle. Dann nahm der Vorsitzende VDI, Herr Dr.-Ing. Dr. phil h. c. K. Wendt das Wort und feierte unser deutsches Vaterland, an dessen Aufstieg und Bedeutung, die Ingenieure wesentlichen Anteil haben. Fabrikbesitzer Dr.-Ing. Fuchs-Dortmund hob hervor, in welchem Maße sich die Stadt Essen, die Industrie und der Ruhrbezirksverein des VDI um die deutsche Technik verdient gemacht haben. Verbandsdirektor Happ sprach darauf über das Wirken des Vereins Deutscher Ingenieure und seine Bedeutung; er wünschte, daß der Verein zum Wohle der deutschen Technik und damit Deutschland überhaupt auch weiterhin stets erfolgreich arbeiten möchte. Als letzter Redner nahm Generaldirektor Krone, Dortmund, das Wort zu einer Rede auf die Damen.

Für die Damen hatten am Sonnabend ein Nachmittagstee im Restaurant Ruhrstein und am Sonntag eine Fahrt mit Autobussen von Essen über Werden und Schloß Landsberg nach Mülheim mit anschließendem, von der Stadt Mülheim gegebenen Frühstück stattgefunden.

Die Grundsteinlegung zum Riemker Ehrenmal.



Unser Bild zeigt den feierlichen Augenblick der Hammerschläge.

Noch weiter unbeständig.

Das Tiefdruckgebiet über der Nordsee ist nach Norwegen fortgeschritten, während sich das südwestliche Hochdruckgebiet nordostwärts ausgebreitet hat. In Deutschland war es gestern früh im Nordwesten teilweise heiter, sonst meist trübe und regnerisch. Die Morgentemperaturen betrugen 11 bis 16 Grad.

Vorhersage bis Mittwoch: Wechselnde Bewölkung, zunächst noch mit vereinzelten Regenschauern und ziemlich kühl.

Der Sommerreiseverkehr.

Sobald in den Sommermonaten auf der Reichsbahn der stärkere Reiseverkehr einsetzt, gehen, wie die Reichsbahndirektion Essen uns schreibt, bei der Reichsbahnverwaltung Beschwerden und Klagen ein über die Nichtbeachtung des Rauchverbotes in den Zügen, über nachlässiges Verhalten des Zugbegleitpersonals bei Uebertretung des Rauchverbots, über Nichtübereinstimmung der Außen- und Innenbeschilderung der Personenwagen, über mangelhafte Auskunfterteilung und unhöfliches Benehmen der Beamten gegen die Reisenden bei Anfragen in Fahrplan- und anderen Reiseangelegenheiten. Die Reichsbahn ist stets bestrebt, den Reisenden das Fahren und den Aufenthalt in den Zügen so angenehm und bequem wie möglich zu machen, um die Freude am Reisen zu heben und das Ansehen der Reichsbahn nach außen auf seiner schon in der Vorkriegszeit allerseits anerkannten Höhe zu erhalten. Fahrplan und rollendes Material werden ständig verbessert; die Verkehrssicherheit ist erhöht. Für den Verkehr mit den Reisenden wird von der Verwaltung besonders ausgesuchtes, gewandtes und tüchtiges Personal bestimmt, das insbesondere durch Dienstkenntnisse und hilfsbereites, entgegenkommendes Verhalten den Reisenden gegenüber soviel Vertrauen und Achtung gewinnen kann, daß auch erregten Reisenden unangenehme Auseinandersetzungen erspart bleiben. Die eigenen Belange des reisenden Publikums erfordern es nun, das Eisenbahnpersonal in seinem Bestreben um Aufrechterhaltung der Ordnung und Sauberkeit in den Zügen und auf den Bahnhöfen tatkräftig zu unterstützen. Das kann insbesondere dadurch geschehen, daß die Reisenden selbst auf strenge Ordnung und Durchführung des Rauchverbots achten, das Beschmutzen der Bänke und Polstersitze durch Schuhe unterlassen und etwaige ordnungsfeindliche Mitreisende dem Eisenbahnpersonal melden. Auch bei dem Betteln, Hausieren, und Musizieren in den Zügen würde unverzügliche Anzeige der fraglichen Personen erhebliche erzieherische Wirkungnen haben. Bei dieser Gelegenheit sei noch besonders darauf hingewiesen, daß in den Nichtraucher- und Frauenabteilen auch dann nicht geraucht werden darf, wenn alle Mitreisenden ihre Zustimmung geben. Die Reichsbahn-Gesellschaft ist dankbar für alle Mitteilungen über ordnungswidriges Verhalten der Reisenden oder ihrer eigenen Beamten und sichert allen sachlichen Angaben sorgfältige Untersuchung und wenn nötig Bestrafung und Abhilfe zu.

× **Ehrungen für Stadtrat Stumpf.** An seinem Ehrentag war Stadtrat Stumpf natürlich Gegenstand zahlreicher Ehrungen. Den Mittelpunkt derselben bildete eine interne Feier der Stadtverwaltung. Zu ihr erschienen die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenvorsteher und sein Stellvertreter sowie die Fraktions-Führer der Stadtverordnetenversammlung. Die Ehrenplätze nahm der Jubilar in Begleitung seiner Gattin ein. In einer herzlichen Ansprache gedachte Oberbürgermeister Dr. Ruer des Jubilars und seiner Gattin und übermittelte die Glückwünsche des Magistrats. In treffenden Worten wies er auf die großen Verdienste des Stadtrats Stumpf in den verflossenen 25 Jahren hin. Zu besonderem Dank sei dem Jubilar die Stadt Bochum verpflichtet, deren Name der Jubilar bis ins Ausland hinein zu stolzem Klang und Ansehen gebracht habe. Der Oberbürgermeister übergab dem Jubilar eine künstlerisch ausgeführte Glückwunschadresse, entworfen und ausgeführt von der Bochumer Künstlerin Anke Oldenburger. Möchte es, so schloß er, Stadtrat Stumpf vergönnt sein, noch lange wie bisher zum Wohle seiner Vaterstadt zu wirken. Sein dreimaliges Hoch auf den Jubilar weckte lebhaften Widerhall. Ein Glückwunschtelegramm hatte auch Bürgermeister Dr. Geyer übermittelt. Leider war Oberbürgermeister Graff durch Krankheit verhindert, an der Feier teilzunehmen. Zum Schluß gab Stadtrat Stumpf für die schöne Ehrung seinem tiefgefühlten Dank Ausdruck. Er werde auch künftig seine ganze Kraft und sein Können in den Dienst der Vaterstadt stellen. Von den weiteren Ehrungen erwähnen wir das Städt. Orchester, dessen Vorstand Glückwünsche übermittelte, nachdem das Treichlerquintett in besonders schöner Art seiner Verehrung des Jubilars Ausdruck gegeben hatte. Anschließend stellte sich Intendant Dr. Saladin Schmitt mit dem Vorstand der Bochumer Bühnengenossenschaft ein. In einer Ansprache würdigte er vor allem, was Stadtrat Stumpf für das Stadttheater getan habe. Es sei dem Jubilar gelungen, das Theater unter den schwierigsten Verhältnissen zu einer hervorragenden Einrichtung zu entwickeln. Besonders betonte er das feine Verständnis des Stadtrat für die Belange des Theaters. Die Verehrung des Bühnenpersonals für den Jubilar sei daher auch besonders groß. Der Intendant bat weiter um die Ermächtigung, als besondere Ehrung eine Festaufführung geben zu dürfen. Dazu solle der ganze Faust aufgeführt werden. Eine solcher Ehrung habe in Deutschland erst zweimal stattgefunden. Als äußeren Ausdruck übergab Dr. Saladin Schmitt dem Jubilar eine Mappe mit Originalentwürfen Schröders zu Faust I und II. Auch der Vorstand des Bürgerschützenvereins übermittelte seinen herzlichen Glückwunsch. Er betonte, daß von rechts bis links hinsichtlich der Verdienste des Jubilars nur eine Meinung herrsche, sei doch Stadtrat Stumpf immer in die Bresche gesprungen, wenn es gegolten habe, Schwierigkeiten zu überwinden. Für die Volksschulen sprachen die Schulräte Meiners und Fischerworring herzlichste Glückwünsche aus. Es würde zu weit führen, noch der zahlreichen Freunde des Jubilars, der sonstigen Körperschaften, Gesellschaften und Vereine zu gedenken, die es sich nicht hatten nehmen lassen, durch persönliche oder briefliche Glückwünsche und Blumenspenden oder sonstigen Angebinden des Tages zu gedenken. So wurde alles zu einem schönen Beweis dafür, wie sehr der Jubilar in diesen 25 Jahren uns ans Herz gewachsen ist, wie sehr er sich die Achtung und Liebe weitester Kreise erworben hat. In allen Glückwünschen kam mit Recht der innige Wunsch zum Ausdruck, daß eine gütige Vorsehung ihm uns noch lange erhalten möge.

× **Diplomingenieur Knotek †.** Der Leiter der Versuchsanstalt der Deutschen Edelstahlwerke Bochum, Diplomingenieur Knotek, der auf so tragische Weise jetzt ums Leben kam, befand sich, wie wir erfahren, auf der Rückreise von Leoben in der Steiermark, wo er an einer Fachtagung teilgenommen hatte. Seine Gattin war, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht mitzufahren, noch in Oesterreich zurückgeblieben. Ein Beamter der Edelstahlwerke ist auf dem Wege zu ihr, um sich der Bedauernswerten anzunehmen. Diplomingenieur Knotek, ein wissenschaftlich außerordentlich bedeutender Mann, erfreute sich bei allen, die ihn kannten, größter Wertschätzung und namentlich die Verwaltung der Deutschen Edelstahlwerke beklagt es zutiefst, in ihm einen ihrer hervorragendsten und befähigsten Mitarbeiter verloren zu haben.

= **Justizpersonalien.** Zum Staatsanwaltsrat ist ernannt Staatsanwalt Vögel in Bochum.

= **Aus der Preußischen inneren Verwaltung.** Regierungsrat Sachse vom Versorgungsamt Gelsenkirchen wurde mit der komm. Verwaltung des Kreises Spremberg beauftragt.

an. **Vom Bochumer Hauptbahnhof.** Der Anregung in unserer Zeitung zufolge hat die Verwaltung des Bochumer Hauptbahnhofs sich entschlossen, die Bahnhofsunterführung mit den Aufgängen zu den Bahnsteigen gründlich säubern zu lassen. Die Höherlegung der Bahnsteige ist inzwischen beendet. Die Eisenträger in der Unterführung erhielten einen neuen Anstrich und der ganze, im Laufe der Jahre sehr verschmutzte Tunnel wurde mit Sand, Soda und Bürste gereinigt. Alle überflüssigen, längst veralteten Bekanntmachungen und Anschläge hat man entfernt und an ihre Stelle saubere und geschmackvolle Reklametafeln angebracht.

dt. **Eine neue industrielle Anlage im Hunscheidtsfeld.** Wie gemeldet, hat die Fa. Gebr. Eickhoff ihre Anlagen einschließlich des Verwaltungsgebäudes an der Alleestraße an die Autobusbetriebsgesellschaft Ruhr verkauft, die dort einen Betriebsbahnhof einrichten will. Die gesamten Anlagen der Fa. Eickhoff sind nach dem Hunscheidtsfeld verlegt worden. Dort ist nunmehr eine moderne Anlage erstanden und in Betrieb genommen. Der Umzug ist bis auf kleinere Geräteteile beendet. Vor einigen Tagen wurde die letzte größere Maschine mit Guirlanden geschmückt in das neue Heim überführt.

= **Wohnungsbau an der Wattenscheider Straße.** Die Gemeinnützige Spar- und Baugenossenschaft „Kyffhäuser" beabsichtigt, an der Wattenscheider Straße etwa 100 Zwei-, Drei- und Vierzimmer-Wohnungen zu

Die elegante Dame und der gepflegte Herr gebrauchen Pixavon



(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

33) Wie ein Lauffeuer lief es die Gassen entlang.

Die Guardia hate dem geistlichen Herrn droben auf Mariä Leiden den Ausweisungsbefehl gebracht. Eines Tages waren sie drei Mann hoch droben erschienen, hatten die erschrockene Monika gefragt, wo der Reverendo sich aufhalte und als sie, nichts Gutes ahnend, zitternd die Tür zum Studierzimmer geöffnet hatte, da waren sie über die Schwelle gestolpert . . . verlegen und ein wenig scheu.

Matthias Nageler hatte vor ihnen gestanden. Ein Bauer, mit ein paar großen, traurigen Augen, hatte er sie angestarrt und das Schreiben mit den großen, amtlichen Siegeln aus ihren Händen entgegengenommen. Nichts gesagt.

Und als der eine von ihnen Reverendo mit leiser Stimme gebeten hatte, ihnen nicht zu zürnen, weil sie die Ueberbringer so unguter Botschaften sein müßten, als er den Hochwürdigsten bat, ihm doch für sein krankes Kind daheim eine geweihte Kerze spenden zu wollen . . . da hatte Matthias das Schreiben unerbrochen auf den Tisch gelegt, war zum Wandschrank geschritten und hatte das Erbetene hervorgeholt. Hatte das Zeichen des Kreuzes über des Mannes Stirn gemacht und der Manifa geboten, der Guardia Wein zu geben in der Kuchel.

Dann erst war er ans Fenster getreten und hatte das dunkle Haupt gar tief über das Schreiben in seiner Hand geneigt Und die Hände hatten gezittert.

Binnen acht Tagen . . . hatte in dem Schreiben gestanden. Nach Santa Margherita a Montici habe er sich zu begeben. Seine Arbeit in den Bergtälern von Mariä Leiden seien als beendet anzusehen mit Empfang dieses Schreibens . . .

Weinend war die alte Monika drunten im Tal von Haus zu Haus gelaufen. Pietro schlich hämisch lachend die Gassen entlang, horchte hier, redete da. Und sagte, daß ein Neuer doch nun kommen würde, der könne die Monika als Haushälterin gleich wieder übernehmen und alles wäre dann gut.

Auch bis hinauf in den Speisesaal von Schloß Henna drang die Kunde von der Versetzung Matthias Nagelers. Gräfin Nahida rang die feinen Hände, Götz fluchte und Andrea schaute traurig in Graf Poldis Augen.

„Er, der Aufrechten einer", sagte sie leise. „Er war ein Segen jetzt in der schweren Zeit. Was werden sie an seine Stelle setzen? Einen, der nicht zu uns paßt und zu der rauhen Art der Burggräfler . . . Er hat ihnen das Rückgrat gesteift und das Hoffnungslicht nicht ausgehen lassen. Ganz verzweifelt werden sie jetzt sein. Er ist ein echter Seelsorger gewesen, der Mathias Nageler."

Graf Götz und Leopold Nanna steckten die Köpfe zusammen und hielten Kriegsrat. Am andern Morgen fuhr der Poldi von Lanna nach einer kurzen Unterredung mit dem Geistlichen nach Trient hinunter, allein. In seinen Augen blitzte und wetterte es, er war in tiefes Sinnen verloren.

„Leben Sie wohl, Gräfin Andrea und seien Sie bedankt tausendmal. Es war so wunderschön auf Henna, so wunder-wunderschön . . . Und ich haben gefunden hier Edward, meinen Bräutigam und seien sehr glücklich. Er verstehen mich doch nicht, Gräfin Andrea, und ich kann sprechen laut. Er ist ein lieber Junge und Pa wird geben seinen Segen, ich weiß, wenn er erst gesehen hat Edward und ich dem Pa sage, daß es geben kein Glück für mich ohne Edward . . . Was will er dann machen? Und wenn ich ihn gleich mitbringen . . . er kann ihn dann doch nicht wieder gleich heimschicken u seine alten Herrn . . . . O, ich seien ganz ruhig darüber . . . Uebers Jahr bin ich Mistres Lofting, ich wetten . . . Und kommen dann wieder herüber mit ihm und meine Kinder und wir werden sein sehr glücklich."

Und die kleine, mutige Miß schüttelte der lachenden Andrea die Hand zum Abschied so kräftig, daß sie in den Gelenken krachte. Dann stieg sie in den Wagen, neben dem Mister Loftings stand, voller Erwartung und Reisefieber.

Andrea sah dem Wagen nach. Wie selbstsicher war doch dieses kleine, vom Leben gehätschelte Mädchen. Sie würde auch bei dem Papa ihren Willen durchsetzen, daran war kein Zweifel. Mochte ihr das Leben weiter seine Blüten streuen . . . Sie hatte ein gutes Herz, die kleine Miß und verdiente, gehätschelt zu werden.

Mit verweintem Gesicht stand die alte Monika in der Küche des Pfarrhauses und richete ihrem Herrn das einfache Mittagbrot.

Er aß ja doch beinah' nichts mehr. So nahe ging ihm der bevorstehende Abschied. Mit Leib und Seele hing er doch an dieser Bergeinsamkeit, war verwachsen mit ihr, wie ein starker Baum war ihr geistlicher Herr. Den wollten sie jetzt ausreißen mit allen seinen Wurzeln und in ein anderes Erdreich verpflanzen, nimmer gut war das . . . Und warum? weil er treu und mit allen Fasern an der Heimat hing, kein Freund der Welschen war, weil der Pietro gehetzt hatte und den Angeber gemacht . . . darum nahmen sie ihn jetzt fort von Mariä Leiden und setzten einen anderen hierher. Ach, dieser Pietro . . . so manchen hatte er schon um die Ecke gebracht, daß er den Wanderstecken hatte zur Hand nehmen müssen mit Weib und Kind . . .

Wenn sie doch hätte mit ihrem Herrn gehen können hinunter in die Florentinische Campagna . . . Aber das hatte er kurz und rauh abgewiesen Die kleine Bergkirche Santa Margherita läge auch mitten in der Einsamkeit, hatte er auf ihr Fragen hin gesagt. Ein Glück wäre das für ihn.

Monika lugte zum Küchenfenster hinaus. Draußen lag die sonnige Herbstschönheit noch über die sonnigen Gipfel gebreitet. Nicht lange mehr und es würde wieder Winter werden und das weiße Leichentuch würde sich breiten über die Einöd' hier oben. Dann kam oft, wenn der Schnee tief lag, mondelang keines Menschen Fuß hier vorbei. Monika seufzte tief auf. Sie wollte nicht bleiben, wenn der Neue auch ihre Dienest verlangen sollte . . . Zu Tal wollte sie, sie mochte sich nicht an ein neues Gesicht hier oben gewöhnen. Ihr Schwesterkind, die Annamirl drunten, würde sie aufnehmen in ihrem kleinen Häusel. Ihre kleinen Ersparnisse würden reichen für das Leben, das noch vor ihr lag. Wenn der Hochwürdige gehen mußte, dann ging auch sie.

Jetzt trat er drüben aus der Tür der kleinen Wallfahrtskirche heraus. Lag öfterer als vordem jetzt auf den Knieen vor dem kleinen Altar und hielt Zwiesprach' mit seinem Herrn. Monika wischte sich über die Augen. Zwei Tage noch . . . Drüben lagen seine Bücher und die wenigen Habseligkeiten zum Einpacken bereit.

„Monika . . . ." seine gewaltige Stimme schallte durch das kleine Haus. Sie stellte rasch Teller und Schüssel auf das Brett aus weißem Birkenholz und schritt über den Flur hinüber nach dem Studierzimmer.

Hochwürden warf gerade mit gewaltigem Gepolter einen Stapel Bücher von einem Stuhl herunter.

„Bringst du schon wieder eppes zu essen und i mag doch nix . . ." Er zog eine Schublade heraus und entnahm ihr einen kleinen, mageren Beutel. Ein paar Lirestücke zog er heraus und eine Zehnkronennote.

„Da nimm, Monika, ist net viel . . . Aber für eine kurz Zeit reicht's. Wenn du nun einmal bei dem neuen geistlichen Herrn nit bleiben magst. Bist halt a alter Baum, Monika, der verpflanzt sich schwer . . . Do schau, Leberknödel mit Kraut . . . mein Leibgericht hast halt her'richt. Uebermorgen, Monika . . . S'ist bal das letzte Mahl . . ."

Sie seufzte. Sie nahm das Geld nicht, das er auf den Tisch gelegt hatte.

"Esset, Herr," sagte sie und schob die Schüssel näher zu ihm hin. Holte aus dem geschnitzten Wandschrank ein altes, geschliffenes Glas und goß den roten Falerner hinein.

Er nahm den Löffel und schöpfte aus der Schüssel. Aß einige Bissen und schob dann den Teller von sich.

„I kann nit," sagte er. „Heb's auf den Abend auf, Monika, dann werde ich Hunger haben," sagte er, um sie zu trösten. Dann nahm er das Geld und legte es auf das Geschirrbrett.

„Es ist verdientes Geld und es ist dein . . . Ein schönes ist es um die Treue, Monika. Ein Bitterl

errichten. Die Vorbereitungen dazu sind soweit gediehen, daß mit dem Bauen der ersten 30 Wohnungen in den nächsten Tagen begonnen werden kann.

(1) **Bochumer Erfolg auf einem Preisfrisieren.** Preisgekrönt wurde auf dem Hagener Preisfrisieren, an dem sich 36 erstklassige Fachleute aus Berlin, Hannover, Hamburg, Köln, Düsseldorf beteiligten, der Damenfriseur H. Philipp, Bahnhofstraße 33. Außerdem wurde der Postisch als der Beste von der Jury bewertet.

c. **Stromunterbrechung.** In der Innenstadt setzte am Sonntag abend gegen 11 Uhr zweimal das elektrische Licht aus. Anscheinend waren Kabelkurzschlüsse eingetreten. Besonders unangenehm machten sich die Störungen in den teilweise überfüllten Restaurants und Kaffees bemerkbar.

D **Neuer Tarifvertrag im Mühlengewerbe.** Der Tarif- und Lohnstreit im rheinisch-westfälischen Mühlengewerbe ist durch einen neu abgeschlossenen Rahmenvertrag beendet worden. Es ist eine Lohnerhöhung von 3 bis 4 Prozent vorgesehen. Für die Nachtschicht ist eine Zulage von 5 Prozent festgelegt.

× **Kommt Gelsenkirchen-Buer zum Handelskammerbezirk Bochum?** Wie wir erfahren, steht die Entscheidung des Ministers für Handel und Gewerbe über die endgültige Zuteilung der neuen Stadt Gelsenkirchen-Buer zum Handelskammerbezirk Bochum unmittelbar bevor. Es ist mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß der Minister sich für die Zuteilung zum Handelskammerbezirk Bochum entscheiden wird, insbesondere im Hinblick darauf, daß zwischen Gelsenkirchen-Buer und dem bisherigen Handelskammerbezirk Bochum sehr enge wirtschaftliche Fäden und Zusammenhänge bestehen, die eine andere Entscheidung nicht zu lassen. Insbesondere dürfte für das Ministerium eine Zuteilung zum Handelskammerbezirk Münster nicht in Frage kommen. Es ist auch nicht anzunehmen, daß Gelsenkirchen-Buer zu einem eigenen Handelskammerbezirk erhoben wird, da ja die Bestrebungen auch im Handelsministerium dahin gehen, die Verwaltung zu vereinfachen.

Q **Die Bergbauangestellten nehmen den Schiedsspruch an.** Die Spitzenorganisationen der Bergbauangestellten des Ruhrgebietes haben in gemeinsamer Sitzung beschlossen, den Schiedsspruch über die Mehrarbeitszeit abzulehnen und den über die 7 Prozent Lohnerhöhung anzunehmen. Diese Stellungnahme ist dem Reichsarbeitsminister telegraphisch mitgeteilt worden. Der Zechenverband hat entgegengesetzt den Schiedsspruch über die Mehrarbeitszeit angenommen und den über die Gehaltserhöhung abgelehnt. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden noch am Donnerstag dieser Woche im Reichsarbeitsministerium in Berlin die Vorverhandlungen über die Verbindlichkeitserklärungen beginnen.

× **Bildung eines Refa-Kuratoriums in Bochum.** Auf Grund eines Vortrages, den Professor Meyenberg kürzlich im Arbeitgeberverband der Hütten- und Maschinenindustrie für Bochum und Umgegend e. V. hielt, ist seitens des Arbeitgeberverbandes ein sogen. Refa-Kuratorium gebildet worden. Das Kuratorium wird die Aufgabe haben, die Arbeiten des Reichsausschusses für Arbeitszeitermittlung zu fördern, Refa-Kurse einzurichten usw. Die außerordentlich überzeugenden Ausführungen von Professor Meyenberg, der seinen Vortrag an Hand von Lichtbildern erläuterte, sowie die bisherigen Erfahrungen mit Kursen, die bereits vor 2 Jahren beim Arbeitgeberverband stattgefunden haben, ermutigen zu weiterem Fortschreiten auf dem eingeschlagenen Wege. Die Städtische Betriebsfachschule Bochum hat dem Kuratorium ihre Mitarbeit gleichfalls zugesagt.

um. **Zur Jubelfeier des Eisenbahnervereins Bochum-Hbf.** Aus idealen Gedanken heraus faßte sich im November-Dezember 1877 eine Schar gleichgesinnter Eisenbahner kameradschaftlich zusammen, um zu Beginn des Jahres 1878 einen Freundschaftsbund in der Eisenbahndienststelle Bochum zu schließen. Als Hauptzweck verfolgte diese freiwillige Vereinigung zunächst die Beschaffung einer Fahne. Aus diesem Grunde wurde auch der Verein zunächst schlicht und einfach „Eisenbahner-Fahnen-Verein" genannt. Nach der Fahnenweihe erstarkte die Zahl der Mitglieder sehr. Ein im August 1878 eingesandter Statutenentwurf wurde von der damaligen Königlichen Preußischen Eisenbahn-Kommission nicht genehmigt. Leider hielt die innere Festigung des Vereinsgebildes nicht dauernd an, wie jeder andere, hatte auch der Eisenbahnerverein sehr unter Schwankungen zu leiden. Erst nachdem im Jahre 1882 Stationsvorsteher Böttcher den Vorsitz des Vereins übernahm und die neuen Statuten vom Polizeiamt der Stadt Bochum genehmigt waren, nahm die Vereinigung wieder festere Formen an. Anstelle des im Jahre 1888 verstorbenen verdienstvollen Vorsitzenden Böttcher wurde der inzwischen nach Bochum versetzte Stationsvorsteher Schumacher zum Vorsitzenden ernannt, dessen erfolgreiches Arbeiten leider auch durch seinen im Jahre 1892 viel zu früh erfolgten Tod jäh unterbunden wurde. Erwähnenswert ist noch, daß im Jahre 1892 auch die Vereinsfahne einmal in Gefahr geriet, als auf dem Bergisch-Märkischen Stationsgebäude, wo die Fahne untergebracht war, ein Brand ausbrach, doch konnte sie noch im letzten Augenblick unversehrt gerettet werden. Im Jahre 1902 konnte der Eisenbahner-Verein Bochum-Hbf. damals 189 Mitglieder stark, sein 25jähriges Jubiläum feiern. Daß der Krieg und seine Nachzeit, vor allem die Besatzungszeit gerade auf ein Gebilde, wie es die Eisenbahner-Vereinigung darstellt, nicht ohne Einfluß bleiben konnte, ist selbstverständlich. Namentlich unter dem Ruhreinbruch der Franzosen hatte der Verein sehr zu leiden. Als jedoch im Jahre 1925 die Eisenbahn wieder endgültig freigegeben war, kamen auch die seinerzeit vertriebenen Kollegen nach und nach in die Heimat zurück. Auch der Eisenbahner-Verein lebte wieder auf. Mit starker Hand ergriff Oberinspektor Straeter die Führung und es ist sein besonderes Verdienst, daß wieder geordnete Verhältnisse in die Reihen des Vereins kamen. In der Generalversammlung 1928 wurde dann dem Reichsbahnrat Fahrner der Vorsitz übertragen, in dem der Eisenbahner-Verein Bochum-Hbf. den rechten Führer gefunden hat.

@ **Ortsausschuß Bochum für die Angestelltenversicherung.** Die Beratungen für die Versicherungsnehmer in allen die Versicherung betreffenden Fragen finden nunmehr statt im Hause Rechener Straße 6, Nebeneingang, 1. Etage, Zimmer 1 und zwar an jedem Donnerstag, abends 6—8 Uhr. Oberverwaltungsinspektor Koeser von der Reichsversicherungsanstalt wird seine Sprechstunden ebenfalls in vorgenanntem Gebäude abhalten und zwar an jedem 1. und 3. Donnerstag des Monats, nachmittags von 4—6 Uhr. Er steht zu jeder gewünschten Auskunft zur Verfügung. Mit Rücksicht auf den bereits verflossenen ersten Donnerstag des Monats wird Herr Koeser erstmalig kommenden Donnerstag, 14. Juni, anwesend sein, sodann nächste Woche, Donnerstag, 21. Juni. Sämtliche Versicherungsnehmer werden ersucht, von dieser wichtigen Mitteilung Vormerkung zu nehmen.

× **Zur Beachtung für die Erdbeerenzeit!** Leute, die zu Gicht, Rheumatismus, Herzkrankheiten oder auch zu Hauterkrankungen neigen, sollten sich vor dem Genuß von Erdbeeren hüten. Auch Leberleidende vertragen Erdbeeren nicht. Der Gefahr, durch Erdbeeren das Nesselfieber zu bekommen, kann man vorbeugen, indem man die Beeren mit Schlagsahne verspeist. Kinder unter zwei Jahren sollten keine Erdbeeren erhalten.

D **Sänger im Bergmannsheil.** Am Freitag wurde den Patienten des Krankenhauses „Bergmannsheil" wieder einmal eine genußreiche Stunde bereitet. Diesmal war es der Quartettverein „Philomele", Bochum unter Leitung des Musiklehrers Nicoley, der sich in liebenswürdiger Weise in den hochherzigen Dienst gestellt hatte. Der Verein „Philomele", der über ein wunderbares Stimmenmaterial verfügt, verstand es, sich so recht in die Herzen der andächtig lauschenden Patienten hineinzusingen. Das kam auch in den reichlichen Beifallsbezeugungen zum Ausdruck. Auch die von Herrn Nicoley ausgeführten Klaviervorträge fanden den größten Beifall der Zuhörer. Inspektor Schmiedeknecht sprach dem Dirigenten und den wackeren Sängern namens der Patienten den Dank aus und verband damit die Bitte, den Verein recht bald mal wieder im „Bergmannsheil" zu einer Erbauungsstunde für die Kranken begrüßen zu dürfen.

an. **Verregnete Heuernte.** Wir stehen mitten in der Zeit der Heuernte. Bei dem schönen Wetter am Anfang der vorigen Woche wurden die Wiesen vor der Stadt zum größten Teile gemäht. Der viele Regen der letzten Tage ist den Landwirten und Köttern garnicht erwünscht, denn der Ertrag der Heuernte, der vorher einen günstigen Ausfall versprach, wird dadurch stark geschmälert. Vor allen Dingen leidet die Qualität des Heues durch die Nässe. Hoffentlich kommen recht bald sonnige Tage, damit die Heuernte eingebracht werden kann.

c. **Die Not der Zeit.** In Dortmund griffen Passanten auf der Mallinckrodtstraße einen Ohnmächtigen auf, der, als er wieder zu sich kam, angab, seit fast einer Woche kaum noch etwas gegessen zu haben. Es handelt sich um einen älteren ausgesteuerten Erwerbslosen von Bochum, der sich in Dortmund nach Gelegenheitsarbeit umtun wollte. Dort hatte ihn die Schwäche übermannt und ließ ihn ohnmächtig zusammenbrechen. Mitleidige gaben dem Bedauernswerten zu essen und verhalfen ihm auch zum Fahrgeld für die Heimfahrt nach hier.

Fb **Vor Ankauf wird gewarnt!** Am 9. Juni wurden durch Einsteigen aus einer Villa am Walbring in Bochum 2 Silberbecher gestohlen. Der eine ist massiv, mit 4 oder 5 türkischen Münzen besetzt und mit eingravierten „Maurischen Ornamenten verziert." Der andere Becher ist gehämmert und mit Ornamentband versehen. Auf diesen Becher befindet sich eine Inschrift. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, nimmt mündlich oder schriftlich die Kriminal-Inspektion 1 in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 35, entgegen.

× **Tödlicher Unfall.** Ein 7 Jahre alter Knabe versuchte am 10. 6. 1928 gegen 19 Uhr in der Johanniterstraße über das Dach einer Schreinerei zu klettern. Er brach durch ein Dachfenster, fiel etwa 5 Meter tief auf eine in der Werkstatt befindliche Hobelbank und erlitt einen Genick- und Schädelbruch. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

□ **Warnung vor Schwindlern!** Dem deutschen Arbeiter-Samariter-Bund ist von dem Oberpräsidenten eine Haus- und Straßensammlung genehmigt in der Zeit vom 15. Juni bis 15. Juli 1928, gemäß der Genehmigung des preußischen Staatskommissars für die Regelung der Wohlfahrtspflege vom 8. März — Aktenzeichen K. W. 142/28. Unsaubere Elemente haben bereits mit gefälschten Listen bei verschiedenen Geschäftsleuten vorgesprochen und Beträge gesammelt. Der Arbeiter-Samariter-Bund macht darauf aufmerksam, daß seine Sammler nur ab 15. Juni 1928, mit amtlich polizeilich gestempelten Sammellisten und mit einem polizeilich gestempelten Ausweis versehen, ihre Sammeltätigkeit ausüben dürfen.

dt. **Zerstörungswut.** Am Sonntag morgen gegen 3 Uhr belustigten sich mehrer junge Leute auf der Marktstraße damit, daß sie Straßenlaternen zertrümmerten. Als andere Personen erschienen, nahmen die Burschen reißaus.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 10. Juni ist in der Wittener Straße ein Motorradfahrer vom Rade gestürzt. Glücklicherweise kam er ohne Verletzungen davon. — Auf der Bongardstraße ist am 8. Juni ein Mann von einem Radfahrer angefahren worden. Er hat nur Hautabschürfungen davongetragen. — Am 10. Juni, gegen 19,25 Uhr, stieß auf der Herner Straße ein Straßenbahnwagen mit einem Personenkraftwagen zusammen. Zwei Personen wurden unerheblich verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Am 1. Juni wurde aus einem auf der Straße in Eppendorf stehenden Kraftwagen ein Herrenmantel aus englischem Stoff und von auffallend rotbrauner Farbe gestohlen. Personen, welche Auskunft über den Verbleib des Mantels geben können, wollen sich bei dem Kriminal-Kommissariat 18 in Wattenscheid, Rathausstraße 3, melden.

Aus dem 2. Stock gestürzt. Ein 4 Jahre alter Knabe, in Köln wohnhaft, der mit seiner Mutter bei einer Familie in Wattenscheid auf Besuch weilte, ist am 10. Juni, gegen 12 Uhr, in einem unbewachten Augenblick aus dem 2. Stock gestürzt. Mit Kopfverletzungen und einem linken Oberschenkelbruch wurde das Kind in das kath. Krankenhaus in Wattenscheid eingeliefert.

Am 9. Juni ist ein Herrenfahrrad Marke „Pfeil" entwendet worden. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminal-Inspektion I, Hattinger Straße 59/61, Zimmer 57, entgegen.

Die staatsbürgerliche Erziehung der Jugend.

Reichswart D. Stange leitet im Juli-Heft der weitverbreiteten Jungmännerzeitschrift „Der Ruf" eine groß angelegte Aussprache über die staatsbürgerliche Erziehung der jungen Generation ein, die von den Erfahrungen der letzten Reichstagswahl ausgeht. In seinen Ausführungen heißt es u. a.:

„Die bewußte Jugend unseres Volkes hat sich in steigendem Maße in den letzten Jahren von dem bisherigen Parteiwesen enttäuscht abgewendet. Was in früheren Jahren schon von einzelnen jungen Menschen empfunden wurde, das hat heute die Massen des jungen Geschlechts ergriffen: der Ekel an einem Parteiwesen, das im wesentlichen von der Parteibürokratie bestimmt wird und die freie Wahl des Volkes nur zum äußerlichen Schauspiel werden läßt. — Wir wissen, daß gerade in den Kreisen unserer evangelischen Jugend diese Not auf das stärkste empfunden worden ist. Die aus dem Evangelium geschöpfte Erkenntnis, daß

die Gesundung des öffentlichen Lebens

niemals nur auf Gesetzen und Ordnungen beruht, sondern in erster Linie und zuletzt immer wieder nur auf der Verantwortlichkeit christlicher Persönlichkeiten, zwang uns zum Protest gegen das bisherige Wesen. Das kam etwa zum Ausdruck in jener Forderung, die unsere Reichsverbandsleitung am Beginn des Wahlkampfes erhob: das bisherige System der Listenwahlen durch die Wahl von Persönlichkeiten zu ersetzen, eine Forderung, die weithin Widerhall fand. Neben solche Einzelforderungen zur Reform des bisherigen Wahlrechtes trat die Hilflosigkeit, mit der junge Menschen in unseren Reihen der von ihnen ernst empfundenen Verantwortung zur Betätigung ihres staatsbürgerlichen Willens gegenüberstanden, und die durchaus nicht einfach durch den billigen Hinweis auf die Wahl des „kleinsten Uebels" beschwichtigt werden konnte.

Schon aber ist das nicht mehr nur ein im Verborgenen schwelender Brand. Schon brechen da und dort aus dem Hause des deutschen Parteiwesens die Flammen offen heraus. Keine einzige der großen politischen Parteien ist bei der letzten Reichstagswahl davon verschont geblieben, daß sich aus ihrer Mitte starke Gruppen herauslösten, die, unzufrieden mit der bisherigen Haltung, neue Wege suchten. Nicht selten mag dabei die Ungeschicklichkeit der Parteibürokratie mit schuld gehabt haben, die sich dem Hereindrängen neuer, junger Kräfte widersetzte. Trotzdem liegen die Gründe zweifellos tiefer. Man tut sehr unrecht, über die unheimliche Zersplitterung der Wahlvorschläge bei den letzten Reichstagswahlen mit einem billigen Scherz hinwegzugehen. Es hat sich gezeigt, daß das

Gewissen verantwortungsbewußter Menschen

hier nicht einfach durch den Hinweis auf die Gefahren solcher Zersplitterung einzuschläfern war. Der entschlossene Ernst, mit dem sich Millionen deutscher Männer und Frauen von den bisherigen Parteien abgewendet haben, um den Versuch zu machen, neue Wege zu finden, spricht für sich selbst. Gewiß mögen unter diesen sogenannten Splitterparteien einige gewesen sein, die von allzu durchsichtigen Einzelwünschen getragen waren. Nicht wenige andere aber rangen ernsthaft um eine neue Verantwortung dem politischen Wesen gegenüber. Was aus dem allen werden will, wird man heute schwerlich sagen können. Der Versuch, durch eine Aenderung der Wahlordnungen den kleineren Parteien das Leben unmöglich zu machen, dürfte heute schon nicht mehr möglich sein, wenn man nicht offen den Willen des Volkes vergewaltigen will. Im Gegenteil ist anzunehmen, daß hier zunächst der Prozeß der Zersetzung weitere Fortschritte machen wird, zumal, wenn wir möglicherweise bald schon wieder vor neuen Wahlen stehen.

Trotzdem können wir das alles nicht ohne Hoffnung sehen. Es ist zuviel junger Wille, und vor allem auch zuviel sittlicher Ernst in diesem Ringen um eine neue Gestaltung unseres vielfach verkrusteten Parteiwesens, als daß nicht hieraus eines Tages, und käme es im Wettersturm, ein Neues werden sollte."

Gautag des G. D. A.

Der G. D. A. (Gewerkschaftsbund der Angestellten) Gau Rheinland-Westfalen hatte seine Vertreter zur diesjährigen Gautagung nach Hagen berufen. Die Stadt Hagen stand am 9. und 10. Juni im Zeichen dieser Tagung. Zahlreich waren die Vertreter aus allen Orten von Rheinland und Westfalen zusammengekommen. Am Sonnabend tagte der Gauvorstand, um noch einmal zu den beabsichtigten wichtigen Beschlüssen Stellung zu nehmen. Sonnabend abend fand eine durch zahlreiche künstlerische Darbietungen verschönte und glänzend verlaufene Begrüßungsfeier in der Stadthalle statt. Sonntag vormittag 10 Uhr wurde der imposante Gautag durch den Gauvorsteher Linscheibt, Dortmund eröffnet. Der ausführliche Jahresbericht, erstattet vom Gauleiter Bierwirth-Essen, zeigte nicht nur die Arbeit, die der G. D. A. in Rheinland-Westfalen für die Angestellten auf sozial- und wirtschaftspolitischem Gebiet geleistet hatte, er zeigte auch, welchen Aufschwung der G. D. A. als Angestelltenbewegung in Rheinland-Westfalen in Bezug auf innere Gesundung und zahlenmäßige Entwicklung genommen hatte. Auch der vom Gaurechner Dörnhaus-Mülheim erstattete Kassenbericht zeigte eine gesunde Entwicklung. Die Jugendbewegung des G. D. A. hat ebenfalls eine sehr gute Fortentwicklung zu verzeichnen. Die Bildungsarbeit verdient ebenfalls besonders hervorgehoben zu werden. Die gesamte Berichterstattung löste die vollste Befriedigung der anwesenden Delegierten aus und zeigte, mit welchem sittlichen Ernst und Pflichtbewußtsein und hohen Idealismus die gewaltige Arbeit von ehrenamtlichen und die berufsamtlichen Berufskollegen geleistet worden ist. Der Dank und das Vertrauen wurde der bewährten Führerschaft des Gaues dadurch zum Ausdruck gebracht, daß die gesamte Gauleitung unter stürmischem Beifall einstimmig wiedergewählt wurde. Im Hinblick auf den im August stattfindenden Reichs-Bundestag in Breslau standen eine ganze Anzahl Anträge zur Aussprache. Der Höhepunkt der Tagung bildete der Vortrag des Bundesvorstandsmitgliedes Heinrich Thal, Berlin, über: „Wandlungen in der Wirtschaft und die Sozialpolitik!" Die tiefgründigen Ausführungen zeigten nicht nur eine glänzende Kenntnis der Wirtschaftszusammenhänge unserer Zeit, sondern auch mit welchem tiefen Pflicht- und Verantwortungswußtsein gegenüber Mensch, Staat und Volk der Bund an die Erörterung der dringendsten wirtschafts- und sozialpolitischen Probleme herantritt. Der stürmische Beifall und die freudige Zustimmung der aufmerksam lauschenden Hörerschaft galt als bester Beweis für die Geistesverbundenheit, die Führerschaft und Mitgliedschaft beseelt, und für die Einheitlichkeit des Wollens, das Beste zu schaffen im Interesse des Angestelltenstandes und des gesamten deutschen Volkes. Die vorgelegten Entschließungen fanden einstimmige Annahme.

Ein wegen Logisbetrug zur Anzeige gebrachter unbekannter Mann, hat bei dem Geschädigten ein fast neues Herrenfahrad zurückgelassen. Beschreibung des Rades: Fabrikmarke „W. K. C.", Solingen, Tell, Nr. 48 226, aufwärtsgebogener Lenkstange, gelben Felgen. Auf der Klingel steht die Aufschrift: „Leopold Samson, Hamm i. W." Da anzunehmen ist, daß das Fahrrad aus einer strafbaren Handlung herrührt, wollen sich eventl. Eigentumsberechtigte mit einer Kaufbescheinigung des betr. Rades bei der Kriminalinspektion I in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 46-47, melden.

Festgenommen wurde ein Logisschwindler, der sich als angeblicher Dipl.-Ing. Blank, Baumeister Blankensee, Oberlt. v. Blankenstein usw. bei Vermietern von möblierten Zimmern einlogierte und nach einiger Zeit, unter Hinterlassung seiner Kost- und Logisschulden zu verschwinden verstand. Etwaige Geschädigte wollen sich bei der Kriminaldirektion in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 42, oder bei den örtlichen Kriminalwachen melden.

Am 8. 6. 1928, gegen 15 Uhr, wurde ein Mann in bewußtlosem Zustande in das Josefskrankenhaus eingeliefert. Kurz nach der Einlieferung ist er gestorben. Wie festgestellt werden konnte, kommt als Todesursache Alkoholvergiftung in Frage. Ein Verschulden einer anderen Person kommt nicht in Frage.

Aus dem Vereinsleben.

-c- **Der Artillerie-Verein, e. V., Bochum** tagte Sonntag unter Leitung des 2. Vorsitzenden Wehmeier bei Balkenhol. 13 neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Man beschloß, am kommenden Sonntag geschlossen an dem Deutschen Artillerietag in Wanne-Eickel teilzunehmen. Auch die Musik wird mitgehen. Am 1. Juli soll ein Ausflug nach Marmelshagen unternommen werden, mit dem ein Kinderfest und Preisschießen für die Damen verbunden sein wird. Das Sommerfest gedenkt man Anfang August im Parkhaus abzuhalten.

Der Kameradschaftliche Kriegerverein Bochum-Hamme, Bezirk Wegescheid, hielt am Donnerstag seine Monatsversammlung ab. Bevor man zur Tagesordnung überging, gedachte der 1. Vorsitzende der beiden Kameraden Stolz und Reddig. Reddig war seit Gründung des Vereins 1. Kassierer. Sein ganzes Streben galt dem Kriegervereinswesen. Zu Ehren der beiden Kameraden erhob sich die Versammlung von den Sitzen. Für den Kameraden Reddig wurde Kamerad Flahskamp zum 1. Kassierer und für den ausgeschiedenen Boten K. Hoffmann gewählt. Zur Vertretertagung in Hagen wird Kamerad Rautenberg entsandt. Am 29. September gedenkt der Verein sein 23. Stiftungsfest in der Bürgergesellschaft zu feiern.

um. **Jubilarehrung des Männer-Gesang-Vereins Bochum.** Am Samstag hielt der Verein in den Räumen der Kaiseraue in Grumme eine Jubilarfeier ab. Eine große Anzahl Sangesbrüder, zum Teil in Begleitung ihrer Angehörigen und Bekannten, hatten sich um ½9 Uhr im Festsaale eingefunden, um an der Ehrung der Jubilare regen Anteil zu nehmen. Mit den Klängen des Triumphmarsches „Salve Imperator" wurde die Feier eingeleitet. Der erste Vorsitzende Karl Dernbach hieß die erschienenen Gäste mit herzlichen Grußworten willkommen. Nachdem der Männerchor, der unter der Leitung des Musikdirektors Kranzhof steht, stimmungsvoll den Gratulationsgesang zu Gehör brachte, erfolgte die Dekorierung der Jubilare. Der Festredner Karl Dernbach führte in seiner Ansprache aus, daß der Festtag ein großer Ehrentag für den Verein sei, denn am heutigen Tage gelte es, acht treue Sangesbrüder zu danken und zu ehren, die dem Verein seit der Fundamentslegung die Treue bewahrt haben. Die Namen sind: Karl Gleis, Johann Schiffmann, Schlieker, Sebus, Stellmes Uhrmann, Schröder und Gerner. Als äußeres Zeichen des Dankes und der Anerkennung für 25jährige Vereinszugehörigkeit wurde ihnen ein Angebinde überreicht. Noch besonders wußte man den Sangesbruder Karl Gleis zu ehren, der sich um den Verein besondere Verdienste erwarb. Eine silberne Uhr wurde ihm zum Lohne überreicht. Sichtlich gerührt dankte er für die schönen Worte des 1. Vorsitzenden des Vereins und das ihm überreichte Geschenk. Ferner legte er, auch im Auftrage seiner Mitjubilare das Gelübde ab, weiterhin dem Vereine die Treue zu bewahren, falls Gott ihm noch die Gesundheit verleiht

---

ist es aus des Herrgotts Garten, das er den Menschen an ihren sauren Weg gepflanzt hat. Sei bedankt dafür, Monika, auch du warst treu. Und hast bei mir heroben ausgehalten all die Jahre. Sei bedankt."

Da konnte die Monika sich nimmer halten. Laut aufweinend warf sie die Schürze vor das Gesicht und lief zur Tür hinaus.

Matthias sah ihr mit schwermütigen Augen nach. Wie eine Mutter hatte sie ihn betreut, hatte bei ihm ausgehalten in der Einöde. Wie gern hätte er sie mitgenommen nach Santa Margherita, aber seine Ordensregel hätte ihm das verboten. Unbeschwert mußte er seines Weges ziehen, auch eine Perpetua würde er wieder finden. Ob eine so getreue, wie Monika gewesen, das mußte er abwarten.

Länger legten sich die Schatten über den Weg, die das Kirchlein Mariä Leiden warf. Ins Tal hinunter blitzten seine hellen Augen, grüßten die, die jetzt aufwärts den Weg genommen hatten. Und als die Sonne senkrecht über der Muttspitze stand, hörte Monika in der Küche plötzlich das Aufschlagen von Bergstöcken draußen und fröhliches Gelächter.

„Wer kimmt denn da scho wieder," murmelte sie. Da klingelte draußen die Hausglocke und Junker Götz stand auf der Schwelle. Hinter ihm tauchten die lachenden Gesichter von Andrea und Poldi auf.

„Grüß Gott, Monika, wo ist Hochwürden? Ist er daheim?"

Da stand er schon auf der Schwelle seines Studierzimmers, Groß und massig, mit der dampfenden Pfeife in der Hand.

„Der Junker Götz . .? ah, und die Gräfin Andrea und . . ." Matthias Nageler riß verwundert die Augen auf. Er wußte noch nichts von der Verlobung auf Schloß Henna. Bedächtig stellte er die Pfeife in die Ecke, schritt dann mit ausgestreckten Armen auf seine Gäste zu:

„Grüaß Gott, alle miteinand . . . Welch eine Ehre. Und der Herr Graf von Lanna is a dabei. Wein, Monika," schrie er dann mit seiner gewaltigen Stimme über den Flur. „Die Herrschaften haben gar ein' weiten Weg g'habt."

Er nötigte sie hinein. Drinnen zog Andrea ein Papier aus der Joppentasche ihres Bräutigams.

„Hier Hochwürden, eine Freudenbotschaft; der Ausweisungsbefehl für den hochwürdigen Herrn Kaplan von Mariä Leiden ist zurückgenommen. Die Burggräfler dürfen ihn behalten, ihren geistlichen Herrn . . ." Andreas Augen leuchteten, sie steckte das Papier in seine Hand.

„Wie . . . wie soll das angehen," stammelte er und sah sie hilflos an, als könne er ihre Worte nicht fassen. „Sie nohmen doch sonst nit so leicht ihre Befehl' zurück, die neuen Herren. Wer hat denn dees Wunder z'weg bracht?"

„Dieser da," sagte Andrea lachend und schob ihren Bräutigam vor die staunenden Augen Matthias Nagelers. „Der Herr Graf von Lanna, seit ein paar Tagen mein Verlobter und wieder Gutsherr auf Rosenstein . . . Der ist hinunter gefahren nach Trient und einer seiner alten Freunde, der mit im hohen Rat der neuen Herren sitzt, der hat ihm geholfen, daß der Ausweisungsbefehl zurückgenommen wurde. Wir brauchen Sie, Hochwürden, wir brauchen Ihre starke Glaubenszuversicht und Ihre hellen Augen. Ein Einsehen haben die drunt' gehabt, daß wir Sie behalten dürfen."

Er schüttelte ihnen die Hände mit feuchten Augen. „Das Herz hat mir's umbreht, um und um, daß ich sollt' fortmüssen aus unserem Landel, fort aus der Einöd' hier oben . . . G'hör' ich doch dazu zu dem Allen, wie die Muttspitz' da droben, wie die Wasser drunt' im Tal . . . Und sollt' fort . . ."

Er schüttelte das gewaltige Haupt.

„Gar lieb hat's sie's meint mit mir, die heilige Gottesmutter, die Schirmherrin von Mariä Leiden", er hielt ihm das Glas entgegen mit dem roten Wein. „Treu' um Treu', immer wollen wir's halten mit der Treu' im heiligen Land Tirol . . ."

Hell klangen die Gläser zusammen.

„Und Lieb' und die Hoffnung . . ." Andrea legte den blonden Kopf an die Schulter des Geliebten, „sie lassen nicht zu schanden werden."

Das Aveglöcklein erhob seine helle Stimme von drüben, das die Monika zog. In goldenen Abendsonnenschein getaucht flammten die Berge ringsum.

Märkischen Sprecher

Unterhaltungs Rundschau

Die Bukanier, ein dunkles Blatt der Geschichte

Unter all den Seeräubern, die im Laufe der Zeit die Meere unsicher gemacht haben, nahmen in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts die Bukanier von Westindien eine besondere Stellung ein. Der Name bedeutet eigentlich: Büffeljäger, eine für einen Seeräuber immerhin sonderbare Bezeichnung. Er stammt daher, daß auf der Insel Santo Domingo die dort massenhaft vorkommenden wilden Büffel von den Ansiedlern gern gejagt wurden. Das Fleisch wurde dann nach Indianersitte auf einen Rost aus grünem Holz gelegt, unter dem ein starkes Feuer angezündet wurde, das mit dem Fett den Knochen und den Eingeweiden der erlegten Tiere genährt wurde. Dieser Vorgang der Fleischbereitung, im Französischen „boucaner", gab den Namen her für alle, die sich in dieser Weise auf der Büffeljagd betätigten. Bald aber ging er auf alle Abenteurer über, die, aus aller Welt zusammengewürfelt, die zahlreichen spanischen Besitzungen in der neuen Welt zu brandschatzen pflegten.

Es war ein rauhes Handwerk, dem nur durch keinerlei Hemmungen beschwerte Männer von rücksichtsloser Entschlossenheit, Tollkühnheit und Zähigkeit gewachsen waren, stets bereit, für eine in Aussicht stehende Beute ihr Leben in die Schanze zu schlagen. Die Haupttätigkeit der Bukanier fiel in die Zeit von 1654, dem Jahre der Besetzung Jamaicas durch die Engländer, bis zum Frieden von Ryswijk 1697. Damals waren die Spanier, denen die meisten der westindischen Inseln gehörten, der gemeinsame Feind der Engländer, Franzosen und Holländer, die ihnen erbitterte Kämpfe lieferten. Die aus dem dauernden Kriegszustand sich ergebende allgemeine Unsicherheit benutzten die Seeräuber, um auf eigene Faust mit dem Könige von Spanien Krieg zu führen. Sie erhielten einen unerwarteten, für sie sehr brauchbaren Zuwachs, als im Jahre 1661 der König von England aus seinem Reiche alle Landstreicher, Zigeuner, Straßenräuber und zu Zwangsarbeit Verurteilten nach Westindien schaffen ließ. Den Deportierten blieb, um ihr Leben fristen zu können, schon gar nichts anderes übrig, als sich der Piraterie zuzuwenden. Die meisten von ihnen zögerten daher auch nicht, sich zum Dienst unter der schwarzen Flagge mit dem Totenkopf und den gekreuzten Knochen anwerben zu lassen, ungeachtet der Strapazen und ständigen Gefahren, mit denen sie zu rechnen hatten. Auch lockten das ungebundene Leben und die reiche Beute.

Man kann sich nur schwer eine Vorstellung vom Leben dieser wilden Gesellen machen. Es waren Männer von Stahl, durch keine Familienbande gehindert. Monat für Monat verbrachten sie in den engen Räumen ihrer Piratenschiffe, oft auf Salzfleisch, wurmzerfressenen Schiffszwieback und fauliges Wasser als einzige Nahrung angewiesen. Mit sadistischer Lust marterten sie die in ihre Hände Gefallenen zu Tode, und ihre einzige Belohnung für die ausgestandenen Anstrengungen und Gefahren bestand in den wilden Orgien, die sie nach glücklich verlaufenen Unternehmungen feierten.

An der Spitze dieses Gesindels standen gewählte Führer, die durch die Macht ihrer Persönlichkeit eine unbedingte Herrschaft über ihre Leute ausübten und oft einer gewissen wilden Größe nicht entbehrten. Zu den bekanntesten Bukanierführern gehörten Pierre le Grand, Bartolomé Portugués, Lewis Scott, Miguel el Vasco, van Horn, Mansfeldt — der 1664 die Gründung eines eigenen, selbständigen Seeräuberstaates plante — und endlich Enrique Morgan, der bedeutendste von allen, der Panama eroberte. Die Namen zeigen, daß sich dieses Räubervolk aus Angehörigen der verschiedensten Nationen zusammensetzte. Der Holländer John Oexmelin, jahrelang selbst Bukanier, hat ihr Leben und Treiben in einem ins Englische, Spanische und Portugiesische übersetzten Buche anschaulich beschrieben. Es war ein mit einem gewissen literarischen Talent begabter Sklave der französischen Westindischen Gesellschaft, die ihn 1666 an den Statthalter von Tortuga verkaufte. Infolge der erlittenen Mißhandlungen erkrankte er, weshalb sein Herr ihn an einen Schiffsarzt weiter verhandelte. Dieser schenkte ihm die Freiheit gegen das Versprechen, ihm sobald wie möglich hundert Dublonen zu zahlen. Um das Geld zusammen zu bringen, entschloß sich Oexmeling nach seinen eigenen Worten, „in den verfluchten Orden der Seeräuber" einzutreten, in deren Gesellschaft er bis 1672 blieb.

Die Bukanier waren Kommunisten. Der Kapitän, der Steuermann und der Schiffsarzt erhielten eine bestimmte Gehalt, das vor Beginn des Raubzuges festgesetzt wurde. Die Mannschaft wurde je nach Erfolg der Expedition entlohnt. Für Verwundungen und Verstümmelungen gab es besondere Zulagen. So erhielt man für den Verlust des rechten Armes sechshundert Dublonen oder sechs Sklaven, für den des linken Armes oder rechten Beines fünfhundert Dublonen oder fünf Sklaven; ein ausgestochenes Auge oder ein abgehauener Finger waren ihnen hundert Dublonen oder einen Sklaven wert. Diese Entschädigungen wurden aus der gemeinsamen Beute vorweg genommen; von dem Rest erhielt der Kapitän sechs Anteile, während die übrigen je nach ihrem Range bezahlt wurden.

Die Unternehmungen der Bukanier zeichneten sich durch eine so außerordentliche Tollkühnheit aus, daß man an der Wahrheit vieler überlieferter Berichte zweifeln würde, wenn sie nicht durch zahlreiche einwandfreie Zeugen als richtig bestätigt wären. Nicht selten kam es vor, daß die Räuber ihre Boote, mit denen sie weit größere Schiffe angriffen, im Augenblick des Enterns zum Sinken brachten, um sich so jede Rückkehr abzuschneiden. Wenn der Handstreich mißlang, so war das Schicksal der Räuber besiegelt; Pardon wurde nicht gegeben und nicht erwartet. Aber wenn auch noch so viele Unternehmungen glücklich verliefen, auf die Dauer ereilte die Piraten doch ihr Geschick. Von ihren bekanntesten Führern hat nur Pierre le Grand es verstanden, nach einem besonders einträglichen Raubzuge seine Beute in Frankreich zu Geld zu machen und den Rest seiner Tage als reicher und geachteter Mann in Ruhe und Frieden zu verbringen. Sämtliche andern bekannten Bukanierführer sind eines gewaltsamen, oft schrecklichen Todes gestorben, der nach dem harten Satze: „Auge um Auge, Zahn um Zahn" die von ihnen begangenen Untaten vergelten sollte.

Das Ende der Bukanier kam, als eine Unternehmung gegen Cartagena, zu der nicht weniger als zwölfhundert Seeräuber sich zusammengeschlossen hatten, infolge des Eingreifens einer englisch-holländischen Flotte scheiterte. Fast die gesamte Streitmacht der Piraten wurde aufgerieben. Von diesem Schlag konnten sie sich nicht wieder erholen. Mit der Rückkehr geordneter Verhältnisse in den amerikanischen Gewässern schwand die Gelegenheit zu kühnen Raubzügen, es fehlte auch wohl an „tüchtigen" Führern. Daher zerstreuten sich die Seeräuber allmählich und verschwanden vom Schauplatz der Geschichte.

Dr. H. Soldenhoff-Wien.

Früh krümmt sich . . .

Eine erstaunliche Geschichte aus dem Budapester Schulleben erzählt der Dichter Zsolt Harsanyi und verbürgt sich dafür, daß sie wirklich geschehen ist. Vor kurzem kam ein 15jähriger Gymnasiast zu seinem Vater und gestand ihm, daß er Schulden in der Höhe von 40 Pengö (35 Mark) gemacht habe. Nach eindringlichem Verhör bekam der Vater heraus, daß er das Geld als Gehalt für seinen „Privatsekretär" gebraucht hatte. Der erstaunte Erzeuger stellte dann fest, daß sich sein Sohn den stärksten Jungen aus der Klasse für einen Gehalt von 4 Pengö in der Woche zu seinem persönlichen Diener engagiert hatte; er mußte ihm die Bücher tragen, den Füllfederhalter in Ordnung halten, das Billett auf der Straßenbahn kaufen und — last not least — seine Feinde gehörig verhauen. Da der Junge nur zwei Pengö wöchentlich Taschengeld bekam, so mußte er sich den Rest des Gehaltes für seinen „Sekretär" borgen, und als Geldverleiher trat ein dritter Schüler auf, der dieselbe Klasse besuchte und während der Freistunden ein großes Plakat enthüllte, das er sonst unter seiner Jacke verborgen trug. Darauf war zu lesen: „Hier wird Geld unter günstigen Bedingungen geliehen." Die „günstigen Bedingungen" bestanden immerhin in wöchentlich zwei vom Hundert, und so war der Held der Geschichte in wenigen Wochen so tief in Schulden geraten, daß ihm weiterer Kredit verweigert wurde. Die Geschichte endete mit drei Trachten Prügeln, die von drei zornigen Vätern drei zerknirschten Jungen verabreicht wurden, und mit einem Schreiben, das der bisherige „Sekretär" an seinen früheren Arbeitgeber richtete, und in dem es hieß: „Da ich höre, daß Deine Geldverhältnisse in einen solchen Zustand geraten sind, daß man von Bankrott sprechen muß, so betrachte ich den Vertrag zwischen uns beiden als gelöst."

Was ich nicht leiden kann.

Ich liebe den Film. Ich schwärme für ihn. Ich vergötterte ihn. Nur ein paar Kleinigkeiten an ihm mag ich durchaus nicht leiden.

Hier sind sie:

Ich mag den Arzt im Film nicht leiden; weil er immer da ist, wie ein Deus ex Machina; kaum, daß der Diva eine Ohnmacht naht, klinkt er schon die Tür auf. In der linken Hand hat er immer Zylinder und Handschuhe. Weiß immer beim Eintritt in ein wildfremdes Haus sofort, wo die Garderobe ist. Küßt der Patientin immer die Hand. Trägt immer Bart und Brille; greift immer gleich zur Uhr und zählt (Großaufnahme) die Pulsschläge. Macht immer ein bedenkliches Gesicht. (Großaufnahme: Sorgenvolle Miene.)

Was ich weiter nicht leiden kann:

Die Zeitung. Sie ist in Newyork gedruckt und hat zwischen einem langen englischen Artikel über „The number of armies" zehn Zeilen deutschen Text mit der Ueberschrift: Telegramm! (Großaufnahme.)

Das Auto. Es fährt die einzige Tochter eines Yankees durch die Fünfte Avenue, und ist europäisches Modell 1896 mit dem Fähnchen „Frei" am Führersitz, und der zugepappten Nummer IA soundsoviel.

Briefe; sie sind (Großaufnahme) immer in einer Handschrift geschrieben, wie ein Schüleraufsatz in der fünften Klasse. Chinesische Teehaus- und Plantagenbesitzer, malaiische Häuptlinge, Bergarbeiter aus dem Burenland, amerikanische Milliadäre und merikanische Bandenführer bedienen sich dabei der deutschen Sprache.

Die Rockn Mountains; weil sie eine Vegetation haben wie die Hasenheide, Bäume wie der Rummelsburger Wald, und Seen mit der Tafel: „Das Baden an dieser Stelle ist verboten. Das Polizeipräsidium. Abteilung 5."

Konstabler, denn wenn irgendwo etwas passiert gehen sie schon vorher an der Stelle auf und ab (Hände auf dem Rücken) und passen scharf auf. (Großaufnahme: Augenrollen nach rechts und links.)

Die Greatern Pacific Railway, weil sie auf freier Strecke immer so langsam fährt, daß Mörder und Spitzbuben gemütlich herausspringen können, ohne sich den Finger aufzuritzen.

Den Helden, weil er immer mandelförmige Augen macht, daß den Backfischen das Herz bobbert; und weil er glänzendster Tennis-, Fußball-, Hockey-, Eishockey- und Faustballspieler, einzigartiger Bobsteuerer, Rennfahrer zu Rad, Motorrad und Auto, Stemmer, Jongleur, Gewichtsmeister, Boxer, Schwimmer, Ruderer, Billard- und Schachspieler, Kartenleser, Philosoph, Statiker, Analytiker, und überhaupt in einer Person alles ist, was man sein kann, nur nichts Böses. Und weil er immer Ralf, Harald, Sigurd oder Aimé heißt, statt August, Otto oder Schorsch. Und weil er ja in Wirklichkeit doch August, Otto oder Schorsch heißt.

Die Heldin, weil sie immer Ly, Li, Lia, Lu, Ruth, Mi oder so ähnlich heißt, statt mit Vornamen wie: Barbara, Elisabetha, Auguste oder Bartholomäa, und weil sie immer einen Zunamen hat, den die Leute falsch aussprechen, statt Schulter, Kreuzlmaier oder Käbier; und weil sie ja in Wirklichkeit doch so heißt.

Die Zofe, weil sie immer am Kränzchen im Haar zu kennen ist, und weil sie nie schnippisch, sondern immer gefällig und höflich ist, und immer da ist, wenn sie gebraucht wird. Und weil sie immer durchs Schlüsselloch (Großaufnahme) guckt, und das Gesehene zu verraten droht. (Großaufnahme: Drohung im Mienenspiel.)

Das Mitarbeiterverzeichnis, weil es zweckloserweise den Anfang des Stücks verzögert, und mit der Mitteilung langweilt, wie der Mann heißt, der die Aufnahmen gemacht, der die Dekorationen gemalt, und wer weiß noch was alles, geschafft hat.

Das Telephon, weil es immer zufällig in dem Raum ist, wo jemand plötzlich telephonieren möchte oder angerufen wird; und weil der Anrufende nie erst warten muß; und nie erst sagen muß: Bitte, Amt. Oder Bitte Nummer zwohundertfunnefundfunnefzig. Und weil er auf die Verbindung nie warten muß. Und weil der Angerufene nie gerade anderweitig spricht. Und überhaupt immer gerade zu Hause ist; und weil er auch gerade am Telephon sitzt, wenn er von einem Schulfreund angerufen wird, der siebzehn Jahre in Honolulu war, und ihn einmal wiedersehen möchte. Und weil das Gespräch nie getrennt wird. Und weil die Verbindung augenblicklich da ist, wenn Li von Bangkok aus ihrem Amt in Michigan anruft. Und weil Ralf nie falsch verbunden wird, und nie Streit mit dem Amt kriegt. Und weil er nach Anruf vom Smith-Parker-Café aus immer vergißt, ans Büfett zu gehen, und sein Gespräch zu bezahlen. Und weil er beim Sprechen am Mikrophon den Mund (Großaufnahme) verzerrt, als wenn ihm eine Fischgräte im Hals steckengeblieben, oder als wenn er vom Nervenzucken befallen wäre.

Die Musiker, weil sie bei Abschiedsszenen immer Harmonium spielen, damit ich mich gerührt fühlen soll. Und weil sie den Triumphmarsch aus der Aida zu einer Verhörszene auf dem Polizeipräsidium in Baltimore, das Dreimädlerhaus zur Hinrichtung Cartouches, eine Gavotte von Mehul zur Truppenparade vor dem Weißen Haus, zum Untergang von Pompeji den Kußwalzer von Arditi und zu einem Varietéabend im Palais de Danse oder im Moulin rouge den Pilgerchor aus dem „Tannhäuser" spielen.

Georg Wilhelm Rapp.

Allerlei Humor.

Kurze Röckchen. Im Walde saßen zwei kleine Mädchen und sammelten an verbotener Stelle Beeren. Ein Förster kam dazu und nahm das eine kleine Mädchen ins Gebet.

„Wie kommt ihr denn dazu, hier Beeren zu pflücken?"

Das kleine Mädchen zuckte die Achseln.

Der Förster wies auf die andere Kleine, die ein ganz kurzes Röckchen trug.

„Das ist wohl deine jüngere Schwester?" fragte er.

„Nein," sagte das kleine Mädchen, „as ist meine Mutti."

Der Durchschnitt. „Wieviel Meilen sind Sie heute schon gefahren?"

„Hm! — da ich durchschnittlich eine Person pro zehn Meilen überfahre und ich heute bereits sechs überfahren habe, werden es so etwa sechzig Meilen sein."

Der Flieger als Gatte. Dame (zu einer jungen Frau): „Sie haben einen Flieger geheiratet? Sind Sie zufrieden mit ihm?"

„Ach nein. Er ist zu empfindlich. Bei dem geringsten Streit fliegt er auf und davon."

Der Unrasierte. „Sage mal, du hast wohl gestern Fische gegessen?"

„Wieso?"

„Na, weil dir schon die Gräten durchs Kinn wachsen!"

Physik. „Je länger sich ein Gegenstand auf schiefer Ebene bewegt, um so schneller läuft er."

„Richtig. Sollten mal sehen, wie schnell mein Mann abends in die Kneipe läuft."

Kinder. „Wenn ich groß bin, kaufe ich mir ein Auto," sagte Heinz.

„Ich brauche keins," sagt Lottchen, „wenn ich groß bin, hat mein Freund eins."

Boshaft. Freundin: „Welche Rolle hast du in der neuen Revue?"

„Ich habe nur auf und ab zu gehen und hübsch auszusehen."

„Armes Kind! Man macht dir die Arbeit recht schwer."

Pflicht.

Skizze aus dem Bergmannsleben von **Joseph Stoffel.**

Sonntagnacht. Dunkel und still liegen die Strecken, in denen sonst so reges Leben pulst. Nur leise knistert 's hin und wieder im Gebirge, knackt hier und da ein Stempel wie aufstöhnend unter ungeheurer Last. Leise raunend streichen die Wetter, der stets bewegte Atem der Grube durch die leeren Baue. — Stille —

Von fernher hallt der dumpfe Schlag einer Wettertür. Stärker wirbelt sekundenlang ein kühler Luftzug. Ganz hinten am Ende der langen Strecke tänzelt ein winziges Lichtpünktchen. Der Wettermann macht wie allnächtlich seine einsame Runde. Er prüft den Odem der Tiefe, spürt nach giftigen und matten und — schlagenden Wettern, dem schwarzen Tod. —

Langsam war der alte Pahlke nähergekommen. Gespensterhaft verhallen seine Schritte im DDunkel. Fahl gleitet der gelbe Schein seiner Wetterlampe an den Stößen entlang. An der Streckenkreuzung nach Flöz A macht er Halt, läßt sich auf einer am Streckenstoß stehenden Gezähekiste nieder, zieht das Wetterbuch hervor und malt seine Zeichen hinein: Ort 1 rein, Ort 2 rein, Ort 3 rein . . . Ort 17 rein . . . So, jetzt noch das Wetteraufhauen in Flöz A, dann hat er für heute seine Pflicht wieder getan. Das verwünschte Aufhauen! 200 Meter auf den Knien in dem niedrigen Loch hinauf und wieder hinunter! Kein Pappenstiel für seine alten Knochen! Die 35 Jahre Bergmannszeit machen sich doch allmählich bemerkbar! Er zieht seine Uhr. ½5! Noch einige Minuten kann er verweilen. —

Wenn doch das Aufhauen erst an der Wetterstrecke durchschlägig wäre, dann könnte er seinen Weg zum Schacht gleich dorther nehmen, brauchte nicht erst den langen Weg zurück und dann den Blindschacht hinauf zu klimmen! —

Ob er sich das Aufhauen nicht heute überhaupt erspart? Er lauscht mit vorgestrecktem Kopf in das Dunkel hinein und vernimmt das leise, monotone Surren des Ventilators in der Luttenleitung. Der ist also in Ordnung. —

Aber wenn — wenn dort oben doch Feuer stünde, und die Kameraden der Frühschicht kommen, nehmen ahnungslos ihre Arbeit auf und — — ah — — —.

Der alte Pahlke springt auf. Mit energischen Schritten, als wolle er die lockenden Gedanken von sich abschütteln, biegt er in die Flözstrecke ein. Sollte er heute seine Pflicht, die er seit Jahren als Wettermann gewissenhaft erfüllt, versäumen? Nein! — Prüfend streift sein Blick die Gesteinstaubsperre — alles in Ordnung! Dann kriecht er auf Händen und Füßen im Aufhauen hoch, 50 Meter — — 80 Meter — — 100 Meter! Schnaufend hält er einen Moment inne. O diese Hitze! Seltsam, da doch der Ventilator läuft! —

Weiter und weiter kriecht er — 150 Meter — — Trüber wird der gelbe Schein der Lampe. Wie eigenartig das Flämmchen zuckt! Doch nicht etwa —? Langsam schraubt er den Docht herab, das die Flamme ganz klein wird. Halt, was ist das — die zarte blaßblaue Aureole über dem gelben Kern des Flämmchens? Das sind — wahrhaftig: Schlagwetter!

Die Lampe vorsichtig haltend, den Blick starr auf das Licht gebannt, als traue er seinen Augen nicht, schiebt er sich vorsichtig tastend weiter. Höher und höher züngelt die bläuliche Aureole. Da — jetzt hat sie den Deckel des Drahtkorbes erreicht — jetzt erlischt der gelbe Kern, und gierig leckend erfüllen die blauen Flammen den ganzen Drahtkorb. Das ist Gefahr! — Gefahr!! Eine heiße Welle fühlt der Alte über seinen Körper schauern, dann wieder überrieselt es ihn eiskalt. Sein Atem geht keuchend. Herrgott, jetzt nur nicht zittern! Eine einzige unbedachte Bewegung mit der Lampe und . . .

Mit ruhiger Bewegung birgt er sie unter seinem Rock, so die blauen, wogenden Flammen erstickend. Dann beginnt er den Rückweg, sich durch das Dunkel tappend. Hier und da stößt er mit dem Kopf gegen einen Stempel, schürft sich in der Hast die Knie blutig an spitzen Kohlenstücken. Was tut 's! Weiter, weiter! Dort oben sitzt der Tod und streckt seine gierigen Krallen aus nach ihm und den Kameraden, die bald kommen werden. —

In der Strecke angekommen, zündet Pahlke sein Licht wieder an und springt zum Ventilator. Das Ventil auf, damit das Flügelrad in rascherem Lauf frische Luft nach oben treibe, das gefährliche Gasgemisch abzublasen! Er dreht und dreht, doch das Rad im blechernen Gehäuse summt eintönig seine schwache Melodie weiter. Was, was ist das?! — Keine Luft?! — Er läuft zurück zum nächsten Ventil in der Preßluftleitung. Merkwürdig, es ist auf! — Weiter, zum Blindschacht! Das Hauptventil! — Er läuft, daß ihm die Lungen schmerzen. — Das Ventil ist ganz geöffnet!! — Wieder eilt er zurück zum Aufhauen, untersucht den Ventilator, dreht und fingert am Ventil — immer das gleiche, eintönige, schwache Surren! — Doch, was ist das? — Ein leises, zartes Pfeifen in der Leitung, als ob sich die stark gepreßte Luft durch zu enge Oeffnungen pressen müsse! — Das Ventil verstopft! Das kann er nicht ändern. Sofort zu Tage! Meldung machen, ehe es zu spät ist! Mit raschem Griff zieht er seine Uhr: ½6. Um 6 Uhr ist Seilfahrt! Mit zitternden Händen treibt er einen Nagel durch zwei kreuzweis übereinandergelegte Holzstücke und hängt sie am Streckeneingang auf. Das bedeutet für die Kameraden: Achtung! Gesperrt! Dahinter lauert der Tod! . . .

Auf der Steigerstube sitzt Reviersteiger Kesten, bereits in Grubenkleidung wie die Kollegen, an seinem Platz und trommelt mit ungeduldigen Fingern auf die Tischplatte. Wo nur Pahlke, der Wettermann, bleibt? Die Leute der anderen Reviere haben bereits ihre Meldung gemacht, eine eigene, nervöse Unruhe befällt ihn. Es wird doch nicht etwa Außergewöhnliches . . .

Der Wettersteiger reitt an ihn heran. „Wie stehen die Arbeiten im Wetteraufhauen?" — „Nach der letzten Messung von Sonnabend trennen uns etwa 8 Meter von der Wetterfohle." — „Die Arbeiten müssen unbedingt beschleunigt werden. Der neue Wetterweg ist für die Aufrechterhaltung der ordnungsmäßigen Bewetterung Ihrer Abteilung von allergrößter Wichtigkeit, da der alte . . ."

Da stürzt Pahlke herein, der Schweiß rinnt ihm in dicken, schmutzigen Tropfen über das kohlenstaubschwarze Gesicht. Sein Atem geht keuchend, die Knie zittern. Nur mit äußerster Mühe hält er sich aufrecht, bis er in kurzen, hastig abgerissenen Worten seine Meldung gemacht. Dann verlassen ihn die Kräfte, und er sinkt auf einen schnell herbeigeschobenen Stuhl.

Eine kurze Besprechung zwischen dem Wettersteiger und dem Reviersteiger Kesten. Dann eilt dieser mit raschen Schritten über den Zechenplatz zum Schacht, wo die bereits teilweise versammelte Belegschaft der Anfahrt harrt. Schnell winkt er einige seiner Leute und den Revierschlosser heran. Schon erklingen vom Schacht helle Signale, und im nächsten Augenblick senkt sich der Förderkorb mit ihnen in sausender Fahrt in die Tiefe. —

Etwa zwei Stunden später. Wettermann Pahlke hat sich von seinen Anstrengungen notdürftig erholt, gebadet und für den Heimweg umgekleidet. Die ganze Zeit weilten seine Gedanken bei den Kameraden in dunkler Tiefe. Würden sie in heißem Ringen der Naturgewalt Herr werden, oder . . .?

Als er an der Markenbude vorbeigeht, winkt ihm der Beamte zu: „Pahlke, soeben kam aus der Grube die telephonische Meldung für den Betriebsführer, daß jede Gefahr beseitigt ist und die Arbeiten ihren gewohnten Fortgang nehmen können."

Ein tief empfundener Dank entringt sich der Brust des Alten. Dann geht er heim, müde, alt. Nicht erhobenen Hauptes wie ein Held — er tat ja nicht mehr als jeder Bergmann täglich tut: Seine Pflicht! —

Die zwei Meyer.

Auf der Straße treffen sich zwei betrunkene Männer, rempeln einander an, und kommen miteinander in Konflikt. Denn ein jeder behauptet, er sei der Meyer in der Lange Straße Numme 5. Schließlich geraten beide einander in die Haare, und fliegen, in ihrem Rausche, miteinander in den Straßengraben, wo sie bald darauf ein Polizist findet.

„Wer sind Sie?" fragt der Gestrenge den einen: worauf dieser prompt erwidert:

„Der Meyer in der Lange Straße Nummer 5."

„Das ist nicht wahr!" brüllt nun der zweite, „ich bin der Meyer in der Lange Straße Nummer 5!"

So geht das Techtelmechtel eine Weile, und zuletzt nimmt der Polizist beide unter die Arme, und bringt sie vor das Haus Lange Straße Nummer 5. Nach einem scharfen Glockenzug schaut endlich im ersten Stock eine Frau zum Fenster heraus, und fragt, was denn los sei?

„He, ja," meint der Gestrenge, „ich habe da zwei Berauschte im Straßengraben gefunden und hierher geschleppt, und jeder will der Meyer aus der Lange Straße Nummer 5 hier sein."

„Na," poltert nun die Frau von oben, „stecken Sie die zwei Kerle nur durch die Tür ins Haus herein; das Ding stimmt schon: der eine ist der alte, und der andere der junge Meyer!"

Febo.

Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen entschlief nach kurzem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

Frau Klara Knepper

geb. Düppe

im Alter von 52 Jahren.

In tiefer Trauer:

Dr. Ing. e. h. Gustav Knepper
Bergwerksdirektor
Dr. med. Walter Knepper
Bergreferendar Max Knepper
Margarete Schlüter, geb. Knepper
Karl-Hans Knepper
Dr. Ing. Dr. rer. pol. Walter Schlüter

Essen-Bredeney, Dortmund, den 10. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause Essen-Bredeney, Stocksiepen 7 aus zum Friedhof an der Meisenburgstr. statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher im Hause.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, nach langem, schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden Sonntag morgen 5 Uhr unsere liebe, unvergessliche Tochter und Schwester, unsere Enkelin, Nichte und Kusine

Maria Minter

nach einem frommen Lebenswandel und öfter gestärkt durch die heiligen Sakramente der röm.-kath. Kirche im jugendlichen Alter von 19 Jahren 4 Monaten zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Karl Minter und Frau
Anna geb. Kampmann
Anni Minter
Elli Minter
Trudi Minter

Wanne-Eickel, Paderborn, Wattenscheid-Leithe, den 10. Juni 1928.

Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 13. Juni, nachmittags 4½ Uhr vom Trauerhause, Wanne-Eickel, Magdeburgerstr. 99, aus statt.

Allen denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen plötzlich und unerwartet meinen lieben, guten Mann, unsern lieben, guten Vater, Grossvater, Schwager, Onkel und Neffen, den

ehem. Haudereibesitzer

Herrn Emil Benner

im Alter von 59 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Ein Herzschlag hat seinem Sorgen ein Ziel gesetzt, und ihm den ewigen Frieden gegeben.

In tiefem Schmerz:

Frau Eva Benner geb. Kalb
Pinny Blum geb. Benner
W. Blum
und 4 Enkelkinder

Bochum, den 11. Juni 1928.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Juni, nachm. 3.30 Uhr vom Trauerhause, Wittener Str. 27 aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher daselbst.

All' denen, die aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, diene diese als solche.

Heute morgen 2¼ Uhr wurde unser geliebter Vater, Schwiegersohn, Schwiegervater und Grossvater, der

Verwaltungs-Oberinspektor

Otto Michaelis

im 64. Lebensjahre von seinem qualvollen Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Otto Michaelis jun. und Frau Friedel geb. Sannemann
Josef Jeschka und Frau Marta geb. Michaelis
Walter Michaelis und Frau Renne geb. Borowski
Gertrud Michaelis
Kurt Michaelis
Enkel Werner Jeschka
Wwe. M. Mertens

Bochum, den 10. Juni 1928.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 13. Juni 1928, nachm. 4¼ Uhr Uhr, vom Trauerhause, Hernerstr. 3, aus statt. Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Nachruf.

Nach langem, schwerem Leiden starb am 10. ds. Mts.

Herr Verwaltungsoberinspektor

Michaelis

Der Verstorbene, der seit 1899 in städtischen Diensten stand, hat sich in den langen Jahren seiner Tätigkeit durch Zuverlässigkeit und treueste Pflichterfüllung ausgezeichnet.

Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahrt bleiben.

Der Oberbürgermeister:
Dr. Ruer.

Erste Bochumer Beerdigungsanstalt

Fritz Träger

Schützenbahn 12—14 **Telephon 1285**

Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- und Feuerbestattungen. — Ueberführungen mit

eigenem erstkl. Leichenauto

bei billigster Berechnung. Grösstes Lager in allen Sorten Särgen sofort liererbar. / Vertragslieferant d. Begräbnisversicherungsvereins Deutscher Herold

---

Für die mir und meiner Familie in so reichem Masse erwiesene Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes, spreche ich allen meinen

tiefgefühlten Dank aus.

Frau Fritz Schulte-Umberg
Pauline geb. Strunk.

Stiepel, im Juni 1928.

Jg. Weißnäherin sucht

Heimarbeit

gegen mäßige Berechnung.
Angeb. unt. **M. M.** an die Gesch. d. Ztg.

Sofort gesucht!

1 Pianist
1 Geiger
1 Cellist

für Samstag, Mittwoch und Sonntag.

P. Bierbücher,
Kaffee Industrie Herne.

Suche für sofort eine

Frau
oder
Mädchen

zum Melken v. 8 Kühen
August Westhoff,
Bochum 5, Rottstr. 155.

Gebrauchte

PIANOS

gegen bequeme Raten mit voll. Garantie abzugeben

Roth & Junius

Hagen i. W., Bahnhofstr. 29 und Essen Huyssenallee 47.

Schöne eichene

Flurgarderoben

große Auswahl, von 82 Mk. an; eichene **Bücherschränke** 50, 65 Mk. usw.; gute **Chaiselongues u. Sofas** 58 68 Mk. usw.; **Kleiderschränke** von 45 Mk. weißlackierte **Schränke Metallbetten; Ausziehtische** v. 53 Mk. an, **Stühle, Wohnzimmerbüffets, Speisezimmer,** feine **Küchen** von 275 Mk. usw. Großes Lager. Zahlungs Erleichterung

Fachgeschäft
Wilh. Schrudde,
Bochum, Roonstr. 1/
Nähe Marienstr.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro
Luisenstraße 6
Telefon 1464.

Fluchtlinienfestsetzung.

Die von uns im Einverständnis mit der Stadtverordnetenversammlung unter Zustimmung der Ortspolizeibehörde festgestellten Fluchtlinien- und Höhenpläne

a) der Goldbachallee zwischen der Wattenscheider und der Essener Straße,
b) einer projektierten Straße von der Königsallee bis zum Eingang ins Lottental, der verlängerten Baumhofstraße, einer projektierten Straße zwischen der Baumhofstraße und der obengenannten projektierten Straße und der teilweisen Begrenzung der Grünfläche Nr. 15 am „Hause Brenschede"

liegen gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 über Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten pp. von

Mittwoch, den 13. Juni d. J. ab 4 Wochen lang

während der Dienststunden in der Stadterweiterungsabteilung, Trankgasse Nr. 7a, Eingang B, Zimmer 37, zu jedermanns Einsicht und zur Erhebung von Einsprüchen offen.

Bochum, den 12. Juni 1928.

Der Magistrat.

Zu verkaufen:

Ein im Ehrenfeld an der Marschenerstrasse gelegenes

Grundstück

ca. 150 Ruten zu verkaufen. Angebote unter **Nr. 26547** an die Gesch. dieser Zeitung erbeten.

Habe

Kappuspflanzen

(Glücksstädter) abzugeben.

Otto Blome, Gerthe-Hiltrop

Herrschaftliches

Wohnhaus

an Hauptgeschäftsstraße Bochums mit 8 großen Räumen, 4 ausgebauten Mansarden, sowie entsprechenden Nebenräumen, Centralheizung,

geeignet für Arztpraxis oder Etagengeschäft mit Wohnung

ist sofort zu vermieten.

Angebote unter Nr. **26541** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bauplätze

im Ehrenfeld- oder Stadtparkviertel von größerem Werk zur Erstellung von Beamten-Wohnhäusern zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 26549 an die Expedition dieser Zeitung.

Beiträge zum Viehseuchenentschädigungsfonds.

Zwecks Aufbringung der Entschädigung für Viehverluste in Fällen des § 66 des Viehseuchengesetzes und des § 5 des Preuß. Ausführungsgesetzes soll in diesem Jahre für jedes Pferd, jeden Esel, jedes Maultier und jeden Maulesel eine Abgabe von 0,25 RM und für jedes Stück Rindvieh eine Abgabe von 0,70 RM erhoben werden. Maßgebend ist der Viehbestand vom 1. Dezember 1927.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Tierbesitzer und der von jedem zu entrichtenden Beiträge liegt vom 12. ds. Mts. ab 14 Tage lang im Rathause, Alleestr. 2, Zimmer 4, öffentlich aus.

Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses sind innerhalb 10 Tagen nach Ablauf der Auslegefrist daselbst anzubringen.

Bochum, den 9. Juni 1928.

Der Oberbürgermeister.

Bochumer Krieger- u. Landw.-Verein
1. Bezirk.

Dienstag, 12. Juni 1928
Beerdigung
des Kameraden
Adam Schumacher
Antreten 3½ Uhr im Vereinslokal Welten, Alleestr.

Bauklempnerei u. Installationsgeschäft.

In einer größer. Stadt im Industriegebiet ist krankheitshalber in guter Geschäftslage ein **Installationsgeschäft** s. preiswert zu verkaufen. Kleinere Anzahlung genügt. Geschäft kann sofort übernommen werden. Angebote erbeten unter Nr. **26546** an den Verlag dieses Blattes.

Amt Bochum Süd.

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Juni 1923 fällig werdenden Abgaben:

1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer für den Monat Juni 1928
2. Unterhaltsbeiträge für den Monat Juni 1928
3. Kath. Kirchensteuer Laer pro I. Vierteljahr 1928

werden hierdurch angemahnt.

Nach dem 20. Juni 1928 werden die noch verbliebenen Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen.

Bochum-Altenbochum 11. Juni 1928

Amtskasse Bochum Süd als Vollstreckungsbehörde.

Herde

mit Schutzleiste D.-R.-G. nur bei der altbekannten Firma **Kampmann** auch **Waffermotore, Wasch-, Wring-, Mangelmaschinen** und **Gasherde** kaufen Sie nirgendwo so gut und billig wie im Fabriklager von Kampmann. Ziel bis 10 Monate und länger. Filialen an vielen Plätzen. In Bochum **Marienstraße 2** (an der Kirche).

Wer Anzug- u. Paletot-Stoff

hat, der bringe denselben zu mir Anfertigung nach Maß von der einfachsten bis zu einsten Ausführung in eigener Werkstatt

Maßschneiderei

Fritz Issel, Dorstener Straße 116

Tu a-
Armban uh.
mit Monogramm AB auf d. Wege Feldstr.—Hauptbahnh. **verloren** Wiederbringer erhält Belohnung.
Böke, Feldstr. 7 II.



und wer genau darauf achtet, bleibt vor Enttäuschungen und vor Schaden bewahrt. Heute gehören die seit über 30 Jahren erprobten und bewährten

7 LUHNS-Rotband-SEIFEN

Luhns-Salmiak-Terpentin-Kernseife Rotband-Seifenflocken von Luhns	je 40 Pf.
Luhns Antuka, 80% Fett-Feinseife Luhnit-Seife, die Edelkernseife	je 35 „
Luhns Wasch-Extrakt, bestes Seifenpulver Luhnal-Seife, eine hochwertige Kernseife	je 30 „
Abrador, Luhns Bimsstein-Spezial-Seife (Bims die Händ' mit Abrador)	15 „

in jeden Haushalt, und die Verwendung anderer Seifen und Waschmittel wird dadurch überflüssig. Auch Luhns Gratis-Preis-Verteilung ist wieder eingeführt, und es empfiehlt sich daher, die Spar- und Rabattmarke „Luhns lohnts" aus den Packungen der 7 Rotband-Seifen auszuschneiden und zu sammeln. Einen Prospekt mit Sammelkarte erhalten Sie gratis in jedem maßgebenden Geschäft. Sollten – wider Erwarten — bei Ihrem gewohnten Lieferanten nicht alle von Ihnen gewünschten Rotband-Seifen erhältlich sein, dann nennen Ihnen gern andere Bezugsquellen

Luhns Seifenfabriken in Barmen-R.

Turnen Sport und Spiel

3. Blatt. — Nr. 136 — Bochumer Zeitung — Märkischer Sprecher — 12. Juni 1928

Das Werben um die Jugend

Anordnung der Stadtverwaltung: Jugendliche bis zu 16 Jahren haben künftig freien Eintritt zu städtischen Sportplätzen.

Jungvolk herbei!

Die Sportplätze öffnen sich!

Das Stadtamt für Leibesübungen schreibt uns:

„Anliegend geben wir Ihnen Kenntnis von einem Schreiben des Magistrats an die Vereine, die städtische Sportplätze benutzen. Von dem in diesem Schreiben ausgesprochenen Ersuchen, den Jugendlichen bis zu 16 Jahren in Zukunft freien Eintritt zu gewähren, haben auch die Vereine mit eigenen Plätzen Mitteilung bekommen mit dem Anheimgeben, in gleicher Weise vorzugehen. Desgleichen sind die Sport- und Turnverbände entsprechend informiert worden. Bei dem Leichtathletischen Städtekampf Bochum — Düsseldorf hatten die Jugendlichen freien Eintritt. Da hat es sich gezeigt, wie stark

das sportliche Interesse unserer Jugend

ist. Die Jugendlichen stellten den Hauptteil der Zuschauer. Die Schulen haben die Maßnahme sehr begrüßt und für ihre Bekanntgabe bestens gesorgt. Das hat die starke Beteiligung der Kinder bewiesen. Es ist zu erwarten, daß ein Teil der Vereine die getroffene Maßnahme aus wirtschaftlichen Gründen nicht billigen wird. Es darf aber erwartet werden, daß die der Jugend gewährte Vergünstigung sich günstig auswirken und mit der Zeit auch Vorteile für die Vereine bringen wird. Daß den Zwecken der Leibesübungen und Jugendpflege gedient ist, wird allerseits anerkannt werden müssen."

Das Schreiben der Stadtverwaltung

an die Vereine, die auf städtischen Sportplätzen spielen, lautet:

„Um der Jugend mehr als bisher Gelegenheit zu geben, die sportlichen und turnerischen Veranstaltungen zu besuchen, und um dadurch das Interesse an den Leibesübungen zu wecken oder zu fördern, ist es zweckmäßig, den Jugendlichen bis zu 16 Jahren zu den Veranstaltungen freien Eintritt zu gewähren. Bei Veranstaltungen der Vereine auf den städtischen Sportplätzen darf daher in Zukunft von den Jugendlichen bis zu 16 Jahren kein Eintrittsgeld erhoben werden. Die Durchführung dieser Maßnahme wird vom Stadtamt für Leibesübungen überwacht. Abweichungen von dieser Maßnahme sind nur mit Genehmigung des Magistrats gestattet."

*

Nur der erste Schritt

zur Gewinnung der Jugend darf diese Maßnahme der Stadt sein.

Wer unsere Jugend liebt und wer in ihr nicht nur in einem heute viel mißbrauchten phrasenhaften Sinne unsere Zukunft sieht, der wird den mit obigem Schreiben der Stadtverwaltung gemachten Schritt zur wirksameren Erfassung der Jugend für den Sport zu würdigen und zu schätzen wissen und ihn freudig begrüßen. Selbst Leiter und Mitglieder von Vereinen, die in finanzieller Hinsicht nicht gerade auf Rosen gebettet sind, werden, wenn immer es ihnen um die Ertüchtigung der Jugend durch den Sport und nicht um die Füllung leerer Kassen zu tun ist, anerkennen müssen, daß die Gewährung freien Eintritts für unsere Jugend

befruchtend und werbend

wirken wird. Und das nicht nur in ideellem, sondern — das sei gesagt, um die nun einmal nicht zu umgehende wirtschaftliche Seite nicht zu vergessen — auch in materiellem Sinne. Der Endzweck der städtischen Maßnahme soll ja schließlich nicht der sein, die Jugend bis zum sechzehnten Jahre davon abzuhalten, ihren Eltern auf der Tasche zu liegen, sondern vielmehr der, gerade die noch wenig interessierten Jungens und Mädels durch den Reiz des freien Eintritts überhaupt auf den Sportplatz und dadurch dem Sport näher zu bringen. Wer bisher schon für ein Fußballspiel 25 Pfennig „aufgebracht" oder sich beim Vater 50 Pf. für einen leichtathletischen Kampf erbettelt hat, der ist an sich dem Sport so viel wie gewonnen. Drückt sich nun das gesteigerte Interesse der Jugend in wachsenden Mitgliederzahlen der Vereine aus, so ergibt dies einmal

in wirtschaftlicher Beziehung einen Ausgleich,

in ideeller aber jedenfalls einen unbedingten Erfolg.

Nun darf aber nicht vergessen werden, welche Gefahren darin liegen, daß ein irregeleiteter Teil unserer Jugend den Kampf auf dem Sportplatz nicht anders denn als eine Sensation wertet. Das Stadtamt für Leibesübungen darf deshalb nicht auf halbem Wege stehenbleiben, sondern es muß auch durch die Schulämter und die berufenen Erzieher, Eltern und Lehrer, auf die Jugend dahingehend einwirken, daß sie

sportliche Betätigung nicht so sehr in der Rolle als Zuschauer, sondern als Sportmann oder Turner

selbst sehen. Leider ist ja unser gesamtes Sportleben schon viel zu sehr auf „circenses" eingestellt. Die Tatsache, daß sich am verflossenen Sonntag 250 000 Menschen darum bewarben, 22 Spieler in Amsterdam kämpfen zu sehen, illustriert dies wohl deutlich genug. Und so werden wir auch unserer Jugend sagen müssen, daß man durch die Teilnahme an einem Aufstiegspiel seinen Körper noch lange nicht gestählt hat und durch den Anblick einer 4×100-Met.-Staffel nicht um einen Deut mehr körperlich ertüchtigt wird, wen man aus dem Geschauten nicht lernt und angeeifert wird, Gleiches zu tun. Da lobe ich mir zum Beispiel die Reichsjugendwettkämpfe, die den letzten Schüler auf den Kampfplatz bringen, da lobe ich mir die Deutsche Turnerschaft, die selbst bei starker Sichtung für ihre große Heerschau in Köln noch Tausende von Turnern aufmarschieren läßt.

Der Sportplatz soll zum Sportsmann führen!

Sportlicher Kampf soll keine Sensation werden! Das müssen also alle Erzieher der Jugend tausendmal sagen.

Und vor allem: der freie Eintritt soll den Schlechteren unter ihr kein Recht zu Rüpeleien geben, wie ich sie gerade beim Leichtathletikstädtekampf Bochum gegen Düsseldorf bemerken konnte. Beschönigen wir nichts: es gibt Lausebengels, die dem Erwachsenen ein Fußballspiel durch ihr Benehmen mehr vergällen als ein unfähiger Schiedsrichter. Auch hier muß die erziehende Hand eingreifen.

Und noch eins:

zeigen wir der Jugend auf den Sportplätzen nur Sport!

Jeder ehrliche und einsichtige Jugendfreund weiß, was mit dieser Forderung gemeint ist. Der schmachvolle Sonntag von Amsterdam konnte nur entstehen auf einem ganzen Bau unsportlicher Entgleisungen bei Spielen von der Liga herunter bis zum kleinsten Dorfverein. So wird der Sportplatz nicht zum Erziehungsmittel, so wäre jeder verantwortungsbewußte Vater gezwungen, nachdem durch den Erlaß der Stadtverwaltung finanzielle Ketten seinen Jungen nicht mehr binden, ihn zu Hause einzusperren, um ihn ja nicht auf einem Sportplatz verderben zu lassen. Das mag übertrieben klingen. Wer

das mahnende Fanal von Amsterdam

versteht, weiß, wieviel die Uhr geschlagen hat.

Und zum Schluß eine Bitte auch an die Stadtverwaltung: Geben ist seliger denn nehmen! Nimmt die Stadtverwaltung den Vereinen eine kleine Einnahme unter der Losung, die Jugend dem Sport zuführen zu wollen, dann möge sie getreu dem alten Bibelworte weiterhin auch an ihrem Teile dazu beitragen, daß für die vergrößerte Sportschar, die ihre Maßnahme doch im Gefolge haben soll, mehr Platz zu sportlicher Betätigung, mehr Raum zur Leibesübung zur Verfügung steht.

rho.

Leichtathletik im Ausland.

Unsere Gegner in Amsterdam rüsten.

Die finnischen Leichtathleten sind mit den Olympia-Vorbereitungen voll beschäftigt. Am Sonntag kamen eine Reihe Sportfeste zur Durchführung, von denen wir folgende wichtige Ergebnisse herausgreifen: Zehnkampf: 1. Paavo Yrjöllä 7696 Punkte (Kugelstoßen 14,37 Meter, Diskuswerfen 41,08 Meter, Speerwerfen 57,19 Meter); 1 engl. Meile: 1. Nurmi 4:25,8 Min.; Speerwerfen: 1. Penthllä 63,26 Meter; Diskuswerfen: 1. Kiwi 45,21 Meter; 5000 Meter: 1. Ritola 15:21 Min. (schlechte Bahn).

Auch in England ist man zurzeit eifrig mit den Olympia-Vorbereitungen der Leichtathletik beschäftigt. Die Olympiakandidaten benutzten jedes größere Meeting, um ihre Kräfte für Amsterdam zur vollen Entfaltung zu bringen. Die erzielten Leistungen lassen klar erkennen, daß auch die Bewohner des Inselreiches, genau wie 1924 in Paris, sich nicht ohne Erfolg am olympischen Turnier beteiligen werden. Einige vorzügliche Ergebnisse wurden jetzt bei einem Wettkampf erzielt, der von dem Distrikt Cambridge gegen die Studenten der Universität Cambridge geführt wurde. So durchlief der bekannte Sprinter London 100 Yards in 10 Sek., trotzdem starke Gegenwinde herrschten. Ein 120 Yards Hürdenrennen sah den Lord Burghley in 15,1 Sek. vor Gabb siegreich, während der bekannte Lowe im Halbmeilenlauf in 1:58,6 Min. als Sieger hereinkam. Gill schließlich holte sich den Sieg im 220 Yards-Laufen in 22,4 Sek.

*

Die amerikanische Zehnkampfmeisterschaft. Bei der in Newyork zur Durchführung gebrachten amerikanischen Zehnkampfmeisterschaft belegte Elkins mit 7802,17 Punkten — neuer amerikanischer Rekord — den ersten Platz. Elkins erreichte im Weitsprung 7,21 Meter (!), im Stabhochsprung 3,50 Meter, im Speerwerfen 51,50 Meter. Für die 100 Meter benötigte der Amerikaner 11,2 Sek., für die 400 Meter 54 Sek., für die 100-Meter-Hürden 16,4 Sek. und für die 1500 Meter 4,52 Minuten. Im Hochsprung bewältigte er glatt 1,80 Meter (!). Für einen Zehnkämpfer respektable Leistungen.

Staffellauf Potsdam-Berlin. DSC Berlin siegt in Rekordzeit vor dem SC. Charlottenburg. Am Sonntag fand der größte deutsche Staffellauf, Potsdam-Berlin, seine 20. Wiederholung, die wiederum für den Veranstalter Verband Brandenbugischer Atheletik-Vereine ein voller Erfolg wurde. Die Läufer der Hauptklasse hatten insgesamt 25 Kilometer zurückzulegen. Auf der ganzen Strecke lieferten sich der Deutsche SC Berlin und der SC Charlottenburg einen erbitterten Kampf, während Teutonia Berlin und Berliner SC durch das Starkwerbot für die Olympia-Kandidaten stark geschwächt waren. Sieger blieb der Deutsche SC Berlin in der neuen Rekordzeit von 57:28,4 Min. vor dem SC Charlottenburg. Der alte Streckenrekord stand auf 59:00,8 Min. und wurde im Vorjahre von DSC. Berlin aufgestellt.

Neuer deutscher Vereinsrekord in der 4 mal 100-Meter-Staffel. Anläßlich der Leichtathletik-Meisterschaften des Saale-Gaus in Halle ging am Sonntag auch eine Reihe deutscher olympischen Kandidaten an den Start. In der 4 mal 100-Meter-Staffel stellte Eintracht Frankfurt mit der Mannschaft Gehring-Dr. Wichmann-Metzger-Salz mit 41,— Sek. einen neuen deutschen Vereinsrekord auf. Wacker Leipzig belegte den zweiten Platz. Eine kombinierte deutsche Länderstaffel, bestehend aus Storz-Becker-Malitz-Schüller hatte sich mit dem 3. Platz zu begnügen. In der 100-Meter-Olympia-Vorprüfung konnte Gehrling in 10,6 Sek. vor Salz-Frankfurt (10,8 Sek.) und Metzger-Eintracht Frankfurt und Becker-Stendal (je 11,— Sek.) siegen. Den 200-Meter-Lauf gewann Schüller-Krefeld in 22,1 Sek. vor Becker-Stendal (22,8 Sek.) sowie Malitz-Berlin und Hildebrandt-Leipzig (je 23,4 Sek.).

Vom Polizeitreffen in Neuß.

Weitere Ergebnisse von Bochumern.

200 Meter offen für alle: 1. Preck-Münster 25,4,—, 2. Perth, Bochum-Herne. **100 Meter über 32 Jahre:** 1. Preck, Münster 11,8, 2. Perth, Bochum-Herne. **Straßenstaffel staatl. Polizei:** 1. Düsseldorf 7,25,4, 2. Bonn, 3. Bochum-Herne. Entscheidung: Handballspiel Düsseldorf — Bochum 5:2. **Dreikampf offen für alle:** Moser, Saarbrücken außer Konkurrenz 70 P. 1. Karsch, Gladbach 62 P., 2. Trumpe, Essen 59 P., 3. Friese, Bochum 58 P.

Wie erwartet 1 : 1.

Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich 1:1. — Hanni Rehborn hatte einen schlechten Tag.

Im Bielefelder Stadtbad kam am Sonntag bei gutem Besuch der zweite Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich zur Durchführung, der wiederum, wie in Paris unentschieden 1:1 endete. Die mal 4 mal 200-Meter-Staffel gewannen die deutschen Vertreter, obwohl für Heinrichs und Derichs Ersatz eingestellt war. Die Deutschen Gebrüder Rademacher, Berges und Reitzel führten während des ganzen Rennens und siegten schließlich überlegen mit 30 Metern Vorsprung. Das Wasserballspiel wurde eine Beute der Franzosen, die das Treffen mit 5:4 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Die deutsche Mannschaft zeigte sich recht nervös und war dem raschen und raffinierten Spiel der Franzosen nicht gewachsen. Durch ungeheuren Eifer gelang es ihnen jedoch, das Spiel in der ersten Halbzeit völlig offen zu halten. Die Seiten wurden mit 2:2 Toren gewechselt. Dann ging Deutschland in Führung, konnte dann aber gegenüber dem besseren Zusammenspiel der Franzosen nicht aufkommen. In den letzten zwei Minuten mußte Rademacher noch drei Schüsse passieren lassen. Der beste Mann bei den Deutschen war Gunst-Hannover, während Erich Rademacher keinen guten Tag hatte. In den Rahmenwettbewerben gewann Berges-Darmstadt in Abwesenheit von Heinrichs die 4 mal 100-Meter-Freistilstrecke vor dem Franzosen Taris. Das Damen-Turmspringen gewann Frl. Pehl-Berlin, während im Herren-Turmspringen der Europameister Riebschläger-Zeitz nicht zu schlagen war.

Die Ergebnisse: 4 mal 200-Meter-Freistilstaffel: 1. Deutschland 10:10,4 Min., 2. Frankreich 10:30,2 Min. — **Wasserballspiel:** Frankreich — Deutschland 5:2 (2:2). **Weitere Konkurrenzen:** 200 Meter Brust: 1. E. Budig-Köln 3:03,2 Min. im Alleingang. Damen-Kunstspringen: 1. Frl. Gehl-Weißensee Platz 8, 72,22 Pkt., 2. H. Rehborn-Bochum Platz 11,5, 69,64 Pkt. — Damen-Turmspringen: 1. Frl. Gehl-Weißensee Pl. 6, 31,8 Pkt., 2. Frl. Feng-München Pl. 12,5, 30,2 Pkt. — Herren-Turmspringen: 1. Riebschläger-Zeitz Pl. 5, 103,56 Pkt., 2. Plumanns-Köln Pl. 11, 94,30 Pkt. — Freistil 400 Meter: 1. Berges-Darmstadt 5:24,— Min., 2. Taris-Paris 5:38,1 Min. — 2. Freistil 100 Meter für Senioren: 1. Wasmann-Köln 1:02,2 Min., 2. Müller-Bielefeld 1:09,8 Min.

*

Lotte Mühe schlägt Hilde Schrader. Die Hildesheimer Brustschwimmerin Frl. Lotte Mühe, die noch am Samstag in Magdeburg 100 Meter Brustschwimmen in neuer Weltrekordzeit zurücklegen konnte, traf am Sonntag im Rahmen des verbandsoffenen Schwimmfestes von Poseidon-Magdeburg auf die Europameisterin im Brustschwimmen, Frl. Hilde Schrader. Frl. Mühe zeigte sich im 200-Meter-Brustschwimmen ihrer Konkurrentin weit überlegen und siegte in 3,16 Min., während Frl. Schrader 3,27,4 benötigte.

Der ADAC ehrt die Ozeanflieger.

Den Fliegern wird die große goldene Sportmedaille verliehen.

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club hat beschlossen, den Ozeanfliegern — Köhl, Hünefeld, Fitzmaurice — für ihre kühne Tat die höchste Auszeichnung des A. D. A. C., die große goldene Sportmedaille, zu verleihen. Um dieser Ehrung einen entsprechenden Rahmen zu geben, soll die feierliche Einholung der Flieger durch Teilnehmer aus allen Gauen des A. D. A. C. erfolgen. Am 18. Juni kehren die Ozeanflieger mit Dampfer des Norddeutschen Lloyd von Amerika zurück. Ankunft erfolgt in Bremerhaven. Am 19. Juni findet die Einholung durch den A. D. A. C. statt. Mit der Durchführung der Organisation ist der A. D. A. C., Gau VIa Weser—Ems beauftragt worden.

Die Einholung

ist folgendermaßen gedacht: Eine Abordnung des A. D. A. C.-Präsidiums, des Norddeutschen Lloyd Bremen, sowie eine Eskorte von 50 Motorradfahrern begleiten das Flieger-Automobil vom Schiff in Bremerhaven bis an das Ziel in Bremen. Alle übrigen Fahrzeuge (Wagen und Motorräder), welche zu der Einholung gennant haben, übernehmen an der Burgerbrücke (Stadtgrenze) in Bremen die Spalierbildung und geben nach dem Passieren der Flieger das Ehrengeleit bis an das Ziel in Bremen. Zur Erinnerung an die Einholungsfahrt wird eine wertvolle, künstlerisch ausgeführte Plakette ausgegeben.

Neuer deutscher Rekord von Frl. Schumann-Essen. — DT.-Rekord im Kugelstoßen. Die in Siegburg zum Austrag gebrachten Volksturnmeisterschaften des rheinischen Turnkreises galten gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für das Deutsche Turnfest 1928 in Köln. Trotz der nicht günstigen Bodenverhältnisse bewegten sich die gebotenen Leistungen auf der ganzen Linie auf achtbarer Stufe und zeigten die gemachten Fortschritte der Turner und Turnerinnen auf leichtathletischem Gebiet. — Besonders hervorzuheben waren die Leistungen im Speerwerfen, bei dem 6 Kämpfer die 50-Meter-Grenze überschritten. Vier davon sogar über 53 Meter kamen. Sieger wurde der Neußer Spix mit 55,57 Meter. Im Speerwerfen für Turnerinnen überraschte Frl. Schumann-Essen mit einem Rekordwurf von 37,85 Meter, der 28 Zentimeter über die bisherige Höchstleistung hinausgeht. Auch im Kugelstoßen gelang es einer Turnerin, und zwar Frl. Herrmann-Köln, die DT-Leistung um 22 Zentimeter auf 10,88 Meter zu verbessern.

Das „Vierzehnte" rückt immer näher

Die Volksturn-Kreismeisterschaften des Turnkreises 8a.

In Bielefeld trug der Turnkreis 8a (Westfalen-Lippe) der D. T. am Sonntag seine Volksturnmeisterschaften aus, die zugleich Ausscheidungskämpfe für das Deutsche Turnfest in Köln waren. Das Wetter war leider äußerst ungünstig; fortwährende Regenschauer weichten Laufbahnen und Anlaufplätze derartig auf, daß die Leistungen sehr beeinträchtigt wurden. Im Zehnkampf erwies sich Regener (Dortmund) als der weitaus Beste mit einem

Vorsprung von über 200 Punkten

vor dem Zweiten, obwohl er den 1500-Meter-Lauf nicht bestreiten konnte. Wenker (Eintracht-Dortmund) verstrat sich bei seinem Weitsprung von 6,46 Meter leider den Fuß und mußte weitere Kämpfe aufgeben. Dadurch kam der Sieg in der 4×100-Meter-Staffel nicht an die Dortmunder Eintracht, obwohl sie im Vorlauf mit 45 Sekunden eine weit bessere Zeit gelaufen hatte als der nachherige Sieger im Entscheidungslauf. Im Schleuderballwerfen erreichte Gravert (Vb. Bostum 48) mit 55,15 Meter eine gute Leistung. Bei den Turnerinnen boten Frl. Meyer (Siegen), Frl. Ernsmeier (Bielefeld-Gadderbaum) und Frl. Hufeland Dortmund ansprechende Leistungen.

Die Ergebnisse der Turner:

100 Meter: 1. Wix (Tambe. Witten) 11,4 Sek., 2. Birkelbach (Credenbach) 11,4 Sek., Handbreite zurück, 3. Rademacher (Hagen 1863) 11,6 Sek. Die beste Leistung vollführte im Vorlauf Wenker (Dortmund) mit 11,1 Sek.; wegen seiner Fußverletzung konnte er bei der Entscheidung nicht antreten. **200 Meter:** 1. Birkelbach (Credenbach) 24,4 Sek., 2. Rabe (Dortmund) Handbreite zurück, 3. Rademacher (Hagen 1863) 24,5 Sek. **400 Meter:** 1. Rolka (Bielefeld-Gadderbaum) 54 Sek., 2. Kramer (Tlb. Herne) 56,3 Sek. **800 Meter:** 1. Niermann (Bielefeld-Gadderbaum) 2:10,6 Min., 2. Daßler (Evang. Gesellenv. Bochum) 2:12 Min., 2. Seibel (Tv. Ferndorf) 2:12 Min. **1500 Meter:** 1. Flandermeier (Fahn Minden) 4:33,7 Min., 2. Strupf (Tkb. Herne) 4:38,5 Min., 3. Kötsch (Evang. Gesellenv. Bochum) 4:47,6 Min. **5000 Meter:** 1. Bör (Buer) 16:36,1 Min., 2. Sprenger (Bielefeld-Gadderbaum) 17:2,3 Min., 3. Thiede (Westfalia Hagen) 17:21,2 Min. **110-Meter-Hürden:** 1. Regener (Eintracht Dortmund) 18,2 Sek., 2. Bantke (Witten) 19,4 Sek. **Weitsprung:** 1. Wenker (Eintracht Dortmund) 6,64 Meter, 2. Fleischhauer (Tgmde. Bielefeld) 6,33 Meter, 3. Wix (Tgmde. Witten) 6,07 Meter. **Hochsprung:** 1. Regener (Eintracht Dortmund) 1,71 Meter, 2. Koch (Tv. Röhlinghausen) 1,67 Meter, 3. Landsberger (Tv. Bochum 48) 1,62 Meter. **Dreisprung:** 1. Sälzer (Hamm) 13,3 Meter, 2. Loos (Fahn Minden) 13,0 Meter, 3. Ulrich (Fahn Minden) 12,84 Meter. **Stabhochsprung:** 1. Borsdorf (Tgmde. Bielefeld) 3,305 Meter, durch Los entschieden, 2. Regener (Eintracht Dortmund) 3,305 Meter, 3. Brinsgen (Detmold) 3,20 Meter. **Kugelstoßen:** 1. Regener (Eintracht Dortmund) 12,53 Meter, 2. Wenker (Eintracht Dortmund) 12,25 Meter, 3. Schmidt (Minden) 11,20 Meter. **Steinstoßen:** 1. Regener (Eintracht Dortmund) 8,25 Meter, 2. Bendel (Marienborn) 7,50 Meter. **Schleuderballwerfen:** 1. Gravert (Tv. Bochum 48) 55,15 Meter, 2. Borsdorf (Lage) 49,60 Meter, 3. Bertram (Fahn Minden) 48,67 Meter. **Diskuswerfen:** 1. Knepper (Tv. Bochum 48) 34,24 Meter, 2. Aschemeier (Soest) 34,04 Meter, 3. Regener (Eintracht Dortmund) 33,13 Meter. 4×100-

Chlorodont

Die herrlich erfrischende Pfefferminz-Zahnpaste von höchster Qualität
beseitigt unangenehmen Mundgeruch
60 Pfg. kleine Tube (Vorkriegspreise) große Tube 1 Mk.
Achten Sie bitte bei billigeren Zahnpasten auf die geringere Inhaltsmenge!

Meter-Staffel: 1. Tgmbe. Witten 46,9 Sek., (Eintracht Dortmund im Vorlauf 45,7 Sek.), 2. Tkb. Herne 47,3 Sek., 3. Tgmbe. Bielefeld 48 Sek. **3×1000-Meter-Staffel:** 1. Jahn Minden 8:53,9 Min., 2. Tgmbe. Lage 8:58,5 Min., 3. Tv. Bielefeld-Gadderbaum 9:20,2 Min. **Zehnkampf:** 1. Regener (Eintracht Dortmund) 679 Punkte, 2. Drücke (Paderborn) 440 P., 3. Kampfschulte (Soest) 419 P.

Turnerinnen:

100 Meter: 1. Künsting (Schöttmar) 14 Sek., 2. Plänzlan (Iserlohn) 14,1 Sek. **Kugelstoßen:** 1. Meyer (Siegen) 9,72 Meter, 2. Bergmann (Jahn Minden) 9,68 Meter, 3. Ernsmeier (Tgmbe. Bielefeld) 9,60 Meter. **Hochsprung:** 1. Hufeland (Eintracht Dortmund) 1,415 Meter, 2. Meyer (Hagen) 1,39 Meter, 3. Ernsmeier (Tgmbe. Bielefeld) 1,36 Meter. **Weitsprung:** 1. Meyer (Siegen) 4,69 Meter, 2. Ernsmeier (Tgmbe. Bielefeld) 4,50 Meter, 3. Koll (Lage) 4,47 Meter. **4×100-Meter-Staffel:** 1. Siegener Tv. 56,6 Sek., 2. Hamm 58,4 Sek., 3. Tgmbe. Bielefeld 59,9 Sekunden.

Tunney gegen Heenney.

Weltmeisterschaft am 26. Juli. — Schmeling gegen Urban?

Gene Tunney, Weltmeister aller Kategorien, wird seinen Titel nunmehr doch nicht gegen Jack Dempsey verteidigen, denn Amerikas Managerkönig Ter Rickard hat mit der Newyorker Boxkommission endgültig vereinbart, daß der Titelkampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht am 26. Juli im Newyorker Stadion zwischen Gene Tunney und Tom Heenney stattzufinden hat. Man rechnet für diesen Kampftag, bei dem wahrscheinlich der deutsche Europameister im Halbschwergewicht Max Schmeling-Berlin gegen den amerikanischen Halbschwergewichtler Johnny Urban kämpfen wird, mit einer Einnahme von 2 Millionen Dollars.

Auf Zement und Straße.

A. Grewenig, Sieger des Bochumer Preises der Fernfahrt Bochum—Münster. Der gesamte Wettfahrausschuß der Fernfahrt Bochum—Münster hat in seiner letzten Sitzung nach eingehender Prüfung sämtlicher vorhandenen Unterlagen den zuerst angekommenen Bochumer Fahrer Pütz wegen wiederholter Verstöße gegen die Wettfahrbestimmungen des B. D. R. für preisverlustig erklärt und den Sonderpreis dem Fahrer A. Grewenig zuerkannt.

•

Radrennen in Köln-Riehl. Am Sonntag fanden auf der Radrennbahn in Köln-Riehl Steherrennen statt. Zum großen Steherpreis über 100 Klm. in drei Läufen über 20, 30 und 50 Klm. traten die beiden Franzosen, Grassin, Paillard, Rosellen, Saldow und Sawall an. Sawall setzte sich in allen drei Läufen an die Spitze. Den ersten Lauf holte er sich vom Start weg ohne weitere Konkurrenz. Im zweiten Lauf wurde Sawall wieder Erster. Den dritten Lauf holte Saldow in 43:41,1 Min. Gesamtklassement: 1. Swall 45 Pkt., 2. Saldow 43 Pkt., 3. Paillard 29 Pkt., 4. Rosellen 17 Pkt., 5. Grassin 15 Pkt.

Engel-Köln in Breslau geschlagen. Einen völlig unerwarteten Verlauf nahm der am Sonntag auf der Breslauer Grüneichen-Bahn vor 6000 Zuschauern ausgefahrene „Große Fliegerpreis von Schlesien". Der ehemalige Amateur-Europameister Engel-Köln versuchte im Endlauf aus 4. Position vorzustoßen, wurde aber von Knappe-Breslau und Fricke-Hannover gehalten und mußte sich mit dem 3. Platz vor Ozsmella begnügen. In den Dauerrennen dominierte der Kölner Krewer.

Auf Schere und Bohle.

Säule — Vereinigte 1505:1453.

Der Klub „Vereinigte", der zum erstenmal an den Verbandskämpfen teilnahm, zeigte, daß in seinen Reihen gute Kegler sind; schon die nächsten Kämpfe werden ergeben, daß dieser Klub nicht zu unterschätzen ist. „Säule" bewies wieder seine große Form und siegte mit 1505 Holz bei 52 Holz Vorsprung sicher, wobei die Mannschaft ihren eigenen Rekord auf 1505 heraufschraubte. Bester Einzelkegler von jedem Klub: Breilmann (Säule) 306 Holz, Gerlach (Vereinigte) 298 Holz. Der nächste Kampf (1. Kampf der 2. Serie) wird am kommenden Sonntag zwischen „Auslese" und „Blau-Weiß" ausgetragen.

Landkreis Bochum.

Laer, 11. Juni.

Tödlicher Unglücksfall. Auf der Zeche Dannenbaum verunglückte der Bergmann G. Hoffmann, Wittener Straße 27a, tödlich. H. war mit Reparaturarbeiten beschäftigt und stürzte hierbei in den Schacht, der Tod trat auf der Stelle ein. Der Verunglückte ist verheiratet.

Querenburg, 11. Juni.

-dt- Sitzung der Gemeindevertretung. Die Mitglieder der Gemeindevertretung sind zu einer Sitzung am Dienstagnachmittag eingeladen. Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: Bekanntgabe eines Schreibens der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen betr. Gaspreise, Ausführung von Reparaturarbeiten im Anschluß an die Bautenbesichtigung, Bauprojekte der Bergmannssiedlung Bochum in Querenburg, Vergebung der Putzarbeiten für den Neubau an der Karlstraße, Neuregelung der Wasserversorgung, Erwerb bzw. Abtretung und Umtausch von Grundstücken gelegentlich des Ausbaues der Hevener Straße und der Gustavstraße, Vorschlag des Schulvorstandes betr. Errichtung eines Schulneubaues, Ausbau des Lottentals, Beschlußfassung über die Ausführung und Finanzierung von Notstandsarbeiten, Erbreiterung der Mansfelder Straße, Abrechnung der Kanalisierung der Korbstraße und Festsetzung der Kanalbeiträge, Straßeninstandsetzungsarbeiten 1928, Uebernahme der Beschlüsse des Finanz- und Bauausschusses. Geheime Sitzung.

-ld- Lungenfürsorgetermin. Die nächste ärztliche Sprechstunde findet am Donnerstag, 14. d. Mts., im Sitzungszimmer der Gemeindeverwaltung von 3 Uhr ab statt.

-ld- Zahltermin. In dem am Donnerstag, 14. d. Mts., nachmittags von 2,30 bis 4,30 Uhr, stattfindenden Zahltermin gelangen die Renten der Kriegshinterbliebenen usw., der Sozial- und Kleinrentner zur Auszahlung.

Werne, 11. Juni.

-um- Tödlich verunglückt. Der Bergmann Probst verunglückte auf Heinrich Gustav tödlich. Das Unglück hat sich abends kurz nach 9 Uhr im Flöz Johann ereignet. Das Flöz hat an der Unglücksstelle nur eine Mächtigkeit von 1½ bis 2 Fuß und ein Einfallen von ungefähr 45 Grad. Der Verunglückte war an dieser Stelle noch mit einem Arbeitskollegen beschäftigt und wollte gerade zum Essen gehen, als zur bezeichneten Zeit plötzlich das Hangende auf einer Länge von ca. 10 Metern durchbrach und P. unter sich begrub.

Langendreer, 11. Juni.

Schwerer Autounfall. Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich hier am Crengeldanz. Ein Personenkraftwagen kam aus der Richtung Westenberg und wollte nach Witten fahren. Auf derselben Seite kam ihm aber verkehrswidrig ein Radfahrer entgegen. In diesem Augenblick kam auch von Witten her ein Autobus. Der Lenker des Personenwagens wollte nun dem Radfahrer ausweichen und bog nach links aus, aber auch der Radfahrer fuhr auf diese Richtung zu, wurde vom Personenauto erfaßt und so schwer verletzt, daß er nach wenigen Augenblicken verstarb. Der Personenkraftwagen wiederum wurde von dem Autobus erfaßt und zur Seite geschleudert. Die Insassen beider Wagen kamen aber mit dem Schrecken davon. Autobus und Personenkraftwagen wurden so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten. Bei dem tödlich Verunglückten handelt es sich um einen 41jährigen Arbeiter aus Gerthe.

Das neue Heim des B. K. C.



Die Weihefeier für das Bootshaus.

Am jenseitigen Ufer der Ruhr, in der Nähe der Koster-Brücke, liegt das Bootshaus des Bochumer Kanu-Clubs, das, wie gemeldet, am Sonntag feierlich seiner Bestimmung übergeben wurde.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 11. Juni.

L Schlägerei. Vom Schöffengericht Bochum waren der Invalide Franz R., der Kraftwagenführer E. und Bergmann Karl R. wegen gemeinsamen Raufhandels, E. wegen Körperverletzung verurteilt worden, und zwar Franz R. zu 50 Mk., Karl R. zu 80 Mk. Geldstrafe und E. zu zwei Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil legten sie Berufung ein, die aber Franz R. und Karl R. im Verlauf der Verhandlung vor der Kleinen Strafkammer in Bochum wieder zurückzogen. Bei E. milderte das Berufungsgericht die Strafe auf 100 Mk. Geldstrafe herab. Es handelte sich um eine gemeinsame Schlägerei am 1. Oktober v. J. in einer Wirtschaft zu Gerthe, bei welcher sich die Beteiligten mit Biergläsern, Stöcken und Stühlen weiblich bearbeiteten.

Aus Wanne-Eickel.

Wanne-Eickel, 11. Juni.

e **Neue Fabrikunternehmen am Hafen.** Es ist beabsichtigt, eine Aktiengesellschaft zu gründen, die sich mit der mechanischen Herstellung von vorzugsweise Küchen, darüber hinaus aber auch anderen modernen Möbeln befaßt. Das Unternehmen wird seine Fabrikationsbetriebe am Hafen errichten und direkten Bahnanschluß haben. Es sollen bereits 125 000 Mk. Kapital vorhanden sein. Die eigentliche Gründung der Gesellschaft wie auch die Wahl des Aufsichtsrats ist schon für die nächsten Tage angesetzt. Damit wäre die Zahl der Industrien am Hafen wieder um eine vermehrt.

c. **Synodal-Kindergottesdienst-Konferenz.** Unter Leitung des Pfarrers Rüther fand eine solche Konferenz mit mehr als 200 Teilnehmern, Helfern und Helferinnen aus der gesamten Umgebung, am Sonntag hier statt. In der Christuskirche begann mit eine Katechese der Auftakt, nach einem gemeinsamen Kaffeetrinken sprach Pfarrer Schmidt, Dortmund, über die „Illustrierung der Kindergottesdienste". Aus seinem Vortrag nahmen die in der Bewegung aktiv Tätigen mancherlei wertvolle Anregungen mit nach Hause.

c. **Aus der Verwaltung.** Nunmehr ist beschlossen worden, in das neue Sparkassengebäude, in welchem ein Teil der städt. Verwaltung unterzubringen ist, um Raum für das Amtsgericht im Rathaus zu schaffen, die Schulverwaltung, ferner die Steuerverwaltung und endlich die Versicherungsämter zu legen. Wann allerdings die Uebersiedlung erfolgen kann, steht wegen der noch nicht beendeten Bauarbeiten im Sparkassenneubau noch nicht genau fest. — Der Verwaltungsausschuß für das in Herne untergebrachte gemeinsame Arbeitsamt der Städte Wanne-Eickel, Herne und Castrop-Rauxel ist zu bilden. Er besteht aus dem Vorsitzenden des Amtes und aus je 5 Vertretern der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und der öffentlichen Körperschaften. Ebensoviele Stellvertreter sind vorgesehen. Bis zum 20. d. Mts. sind die Vorschläge einzureichen.

Aus Wattenscheid.

Wattenscheid, 11. Juni.

-po- **Vom Sonnenheim.** Schön liegt das „Sonnenheim" der Stadt Wattenscheid zwischen zwei Neuanlagen, dem Spelbergbusch und dem Wäldchen westlich davon. Wer des öfteren dort vorbeigeht, muß in der schönen Natur jedoch zuweilen einige recht unliebsame Beobachtungen machen. Recht viele Besucher laufen geradeswegs durch die Anlagen des Sonnenheims, ohne sich anscheinend klar darüber zu sein, wie störend das wirkt, insbesondere, wenn gerade Spielen oder Turnen der Kinder stattfindet. Es ist sogar vorgekommen, daß eine Gruppe sich zum Skat auf der Wiese des Heims niederließ, so daß die Kinder ihren Weg beim Spiel um sie herum nehmen mußten. Einwendungen gegen dieses Verhalten blieben erfolglos. Wäre es da nicht angebracht, das Sonnenheim möglichst bald durch eine Einfriedigung diesen Störungen zu entziehen? Wie kann sonst eine gute und ungestörte Erholung und Erziehung der Kinder gewährleistet sein.

-op- **Evgl. Bürger- und Arbeiterverein Wattenscheid.** Der Verein hielt am Sonntag seine monatliche Versammlung ab, die vom 1. Vorsitzenden Tannhäuser eröffnet und geleitet wurde. Mit Aufmerksamkeit wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß der Lutherfilm fertiggestellt und zur Aufführung freigegeben sei. Auch wurden die Schwierigkeiten bekanntgegeben, die der Freigabe des Films bereitet wurden. Es soll geprüft werden, ob sich die Aufführung des Films auch hier ermöglichen läßt. An dem Jubelfeste in Rotthausen am kommenden Sonntag nimmt der Verein teil. Der Abmarsch erfolgt mittags um 1 Uhr ab Vereinslokal. In Leithe schließt sich der Verein dem dortigen Bruderverein an und marschiert mit diesem geschlossen nach Rotthausen. Die Frauen der Mitglieder können sich ebenfalls an dem Jubelfeste beteiligen. Diejenigen Mitglieder und Frauen, die die Straßenbahn benutzen wollen, erhalten das Fahrgeld aus der Kasse. Am Delegiertentage in Hordel im Kruppschen Saalbau, der am 1. Juli stattfindet, werden sich außer den Delegierten auch andere Vorstands- und Vereinsmitglieder beteiligen. Der ev. Arbeiterverein Holsterhausen feiert am 5. August sein 25jähriges Jubelfest. Der Einladung soll Folge geleistet werden. In der nächsten Versammlung (halbjährige Generalversammlung), die am 8. Juli stattfindet, wurde ein Vortrag in Aussicht gestellt. Gleichzeitig soll vorher eine Vorstandssitzung stattfinden. Ort und Zeit wird später noch bekanntgegeben.

-x- **Die Provinzialsteuern der Stadt Wattenscheid.** Der Beitrag der Stadt Wattenscheid zur Provinzialumlage ist von der bisherigen Höhe von 72 000,— Mk. auf 72 524,48 Mk. erhöht worden.

x. **Die berechtigten Klagen über den unzureichenden Kraftomnibusverkehr der Essener Straßenbahngesellschaft** auf der Strecke Steele—Höntrop wollen nicht aufhören. Bei schlechtem Wetter oder in den verkehrsreichsten Stunden ist der Omnibus viel zu klein. Die Fahrgäste sitzen und stehen so dicht zusammen, daß es schwer ist, an den Haltestellen schnell auszusteigen. Wir verstehen es immer noch nicht, wo doch schon mehrfache Klagen hierüber eingegangen sind, daß die Betriebsverwaltung keine größeren Wagen einsetzt, die diese Strecke Wattenscheid—Höntrop—Steele voll ausnutzen könnten.

x. **Wehrverband Schwarz-Weiß-Rot.** Hier wurde am Sonntagvormittag im Jägerhof (Vortmann) ein Wehrverband gegründet, dem nachstehende nationale Jugendverbände angehören: Jungstahlhelm, Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei, Bismarcksjugend und Koloniale Jugendgruppe. Unter Führung obigen Namens will der Verband eine enge nationale Arbeitsgemeinschaft in ernster verantwortungsvoller Weise bilden. Seine Mitglieder zu körperlicher und geistiger Ertüchtigung erziehen. Der Führer dieses Wehrverbandes wird in Kürze ernannt werden. Wir begrüßen diesen neuen Wehrverband um so herzlicher, da hiermit der Konkurrenzgeist hie Bismarcksjugend, hie Stahlhelm vielleicht aufhören wird. Sie dienen ja alle dem einen, dem Vaterland.

x. **Ein Mißstand.** Sehr vernachlässigt sind die Gräben der Steeler und Hermannstraße. Schon lange kann das Wasser nicht mehr abfließen, es verdunstet und üble Gerüche durchziehen die Gegend. Ein Augenmerk darauf zu richten wäre, daß die Gräben nicht mit Unkraut, Unrat und derol. mehr zugeworfen werden, da hierdurch der Abfluß ganz verstopft wird.

-x- **Aus Höntrop.** In unserem ländlichen Höntrop, das Sonntags viele Spaziergänger durchwandern um sich an der herrlichen Natur zu erfreuen, ist der Stand der Saaten und Feldfrüchte sehr günstig. Einen besonderen Reiz bieten die Roggenfelder. Lange dauert es nicht mehr und der Roggen blüht. Wer lange unsern Stadtteil nicht besucht hat, der wird sich wundern, wie sich unsere städt Anlagen am Spelbergsbusch, Gerdeshof und Sonnenschein seit dem Frühjahr herausgemacht haben. Da gibt es reichliche Gelegenheit, sich an dem Weben und Schaffen der Natur zu erfreuen, wenn man sich aus dem unruhigen Stadtbetriebe nach „draußen" flüchtet, um mit seinen Gedanken und sich selbst allein zu sein.

Kreis Hattingen.

Linden-Dahlhausen, 11. Juni.

=rz= **Schadenfeuer.** Am Samstagnachmittag gegen drei Uhr entstand im Kellergeschoß des Hauses Ecke Königstraße-Jägerstraße ein Schadenfeuer. Es hatte sich in den Kellerräumen des Friseurs W. entzündet und war dann in den benachbarten Lagerkeller der Installationsfirma Grebe übergesprungen, wo es an den aufgestapelten Kisten, Verpackungsmaterial u. ä. reichliche Nahrung fand. Dichte Qualmwolken drangen aus den brennenden Räumen auf die Straße, wo sich alsbald eine riesige Menschenmenge ansammelte. Die rasch alarmierte Feuerwehr war zuerst machtlos, da sie infolge der überaus starken Rauch- und Qualmentwickelung nicht an den Brandherd gelangen konnte. Erst nach Anlegen von Rauchhelmen konnte das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen, die an benachbarte Hydranten angeschlossen wurden, in wirksamer Weise bekämpft werden. Gegen fünf Uhr war die Feuersgefahr beseitigt; die Lindener Feuerwehr konnte wieder abrücken. Das sichere und besonnene Arbeiten der Wehr, die sich auch in kritischen Augenblicken ihrer Aufgabe gewachsen zeigte, verdient hervorgehoben zu werden. Als störend empfunden wurde das zudringliche Betragen mancher Zuschauer, die sich auch durch den nach 4 Uhr plötzlich niedergehenden wolkenbruchartigen Gewitterregen nicht von der Brandstelle vertreiben ließen. Die Entstehungsursache des Schadenfeuers ist zurzeit noch ungeklärt.

=e= **Die Gewerbesteuer 1928.** In Linden-Dahlhausen tritt für 1928 eine bedeutsame Aenderung der Gewerbesteuer dadurch ein, daß an Stelle der Besteuerung des Gewerbekapitals die Einführung der Lohnsummensteuer tritt. Linden-Dahlhausen ist mit der Einführung der Lohnsummensteuer dem Beispiele fast sämtlicher Industriestädte und -gemeinden gefolgt. Die Gemeinde ist mit der Zustellung eines vorläufigen Gewerbesteuer-Zettels für 1928 beschäftigt. Die Ausfertigung und Zustellung der endgültigen Steuerzettel über die ab 1. April 1928 zu entrichtenden Gewerbesteuern wird sich wegen der notwendigen umfangreichen Vorarbeiten voraussichtlich noch einige Monate hinziehen. Die Gewerbetreibenden sollen durch Uebersendung des vorläufigen Steuerzettels für 1928 in die Lage versetzt werden, bis auf weiteres laufend Zahlungen auf die Gewerbesteuer zu leisten. Vorläufig sind für 1928 zu zahlen: A) an Ertragsteuer = 1000 Proz. Zuschlag von dem Steuergrundbetrag. Dieser Ertragssteuerbetrag ist in vierteljährlichen Teilbeträgen zu zahlen. B) an Lohnsummensteuer. Die Höhe der genehmigten Gemeindezuschläge wird demnächst bekannt gegeben. Die Lohnsummensteuererklärungen sind abzugeben zunächst für die Monate April, Mai und Juni bis zum 15. Juli 1928. Diejenigen Unternehmer, die mehr als 10 Lohn- oder Gehaltsempfänger beschäftigen; haben die Voranmeldungen monatlich, und zwar bis zum 15. des darauffolgenden Monats abzugeben. Ueber Streitigkeiten, die anläßlich der Festsetzung und Entrichtung von Vorauszahlungen zwischen der Gemeinde Linden-Dahlhausen und dem Steuerschuldner entstehen, entscheidet auf Beschwerde der für die Veranlagung der Steuergrundbeträge zuständige Gewerbesteuerausschuß endgültig. Soweit also die Veranlagung von Linden-Dahlhausen aus erfolgt ist, kommt der Gewerbesteuerausschuß für Hattingen in Frage.

=e= **Straßensperrung.** Wegen Straßenumbauarbeiten ist die Dr. Otto-Straße in Dahlhausen von der Elberger Straße bis Bismarckstraße vom 11. d. Mts. bis auf weiteres gesperrt. Umleitung erfolgt durch die Bismarck- und Elberger Straße.

=e= **Steuermahnung.** Die im Juni 1928 fällig werdenden Abgaben wie: 1. Grundvermögens- und Hauszinssteuer, 2. Gewerbesteuer, 3. Kirchensteuer, 4. Hundesteuer, 5. Kanalbenutzungsgebühren, 6. Schulgelder für die höheren Schulen, 7. Biersteuer und sonstige Staats- und Gemeindeabgaben sind, soweit sie nicht gestundet sind, bis spätestens den 18. d. Mts. zu zahlen. — Soweit für 1928 die Zustellung der Zahlzettel erfolgt ist, hat die Zahlung unter Vorlage der Steuerzettel für 1927 zu erfolgen.

Linden, 11. Juni.

=re= **Hausverkauf.** Das Wohnhaus des Kaufmanns Ackermann am Nordpol (Hattinger Straße) ist durch Kauf in die Hände des Bauunternehmers Joseph Kaufmann übergegangen, der es in kurzer Zeit beziehen will. Erbaut wurde das Haus vom Bauunternehmer Frank, der es bewohnte und vor seiner Abreise nach Brasilien an A. verkaufte.

Amt Blankenstein.

Stiepel, 11. Juni.

m. **Ausflüge der Frauenvereine.** Der Frauenverein Haar macht am kommenden Samstag einen Ausflug nach Bethel bei Bielefeld. Die Abfahrt von Bochum erfolgt um 1,30 Uhr mittags, die Ankunft in Bethel ungefähr um 5 Uhr nachmittags. Nach einer Besichtigung der Anstalten in Bethel soll auch am Sonntag ein Ausflug in die nähere Umgebung gemacht werden. Die Rückkehr erfolgt dann am Sonntagabend. Gutscheine für die ganze Fahrt, einschl. Verpflegung und Nachtquartier, sind bei den Bezirksfrauen erhältlich. An dem Ausfluge beteiligt sich ebenfalls der Frauenchor. geschlossen. Der Frauenverein Dorf gedenkt in dieser Woche Petrings Garten in Blankenstein zu besuchen und dann im nächsten Monat einen größeren Ausflug zu unternehmen.

m. **Pfarrhaus.** Das neue Pfarrhaus auf der Haar ist nun fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben worden. Der neue Pfarrer ist dort Ende voriger Woche eingezogen. Die Kosten des Baues übersteigen die veranschlagte Summe von 42 000 Mk. um wenige tausend Mark. Als Patronatsherr ist die Stadt Bochum zu zwei Dritteln an dem Bau beteiligt. Die freiwerdenden Räume im Gemeindehaus, die bisher den Pfarrern des Bezirks Haar als Wohnung zugewiesen waren, werden jetzt der Fürsorge zur Verfügung gestellt, die sich bis jetzt mit einem Raum begnügen mußte. Mit Vollendung des Pfarrhauses ist einem lange gehegten Wunsche der evang. Kirchengemeinde Rechnung getragen. Anderseits harren der Kirchengemeinde noch zwei andere größere Aufgaben: die Schaffung eines Friedhofes und die Errichtung eines Betsaales. Die Notwendigkeit des ersteren steht außer allem Zweifel; wir haben schon einmal die Gründe dargelegt. Bei dem Betsaal denken wir daran, daß nun schon jahrelang der Gottesdienst auf der Haar, nachdem er erst in einem Schulraum abgehalten wurde, in einem Wirtschaftssaal stattfindet. Der Saal könnte auch dann unsern kirchlichen Vereinen zur Abhaltung ihrer Proben und Feste überlassen werden. Zur Förderung des kirchlichen und religiösen Lebens würde der Bau eines solchen Saales unbedingt beitragen.

Bücherschau.

Roman des jungen Frankreich. Inselverlag, Leipzig. Jeder Band in Leinen 5,50 Mark.

Der Inselverlag macht uns hier mit französischen Werken bekannt, die zum Teil sehr fesselnd sind:

Francois Mauriac schildert in dem Roman „Die Tat der Therese Desqueyroux" eine Frauengestalt mit direkt abwegigem Charakter. Aus spießbürgerlichen Kreisen hervorgegangen, tritt sie zuerst innerlich, dann auch handelnd, dem Leben vollständig verneinend, entgegen. Schwer verständlich wird dem Deutschen diese Gestalt dadurch, daß Therese nicht ein wirklich hochbegabter Mensch ist, sondern daß sie eigentlich nur triebhaft handelt, ohne daß ihr Tun ihr selbst oder sonst jemand von Nutzen ist.

Viel feiner in der ganzen Zeichnung ist der Roman von Paul Morand „Der lebende Buddha". Ein indischer Prinz, der in seiner Heimat mit der europäischen Kultur in Berührung gekommen ist, entflieht aus seinem Vaterland und erlebt nun Europa. Seine Erlebnisse in der alten Welt, die alle zu seiner inneren orientalischen Einstellung in Beziehung treten müssen, geben Morand Gelegenheit, fein und interessant diese orientalisch-okzidentalen Beziehungen und Wechselwirkungen zu zeichnen.

André Maurois schildet dann in „Ariel oder das Leben Shelleys" dieses Dichterschicksal in glänzender Weise. Shelley in Eton zwischen der brutal robusten Jugend seiner Standesgenossen, später auf der Suche nach einem freien, inneren Sittengesetz, auf dem Pfade zu echter Freundes- und Frauenliebe, wandernd durch Irrgärten des Unverstandenseins, das gibt Bilder, die mit großer Subtilität und feinem Verständnis gezeichnet sind und die oft von feinstem Humor gewürzt sind. Man muß die Gestalt Shelley's lieben so wie Maurois sie uns zeichnet. J. S.

Aus Heimat und Vaterland. Gedichte von Heinrich Brandenburger, Xenien-Verlag, Leipzig.

Das Gedichtbändchen will den Deutschen und in Sonderheit den Westfalen ein Wegweiser sein zu rechter inniger Liebe zum Heimatland. Hoffnung und Glauben will es stärken an eine neue glückliche Zukunft und an ein Neuaufblühen unseres Vaterlandes. Mit Innigkeit sind die Lieder gesungen, mögen sie auch Herz und Sinn stärken allen denen, die sie lesen und in sich aufnehmen.

Aus den Provinzen.

-my- **Recklinghausen,** 11. Juni. Massenentlassungen der staatlichen Bergwerks-A.-G. in Recklinghausen. Nach Mitteilung der Verwaltung der staatlichen Bergwerks-A.-G., Recklinghausen, hat die Betriebslage der verschiedenen Schachtanlagen infolge der Absatzschwierigkeiten eine weitere Verschlechterung erfahren. Die durch die zahlreichen Feierschichten notwendig gewordenen Massenentlassungen werden etappenweise durchgeführt. Die Verwaltung hat den Abbau von 1450 Belegschaftsmitglieder beschlossen. Für die einzelnen Schachtanlagen sind die Ziffern der zur Entlassung gelangenden Belegschaftsmitglieder noch nicht festgelegt. Lediglich für Zeche Waltrop steht der Umfang des Belegschaftsabbaues fest. Auf Waltrop werden 250 Bergarbeiter entlassen werden. Wie wir weiter hören, wird voraussichtlich Zeche „Bergmannsglück" die Hauptlast des Abbaues zu tragen haben, und zwar sollen hier 850 Mann entlassen werden. Wahrscheinlich wird auf Bergmannsglück künftig nur noch in einer Schicht gefördert werden. Wie uns die Verwaltung mitteilt, ist jedoch das letzte Wort in dieser Angelegenheit noch nicht gesprochen.

Duisburg, 11. Juni. Eine Millionenerbschaft im Monde. Angezeigt wurde bei der hiesigen Kriminalpolizei der Werksinvalide Karl Th. und sein Sohn Heinrich. Sie haben mehrere Personen dadurch betrogen, daß sie diesen vorspiegelten, eine Erbschaft von 13 Millionen Dollar gemacht zu haben. Die Erbschaftsangelegenheit sei schon durch einen Rechtsanwalt so weit gediehen, daß die Auszahlung des Geldes in Kürze erfolgen könne. Zwei städtische Beamte wurden als Vermögensverwalter und Privatsekretäre angestellt. In Erwartung des Geldes und der Anstellung ließen sie sich herbei, den Betrügern Geld zu geben, und zwar gab einer 15 000 Mk. und der andere 1000 Mk. Auch einem Beamten der Eisenbahn wurde Versorgung versprochen, worauf er sich veranlaßt sah, die Familie des ersten Betrügers in sein Haus aufzunehmen. Einem Gastwirt in Haltern versprachen sie eine Hypothek von 50 000 Mark, und diese Angelegenheit wurde auch schon notariell beurkundet. Auf dieses Versprechen hin nahm der Wirt die Familie des zweiten Betrügers in sein Haus auf. Heinrich Th. wurde in Haft genommen.

Hamborn, 11. Juni. Einweihung eines Krankenhauses. In Gegenwart des Generalsuperintendenten D. Klingemann-Koblenz und der Spitzen sämtlicher Lokalbehörden und zahlreichen Gästen fand die feierliche Einweihung der großen Um- und Erweiterungsbauten des Evangelischen Krankenhauses Hamborn (Eduard Morian-Stiftung), das von der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde erbaut ist und verwaltet wird, statt. Generalsuperintendent D. Klingemann hielt die Weiherede und überbrachte die Grüße des Präses der Provinzialsynode, Dr. Wolf. Das um ein Entbindungs- und Säuglinghsheim, eine Privatstation und eine Isolierstation bereicherte Krankenhaus zählt jetzt 330 Betten und soll durch demnächstige weitere Umbauten auf rund 500 Betten gebracht werden.

Wesel, 11. Juni. Verhängnisvolle Schwarzfahrt. Ein Kraftwagenführer eines Arztes aus dem Dorf Bislich bei Wesel unternahm gestern abend, nachdem er die Tochter seines Chefs nach Wesel gefahren hatte, eine Schwarzfahrt zu einem Schützenfest in Bergerfurth. Nachdem er ordentlich Schützenfest gefeiert hatte, lud er einen Freund und noch einen Herrn und zwei Mädchen aus Bergerfurth zu einer Autofahrt ein. Auf der Fahrt konnte der Kraftwagenführer eine Kurve wohl infolge zu großer Geschwindigkeit nicht richtig nehmen. Der Wagen überschlug und begrub die Insassen unter sich. Ein Mädchen flog durch eine Scheibe und blieb mit schweren Verletzungen und Quetschungen liegen. Der Kraftwagenführer und sein Freund verließen, ohne sich um die anderen Verunglückten zu kümmern, die Unfallstelle. Das Auto wurde schwer beschädigt.

Düren, 11. Juni. Schweres Autounglück. Bei der Zuverlässigkeitsfahrt des Dürener Automobil- und Motorradklubs durch die Eifel geriet bei dem Versuch, in der Nähe von Hillesheim ein Motorrad zu überholen, ein Kraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, ins Schleudern und rannte gegen einen Baum, wobei sich das Auto überschlug und völlig zertrümmert wurde. Zwei der Insassen, Sportschriftleiter Josef Schottmüller von der Dürener Zeitung sowie der Wagenführer Peter Lövenich, wurden auf der Stelle getötet. Die beiden anderen Insassen, der Autobesitzer Michael Oellig und der Gastwirt August Klinkenberg von Düren, kamen mit leichteren Verletzungen davon. Schottmüller war seit einem halben Jahr an der Dürener Zeitung tätig und stand kurz vor seiner Verehelichung. Er war 28 Jahre alt.

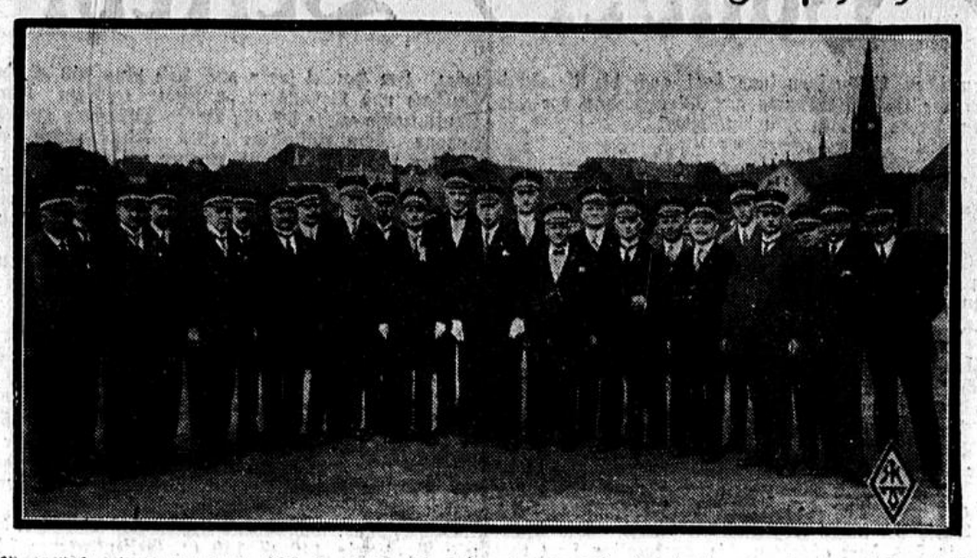
Köln, 11. Juni. Verbrecherjagd mit tödlichem Ausgang. Am Sonntag nachmittag gegen 19 Uhr versuchten zwei Männer in ein Herrenmodengeschäft in der Schildergasse einzubrechen, wurden aber in ihrem Vorhaben durch einen Polizeibeamten gestört, der einen der Männer festnahm, während der andere flüchtete und sich in einem Haus in der Glockengasse zu verstecken suchte. Bei der weiteren Verfolgung kletterte der Verfolgte auf das Dach und sprang von diesem etwa in der Höhe des vierten Stockwerkes — auf die Straße. Mit Arm- und Beinbrüchen und mit zerschmetterter Schädeldecke blieb er auf der Straße liegen. Man schaffte ihn ins Krankenhaus, wo er seinen Verletzungen erlag.

Köln, 11. Juni. Die erste Million Besucher überschritten. Am Sonntag vormittag hat die Besucherzahl bei der Pressa bereits die erste Million erreicht. Diese Zahl beweist mehr als alles andere die starke Anziehungskraft der Pressa; sie bestätigt, daß es gelungen ist, eine Ausstellung zu schaffen, die sich sowohl durch ihr Gebiet als auch durch ihre Durchführung an die Allgemeinheit wendet. Der Sonntag war vor allem ausgezeichnet durch einen starken Fremdenverkehr, der durch Sonderzüge begünstigt war. Auch der Beginn des Niederrheinischen Musikfestes, dessen Konzerte in der Großen Halle der Ausstellung stattfinden, war für viele ein Anlaß, den Konzertbesuch mit einer Besichtigung der Ausstellung zu verbinden.

Köln, 11 Juni. Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät der Universität Köln verlieh Fritz Henkel jun., Vorstandsmitglied der Firma Henkel & Co. A.-G. Düsseldorf in Anerkennung seiner seit 20 Jahren bewährten Tätigkeit auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet die Würde eines Doktors der Staatswissenschaften ehrenhalber. Fritz Henkel jun. ist geb. am 25. Juli 1876 in Aachen, besuchte in Düsseldorf die Realschule und Gymnasium, absolvierte seine einjährige Militärdienstzeit in München, genoß seine kaufmännische Ausbildung in Großbetrieben Deutschlands, Englands, Italiens und Amerikas, wo er Gelegenheit nahm, sich als Erbe der väterlichen Großbetriebe auf seinen zukünftigen Beruf als Fabrikherr vorzubereiten. Als ältester Sohn des heute 80 Jahre alten Kommerzienrats Henkel in Düsseldorf, der sich von den Geschäften zurückgezogen hat, übernahm er die Leitung der weltbekannten Henkelwerke. Der große wirtschaftliche Erfolg der Werke ist ihm zum guten Teil zu danken, indem er alles zusammenzugliedern verstand, was vom Roherzeugnis bis zur Fertigware notwendig ist. Fritz Henkel jun. nimmt während seiner seit 20 Jahren ausgeübten Tätigkeit auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet eine hervorragende Führerrolle ein und hat der rheinischen und deutschen Industrie im In- und Ausland zu großem Ansehen verholfen.

Ronsdorf, 11. Juni. Ein verheerender Wirbelsturm. Am Samstag nachmittag 4,45 bis 4,53 Uhr ging über die Westgrenze von Ronsdorf in der Nähe der Barmer Stadtgrenze ein verheerender Wirbelwind nieder, wie er in dieser Stärke seit 1906 in der ganzen hiesigen Gegend nicht wahrgenommen wurde. Das Unwetter zog in der Richtung von Südwesten nach Nordosten, deckte Häuser ab, entwurzelte und knickte uralte Baumriesen und Chausseebäume wie Streichhölzer. Mächtige Kirschbäume wurden mit den ganzen Wurzelballen herausgerissen, Buchen und Eichen wurden vom Boden weggefegt. Der dicht besiedelte Lichtenplatz wurde von dem Wirbelsturm überzogen, der dann in der westlichen Richtung weiter große Schäden anrichtete. Ein Beweis für seine ungeheure Kraft und Schnelligkeit ist der Umstand, daß er sich eine Viertelstunde später bereits in Münster in Westfalen austobte. Nach den bisher vorliegenden Meldungen sind Personen nicht zu Schaden gekommen.

Exerzieren der Hammer Bürgerschützen.



Obenstehende Aufnahme zeigt das Offizierkorps und den Vorstand der 3. Kompagnie des Bürgerschützen-Vereins Bochum-Hamme, der in diesem Jahre (15.—18. Juni) nach 15jähriger Ruhe zum erstenmale wieder ein großes Schützenfest feiert. Von links nach rechts: 1. Reihe: Hüsten, Peters, Middelmann, Bunse, Mertens, Hauptmann Lotz, König Köhler, Dreps, Kassierer Wallburg, Platzel, Bobe, Friese. 2. Reihe: Bunk, Adler, Eickhoff, Hellrung, Sippel, Kneider, Vorsitzender Alfs, Gröne, Schriftführer Michels, Withake, Scholz, Jorczyck.

Aus dem Gerichtssaal.

Ein rücksichtsloser Motorradfahrer.

L. Bochum. Vonseiten der Motorrad- und Kraftwagenfahrer wird in sehr vielen Unglücksfällen behauptet, daß die Straßenpassanten zum größten Teil selbst die Schuld an den Unfällen trügen, daß sie es beim Beschreiten der Fahrbahn an der nötigen Vorsicht und Aufmerksamkeit hätten fehlen lassen. Das Schöffengericht hatte sich in seiner gestrigen Sitzung mit einem Motorradunfall zu befassen, der bewies, daß die Schuld an dem Unfall der Fahrer selbst trug. Unter Anklage der fahrlässigen Körperverletzung sowie des Verstoßes gegen die Oberpräsidialverordnung war der Metzgergehilfe H. K. von hier gestellt. Es handelt sich in diesem Falle um einen Unfall, der sehr schwerwiegende Folgen hätte haben können und der allein auf die grobe Fahrlässigkeit des Angeklagten zurückzuführen ist. Der Angeklagte, der noch keinen Führerschein besitzt, auch noch nicht richtig fahren kann, passierte am 1. April d. J. die Marktstraße und fuhr die 8jährige Schülerin Anna Klocke, die sich auf dem Wege zur Kirche befand, an. Das Mädchen erlitt nicht unerhebliche Verletzungen im Gesicht und am rechten Knie. Anstatt nun sich gleich um die Verletzte zu bekümmern, versuchte der Angeklagte, sich mit seinem Motorrad davonzumachen. Auch in der Folgezeit hat er sich um die Ueberfahrene überhaupt nicht gekümmert. In der Beweisaufnahme trat zutage, daß Passanten, die das unsichere Fahren des Angeklagten beobachtet hatten, erklärt haben, daß der Motorradfahrer sicherlich noch einen anfahren werde. Oberamtsanwalt Gierig stellte seinen Strafantrag in Höhe von 210 Mark. Recht eigenartiger Auffassung scheint die Mutter des Angeklagten zu sein, die, anstatt sich darüber zu freuen, daß ihr Sohn mit einer Geldstrafe davonkommt, die Bitte an das Gericht richtete, man möge von der Bestrafung ihres Sohnes absehen, da dieser das Motorrad erst seit zwei Tagen habe und man in einer solch kurzen Zeit doch noch nicht richtig fahren könne. Das vom Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Schulte-Kleinherbede gegen den Angeklagten verhängte Urteil lautete auf eine Gesamtstrafe von 150 Mark. Lediglich dem Umstand, daß er noch nicht vorbestraft und erst 19 Jahre alt ist, hat K. es zu verdanken, daß er nicht ins Gefängnis braucht. Bei der Strafzumessung habe man berücksichtigt, daß der Angeklagte äußerst grob fahrlässig gehandelt habe. Es muß den Kraftwagenführern plausibel gemacht werden, daß die Straße ihnen nicht allein gehört, sondern auch dem Publikum.

*

Bochum. Zu unserem kürzlichen Gerichtsbericht „Die friedlichen Hausbewohner", nach dem der Bergmann Slottke wegen gefährlicher Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, teilt uns der Zeuge Bergmann Hake mit, es sei nicht zutreffend, daß er Slottke vor den Leib getreten habe. Die Zeugenaussagen hätten das auch nicht ergeben.

-c- Ein netter Kostgänger. Der Bergmann Heinr. Sieker von Bochum benutzte eine günstige Gelegenheit, mit einem passenden Schlüssel in das Zimmer eines Arbeitsgenossen zu gehen und dort Wäsche, wie auch des Kollegen Schuhe anzuziehen. Dann zog er sich seine beiden Anzüge übereinander, um unauffällig verschwinden zu können und haute ab. Die Kostwirtin bekommt noch heute, nach fast einem Jahr, Kostgeld in Höhe von 40 M. Da es sich um rückfälligen Einbruchsdiebstahl handelte, kam der Angeklagte nur mit knappester Not an der Mindeststrafe von 2 Jahren Zuchthaus vorbei. Das Gericht, wie auch die Berufungskammer hielten eine Strafe von 1 Jahr Gefängnis für durchaus angebracht.

Vermischtes.

Der Roman auf der Hemdbrust.

Ein amerikanischer Wäschefabrikant hat scheinbar aus „Liebe zur Literatur" der Welt ein Vorhemd beschert, das aus sieben aufeinander gelegten seidenartigen Blättern Papier besteht. Die Vorderseite des Blattes dient zwar als Hemdbrust, die Rückseite aber ist mit einer — Erzählung bedruckt. Alle sieben Blätter sind numeriert, genau wie ein Zeitungsroman. Wer zwei Vorhemden auf einmal kauft, kommt in den Besitz eines ganzen Romans, denn jede Vorhemdenerzählung ist in vierzehn Lieferungen zerlegt. Die Vorteile dieser neuen Hemden liegen klar auf der Hand. An dieser Neuerung verdient der Wäschefabrikant, der Schriftsteller und der Käufer. Die Literatur wird gehoben. Das Bedürfnis nach guten Erzählungen ist jetzt gleichbedeutend mit einem Reinlichkeitsbedürfnis. Anstatt jede Woche eine neue Hemdbrust anzulegen, reißt der glückliche Besitzer einer solchen Hemdbrust einfach das oberste Blatt ab und zeigt sofort der Welt eine neue blütenweiße Hemdbrust, die zugleich die Fortsetzung eines spannenden Romans ist. Je spannender der Roman, desto größer wird das Reinlichkeitsbedürfnis der Vorhemdträger. Diese Spekulation des amerikanischen Wäschefabrikanten ist in der Tat gewinnverheißend. Der Mann verdient ein Denkmal.

Wolfsplage in Serbien.

Wie aus Semlin gemeldet wird, hat die Wolfsplage in Mittelserbien wieder stark überhand genommen. Die Raubtiere richten in den Schaf- und Rinderherden der Bevölkerung großen Schaden an. Jüngst gingen zwei Brüder aus dem Sabanta den Wolfsspuren nach und fanden in einer Wiesensenkung acht junge Wölfe. Die Tiere wurden sofort getötet. Vor einigen Tagen stieß der Förster des Klosters Draca auf eine Wolfsschlucht und fand darin sieben Junge. Er nahm ste mit sich und stellte mit ihnen die Zähmungsprobe an. Jene Tiere, die Wasser tranken, wurden am Leben gelassen, die anderen wurden als blutrünstig erschlagen. So konnten nur zwei Wölflein ihr Leben retten. Sie werden aufgezogen und dann verkauft.

Briefkasten.

W. W. W. Kornharpen. Wir warten auf die Einsendung der Bezugsquittung, ohne die wir Briefkastenanfragen grundsätzlich nicht beantworten.

Neugierige in N.: Das können wir Ihnen ganz genau sagen: Im deutschen Fernsprechwesen betrug Ende März 1927 die Zahl der Sprechstellen: Hauptanschlüsse 1 673 367, die der Nebenanschlüsse 1 000 031.

Sicherheitsapostel in R.: Ostern fällt 1919 auf den 31. Mräz, 1930 auf den 20., 1931 auf den 5. April.

Fr. R.: Die Juni-Kuckucks-Bauern-Regel lautet:

„Wenn nach Johanni der Kuckuck schreit,
Gibts eine teure und böse Zeit."

Von Johanni heißts aber auch:

Vor Johanni bitt um Regen,
Nachher kommt er ungelegen."

Die versinkende Vaterstadt.

Von H. W. Hillers.

Man ist mit den Straßen und Plätzen seiner Vaterstadt aus der Kindheit her innig vertraut und hält es nicht für möglich, daß eine andere Stadt größer und schöner sein kann, glaubt auch nicht, daß sonst auf der Welt noch solche verträumten Wege und verschwiegenen Brücken sind.

Die Vaterstadt ist uns der Inbegriff der Welt — so lange wir jung sind.

Wenn wir aber die Schulbank verlassen und in das praktische Getriebe eines Berufes eintreten, so empfinden wir erstmalig die Enge und Abgeschlossenheit der Vaterstadt. Wie wir größer werden, weitet sich unser Rundblick, und wir sehen über die Grenze unseres bisherigen Daseins in benachbarte Gefilde, hinter denen die Welt immer noch nicht zu Ende ist. Das Gefühl von der Begrenztheit steigert sich in uns zu unerträglicher Qual, je größer wir werden. Wie die Pflanze absterben muß, die in einem Raum lebt, der ihr die restlose Entfaltung unmöglich macht, so empfinden wir uns als gehemmt und fangen an, die Stadt unserer Kindheit zu hassen. Eines Tages reißt man sich los und fährt davon — in die Welt hinaus. Wir sind davon überzeugt, nichts zu verlieren, und haben die Zuversicht, alles zu gewinnen.

In der Fremde vergessen wir sehr bald die einst so geliebte Stadt unserer Kindheit und in der Buntheit des Lebens schämen wir uns oftmals ihrer offiziellen Belanglosigkeit. Lieber möchten wir eine Stadt von großer Bedeutung und mit klingendem Namen unsere Vaterstadt nennen, um in diesem Schimmer bedeutsam zu glänzen.

Aber wenn wir die ersten Wunden im Lebenskampf erhalten haben, manchmal vom Kampfplatz der Existenz müde abziehen, und uns auf kurze Zeit wenigstens nach einem ruhigen Hafen sehnen, taucht vor unserem Auge gütig und besänftigend, mütterlich fast, die Vaterstadt auf in der ganzen Mildheit ihrer unauslöschlichen Konturen. Sehnsüchtig und heimwehkrank machen wir uns auf den Weg, um auf einige Tage wieder einmal „zuhause" zu sein. Mit den größten Erwartungen kehren wir in die Vaterstadt zurück, schauen mit fragender Neugier die Menschen und Dinge, die hier sind, an und werden enttäuscht.

Die Zeit ist nicht spurlos vorübergegangen! Aber wir wollen es nicht wahr haben, daß während unserer Abwesenheit die Straßen und Plätze und auch die Menschen sich verändert haben.

Nach einigen Tagen des Verweilens sind wir jedoch eingewöhnt und freuen uns, daß zutiefst doch alles noch genau so ist, wie früher.

Wen die Fremde und ihre unermeßliche Weite einmal gepackt hat, den gibt sie nicht wieder frei. In uns rumort bald eine Unruhe und Beklommenheit wie dazumal, als wir erstmalig aus dieser Enge hinausflohen, und genau so fluchtartig verlassen wir wieder die Stadt, um sie ganz aus unserem Bewußtsein auszulöschen.

Daß wir trotzdem nach einigen Jahren wieder plötzlich in der Vaterstadt auftauchen, ist fast selbstverständlich. Die Eindrücke der Kindheit haben sich so stark und unauslöschlich in unsere Seelen geprägt, daß nichts sie zu verdrängen vermag.

Nun waren wir viele Jahre fort, und die Enttäuschung, die wir gleich bei der Ankunft verspüren, ist unbeschreiblich. Jetzt finden wir die Stadt nicht nur verändert, nein, sie mutet uns an wie eine ganz fremde Stadt und wir fragen uns, welche sinnlose Sehnsucht uns hierher getrieben hat.

Die Menschen, die hier mit entsetzlicher Gewissenhaftigkeit und Gleichmäßigkeit ihren großen und kleinen Beschäftigungen nachgehen, stehen uns feindlich gegenüber und erinnern sich nicht mehr daran, was früher gewesen ist. Nur manchmal taucht im Gestrudel der Menge ein Antlitz auf, das wir einstmals gekannt und geliebt, und ehe wir uns noch genau erinnert haben, wer dieses Antlitz trug, ist es wieder im Gestrudel verschwunden.

Dieses stimmt traurig und macht uns unsäglich klein. Wir ahnen etwas von der Majestät der Zeit, die über uns wegfegt und uns immer winziger zurücklässt. Man spaziert auf fremden Wegen und konstruiert sie in Gedanken solcher Art zurück, wie wir sie früher gekannt haben. Auch dieses stimmt nicht fröhlich.

Sehr bald fahren wir wieder davon. Hinter uns versinkt die Vaterstadt nun endgültig. Und wenn wir nochmals hinziehen werden, so gilt dies nicht den Lebenden. Es wird nur geschehen, um an den Gräbern der Abgestorbenen nieder zuknieen.

Das glücklichste Volk.

Die Deutschen? —

Wir Deutschen stöhnen über unser schweres Nachkriegsschicksal und sind wohl geneigt, uns heut für eins der unglücklichsten Völker zu halten. Da mag es tröstlich sein, zu erfahren, daß Ausländer, denen wir immerhin ein objektives Urteil zutrauen dürfen, anderer Meinung sind. Der englische Nationalökonom A. Corbett-Smith erörtert in einem Londoner Blatt die Frage, welches Volk das glücklichste sei, und er geht von der Bemerkung eines hervorragenden Amerikaners aus, der zu ihm gesagt hat: „England ist eins der jüngsten und glücklichsten Völker in der Welt." Corbett-Smith erkennt dieses Urteil durchaus an und glaubt tatsächlich, daß die Engländer gegenwärtig glücklicher seien als die Amerikaner, die doch im allgemeinen von der ganzen übrigen Welt beneidet werden. „Blicke ich in der Welt umher," schreibt er, „so möchte ich sagen, daß es nur ein Volk heutzutage gibt, das jünger und glücklicher ist als wir. Und das ist Deutschland. Wir kommen an zweiter Stelle, weil Deutschland seit 1918 härter arbeiten mußte als wir. Unglück ist die beste Probe für den Charakter eines Volkes. Deutschland wurde 1918 in die Tiefen des Unheils hinabgeschleudert. Sein tapferes Emporkommen innerhalb der letzten 10 Jahre ist eine der wichtigsten Tatsachen in der ganzen Geschichte. England litt nur im geringen Maße, aber auch wir waren am Rande des Abgrundes, und die Geschichte wird uns zugestehen, daß unsere Anstrengungen des Wiederaufbaues nicht weit hinter denen Deutschlands zurückstehen. Wenn aber ein Volk, dem Energie und Schaffenskraft innewohnt, sich mit all seiner Anstrengung wieder emporrafft und hochkommt, dann ist diese Zeit der harten Arbeit und der Bezahlung von Schulden stets ein Ansporn zu Jugend und Glück. Nicht der Schuldner, sondern der Gläubiger wird entsittlicht und leidet darunter. Man denke an die Tage von 1870. Das siegreiche Deutschland verlangte eine große Entschädigung von Frankreich; dieses Land aber wußte seine Schuld in der Hälfte der vorgeschriebenen Zeit abzutragen, und seine Anstrengung wurde belohnt, denn es kam in eine Periode des Aufstiegs und der Gesundung. Deutschland aber geriet in jene Epoche der „Gründerjahre" bald in Schwierigkeiten und Arbeitslosigkeit, die es erst mühsam wieder überwinden mußte. Wir beobachten heute dasselbe in Amerika. Dieser Staat, das einzige Siegervolk, übersättigt mit Gold, hat vier Millionen Arbeitslose und befindet sich einer schwierigen und andauernden industriellen und inneren Krise gegenüber. Jugend und Glück haben eben nichts oder wenig mit materiellem Wohlstand zu tun. Es sind die geistigen Kräfte, die Momente der Weltanschauung, die hauptsächlich mitsprechen und in diesem hoffnungsvollen Emporstreben, in diesem Ringen um eine neue Weltgeltung sind England und Deutschland miteinander verwandt, gehören sie beide zu den jungen und glücklichen Völkern."

Man lernt nie aus.

Die deutschen Sparkassen, zuerst im Jahre 1765 entstanden, sind die ältesten der Welt. Es folgen dann die Schweiz (1787), England (1810), die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Holland (1816), Frankreich (1818), Australien und Oesterreich (1819), Dänemark und Schweden (1820), Italien, Serbien und Norwegen (1822), Finnland (1823), Belgien (1825), Rußland (1832), Ungarn (1835), Spanien (1838), Chile (1842), Portugal (1844), Rumänien (1879).

*

Die größten Schmetterlinge Europas sind der Totenkopf mit zwölf, und das Wiener Nachtpfauenauge mit fünfzehn Zentimeter Flügelspannweite; sie werden aber an Größe übertroffen von einem australischen Segelfalter mit siebenundzwanzig und dem südamerikanischen Nachtschmetterling Thysania agrippina mit dreißig Zentimeter Flügelspannweite.

Der Hirschkäfer wird sechs, sein Verwandter, der südamerikanische Herkuleskäfer, bis sechzehn Zentimeter lang.

*

Der Verbrauch an Zigarren ist von 1922 bis 1926 von 3,7 um 62 Prozent auf 6 Milliarden Stück gestiegen, der an Zigaretten von 23 um 26 Prozent auf 29 Milliarden Stück.

*

Bei dem Erdbeben in Japan im September 1923 verloren 156 693 Menschen das Leben, während der Sachschaden über 11 Milliarden Mark betrug.

*

Ein Flugzeug, das mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometer fliegt, würde, um vom Neptun zur Sonne zu gelangen, rund 25 800 Jahre benötigen.

Industrie / Handel / Verkehr

Amtliche Berliner Devisen-Kurse.

Für drahtl. Auszahl.		Zu-teil.	11. Juni Geld	11. Juni Brief	8. Juni Geld	8. Juni Brief	Münz-parit.
Holland	Guld.	100%	168.65	168.99	168.74	169.08	0.170
Belgien	Belga.	100%	58.37	58.48	58.37	58.49	0.85
Norwegen	Kron.	100%	111.97	112.19	111.97	112.19	1.120
Dänemark	„	100%	112.17	112.39	112.20	112.42	1.120
Schweden	„	100%	112.17	112.31	112.19	112.41	1.125
Italien	Lire	100%	21.99	22.03	22.02	22.06	0.80
England	Pfund	100%	20.40	20.44	20.41	20.45	20.40
Amerika	Doll.	100%	4.18	4.18	4.18	4.18	4.21
Frankreich	Frank.	100%	16.46	16.47	16.43	16.47	0.80
Schweiz	„	100%	80.50	80.66	80.56	80.72	0.80
Spanien	Pes.	100%	69.48	69.62	69.73	69.87	0.80
Dtsch.-Oest.	Kron.	100%	58.80	58.92	58.83	58.95	0.80
Tsch.-Slow.	„	100%	12.38	12.40	12.39	12.41	0.80
Ungarn	Pengö	100%	72.92	73.06	72.97	73.11	0.81

Bei den Devisenkursen kommen in Betracht für New-York und London eine Einheit, für Amsterdam, Brüssel, Christiania, Kopenhagen, Stockholm, Italien, Paris, Schweiz, Spanien, Prag 100 Einheiten, für Wien und Budapest 100 000 Einheiten.

Ein gefährliches Schlagwort.

Da die Selbstkostenberechnungen der Eisenindustrie sich als ungefähr ebenso unwiderleglich herausgestellt haben, wie die Feststellungen des Schmalenbach-Gutachtens über die Verlustwirtschaft des Ruhrbergbaus, ist man auf den Ausweg verfallen, die — nicht mehr zu bezweifelnde — Notlage der Industrie auf deren eigene kaufmännische und organisatorische Unfähigkeit zurückzuführen und die Industrie mit einer Fülle guter Ratschläge zu überhäufen. Zurzeit ist vor allem sowohl für den Bergbau wie für die Eisenindustrie das Schlagwort von der Ueberkapazität in Mode gekommen. Man wirft beiden Industrien eine übermäßige, ungesunde Ausdehnung vor und tadelt es insbesondere, daß sie den verlustbringenden Auslandsabsatz unter erheblichen Opfern aufrecht erhalten. Diese Argumentation nimmt sich besonders merkwürdig aus im Munde von Leuten, die sich sonst als Pioniere der Sozialpolitik zu geben pflegen, denn die Industrie hält den verlustbringenden Auslandsabsatz und ihre sogenannte Ueberkapazität ja gerade aus sozialpolitischen Gründen aufrecht, d. h. um nicht Tausende und Abertausende von Arbeitern auf die Straße zu setzen, wie es jetzt infolge der Lohnsteigerungen im Bergbau verschiedene staatliche Bergwerksgesellschaften des Ruhrgebiets zu tun gezwungen sind. Selbst der Laie sieht ein, daß von einer Ueberkapazität in der Eisenindustrie nicht gesprochen werden kann, daß vielmehr der Drang nach Erweiterung, nach Ausdehnung an sich das Gesunde, den normalen Zustand darstellt. Wenn nicht in den letzten Jahren die ständigen Selbstkostensteigerungen durch Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzungen usw. zu verzeichnen gewesen wären, die den größten Teil der durch die Rationalisierung erreichten Ersparnisse wieder auffraßen, so wäre z. B. die deutsche Eisenindustrie durchaus in der Lage, ihrer Produktionstätigkeit entsprechend zu arbeiten und eine gesunde Ausfuhrpolitik zu treiben. Nur die erzwungene Steigerung der Selbstkosten macht die deutsche Wirtschaft mehr und mehr ausfuhrunfähig.

Deutsche Reichsbank.

Befriedigende Entlastung.

Der Ausweis vom 7. Juni zeigt einen Rückgang der gesamten Kapitalanlage in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 252,7 Mill. auf 2353,7 Mill. RM. Im einzelnen haben die Bestände an Wechseln und Schecks um 231,3 auf 2238,1 Mill., die Lombardbestände um 21,4 auf 21,6 Mill. abgenommen. Die Anlage in Effekten blieb mit 94 Mill. weiterhin unverändert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 292,3 Mill. in die Kassen der Bank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 268,9 Mill. auf 4218 Mill., derjenige an Rentenbankscheinen um 23,4 auf 562,8 Mill. verringert. Dementsprechend stiegen die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 47,2 Mill. Die fremden Gelder zeigen mit 532,7 Mill. eine Abnahme um 48,9 Mill. RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen sind mit 2307,7 Mill., im einzelnen die Goldbestände mit 2040,8 Mill., die Bestände an deckungsfähigen Devisen mit 266,9 Mill. RM. ausgewiesen. Die Deckung der Noten durch Gold allein stieg von 45,5 Proz. am Ende der Vorwoche auf 48,4 Proz., die Deckung durch Gold und deckungsfähige Devisen von 51,6 Proz. auf 54,7 Proz.

* **Aufsichtsratssitzung der Elektrizitätswerke Westfalen A.-G.** In der Aufsichtsratssitzung der Elektrizitätswerke Westfalen A.-G. Bochum wurde beschlossen, der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 14 Proz. (i. V. 6 Proz.) aus dem gesamten Ueberschuß von 1 507 000 RM. vorzuschlagen. Dem Rücklagefonds sollen in diesem Jahre keine Mittel zugeführt werden.

* **Gewerkschaften Glückaufsegen 1 und 2 in Bochum.** Auf der Tagesordnung der zum 30. Juni einberufenen ordentlichen Vollversammlung steht auch die Ermächtigung der Geschäftsführung zur Veräußerung der Anlagen; ferner Wahlen zum Aufsichtsrat.

Berliner Börsenbericht.

Im allgemeinen freundlich bei Kurssteigerungen.

Berlin, 11. Juni.

Schon im heutigen Vormittagsverkehr war die Tendenz gut behauptet, obwohl die Sonnabendbörse in Newyork einen schwachen Verlauf genommen hatte. Beachtung fand die wirtschaftspolitische Kundgebung des Hansabundes, die Aufrechterhaltung des Tariferhöhungsantrages seitens des Verwaltungsrates der Reichsbahn, die Meldungen über die Regierungsbildung und der heute erschienene Reichsbankausweis, der günstig beurteilt wurde, obwohl er mit einer Entlastung von 250 Millionen für Wechsel und Lombards und mit einer Notenabnahme um rund 270 Millionen nicht über das normale Maß hinausging. In erster Linie verhinderte aber die gute positionstechnische Verfassung der Börse ein neues Abgleiten der Kurse. Die Engagements sind stark abgebaut, die Spekulation liegt eher nach unten und muß, wenn die erwarteten Entlastungsverkäufe des Auslandes ausbleiben, zu Deckungen schreiten. Da Reportgeld reichlich vorhanden war, und auch der Tagesgeldmarkt eine weitere Erleichterung brachte, rechnete man mit einem glatten Verlauf des Medios. Bei allgemein sehr kleinem Geschäft und geringem Ordereingang zeigten die ersten Notierungen kein einheitliches Bild. 1—3proz. Kurserhöhungen waren in der Ueberzahl. Waldhof und Glanzstoff waren um 7 %, Bemberg um 14 % erhöht. Im Verlaufe war es allgemein weiter fester und neue Deckungen führten zu 1—3proz. Kurssteigerungen. Es verlautete, daß der bevorstehende Reparationsbericht günstig gehalten sei und daß gegen Ende des Monats eine Sitzung der Privatbankiers stattfinden werde, die sich erneut mit der Abschaffung des Medios befassen soll. Lebhafter lagen Schiffahrtswerte, Dessauer Gas, Schlesische B-Gas, Siemens, Tietz, Stöhr, Kunstseideaktien, Reichsbank usw. Harburg-Gummi zeigten dagegen rückgängige Tendenz, da anscheinend der gemeldete Stillstand in den Zusammenschlußverhandlungen der Gummireifenindustrie verstimmte. Anleihen eher freundlicher, Ausländer geschäftslos. Devisen etwas angeboten. Pfund international zur Schwäche neigend. Geldmarkt leichter, Tagesgeld 5—6½ Proz., die übrigen Sätze unverändert. Pfandbriefmarkt uneinheitlich, im allgemeinen aber gehalten. Farbenbonds 148 Geld. Auch nach 1 Uhr blieb die Tendenz freundlich, Geschäft war aber nur in den wenigen Spezialpapieren festzustellen. — Schlußbericht. Der Kassamarkt hatte zwar nicht sehr bedeutendes Geschäft, lag aber 1—3 Proz. fester. Bank von Danzig zogen um weitere 16 Proz. an. Unter kleinen Schwankungen blieb die Tendenz bis zum Schluß freundlich, zumal Paris und Brüssel festere Kurse meldeten. Spezialwerte behielten lebhaftes Geschäft und schlossen bis zu 7 Proz. über Anfang, während sonstige Besserungen nur 1—2 Proz. betrugen. Stöhr hatten 13½ Proz. gewonnen.

Frankfurter Abendbörse.

* **Frankfurt,** 11. Juni. Die Abendbörse verkehrte in fester Haltung; doch hielten sich die Umsätze in bescheidenem Rahmen. Die Spekulation nahm Deckungskäufe vor, und zwar waren Sonderwerte bevorzugt. Die Durchschnittsgewinne betrugen etwa 2 Prozent. Von Chemiewerten wurden J. G. Farben lebhaft gehandelt. Von Kaliwerten konnten Westeregeln eine weitere Kurssteigerung von 3 Prozent erzielen. Am Montanmarkt waren Rhein. Braunkohlen und Rheinstahl bevorzugt, während von Bankaktien Darmstädter und Diskont zur Schwäche neigten. Auf den übrigen Marktgebieten war der Verkehr still. U. a. notierten: Gelsenkirchener 141¼, Harpener 165, Klöckner —, Mannesmann 146, Phönit 99, Rheinstahl 168, Ver. Stahlwerke 101, A. E. G. 186, Bergmann 211, Elektr. Licht u. Kraft 233½, Elektr. Lieferungen 177, Gesfürel 286, J. G. Farben 278¼, Goldschmidt 101, Zellstoff Waldhof 312, Felten u. Guilleaume 131.

Essener Kuxenbörse.

Kaliwerte belebt.

Essen, 11. Juni.

An der heutigen Kuxenbörse wickelte sich recht lebhafter Verkehr am Kalimarkt ab, während der Kohlenmarkt weiter zur Schwäche neigte. Von Kohlenkuxen lagen Ewald vereinzelt zu letzten Preisen im Handel. Auch König Ludwig wurden in einigen Stücken minus 1000 *M* umgesetzt. Im Verkehr waren sonst noch einige Deutschland. Von Kohlenaktien fanden Lothringen zu letzten Preisen Aufnahme. Für Niederrheinische Bergbau wurden 3 Proz. mehr geboten. Der Braunkohlenmarkt lag umsatzlos und in der Notierung unverändert. Das Geschäft im Kalimarkt war gut belebt. Vor allem standen W. Sauerwerte in starker Nachfrage. Für Bergmannssegen, die in mehreren Stücken umgesetzt wurden, ergab sich ein um 600 *M* erhöhter Kurs. Wesentlich höher lagen auch Hugo, Hohenfels und Erichsegen, ohne daß es jedoch hierin zu Umsätzen gekommen wäre. Im Handel lagen auch Asse plus 100 *M*, sowie Burbach und Vollenroda zu leicht erhöhten Kursen. Kaufinteresse zeigte sich für Hansa-Silberberg und Desdemona. Von Kaliaktien hatten Niedersachsen einen Gewinn von 3 Proz. und wurden zu diesem Kurs gefragt und aufgenommen. Wittekind gewannen 2 Proz. Auch Halbburg, Hannoversche Kali und Adler wiesen höhere Geldkurse auf, ohne daß sich in letztgenannten Werte Verkehr entwickelte. Auf dem Industriemarkt war Kabel Rheydt höher und blieben gefragt. Kaufinteresse zeigte sich für Uerdinger Waggon und Halbach, die ihre Notiz reheblich aufbessern konnten.

Terminhandel in Essen.

Fester.

Essen, 11. Juni.

Der Terminhandel an der Essener Börse eröffnete in gut behaupteter Haltung. Im Verlauf wurde die Tendenz fester, besonders für Kali Industrie, in denen sich lebhaftes Geschäft entwickeln konnte. Im Verkehr waren sonst noch Köln-Neuessen und Gelsenkirchener. Die Anfangs- bezw. Schlußkurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 149 G 149 G, Gelsenkirchener 141½ G 142 G, Goldschmidt —, Harpener 162½ G 164 G, Mannesmann 143¼ G 144 G, Rheinstahl 164½ G 165¼ G, Ver. Stahlwerke 100½ G 100¾ G, Kali Ind. 248 250¾, Köln-Neuessen 140½ G 141½ G.

Berliner Produktenbericht.

Berlin, 11. Juni.

Der hiesige Markt hatte die Festigkeit der überseeischen Sonnabendmärkte bereits zum Wochenschluß diskontiert. Die schwachen Meldungen von Liverpool riefen heute hier eine nachhaltige Verstimmung hervor, da vor allem das Mehlgeschäft auch weiter keinerlei Anregung bieten kann. Die überseeischen Forderungen für Weizen und Roggen waren gegenüber Samstag erhöht, die zweite Hand blieb jedoch auch zu unveränderten Preisen abgabewillig. Inlandsgetreide behielt ziemlich unveränderte Marktlage. In Mitteldeutschland befinden sich für die vorgeschrittene Jahreszeit noch ziemlich umfangreiche Weizenbestände, zu den ermäßigten Preisen kommt aber nur wenig Angebot heraus. Auch gute Roggenware wird nur spärlich offeriert, dagegen liegt weiter reichliches Offertenmaterial für Futterweizen vor. Roggen zur Kahnverladung wird nur vereinzelt angeboten, die Nachfrage der Mühlen ist aber gleichfalls nur sporadisch. Waggonware wird nur in geringen Qualitäten angeboten, hierfür bekunden die Provinzmühlen weiter Aufnahmeneigung. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen sehr schleppendes Geschäft.

Viehmärkte.

* **Bochum,** 11. Juni. Auftrieb: 26 Stück Großvieh, 143 Kälber, 6 Schafe, 735 Schweine, 204 dän. Rindviertel. Marktverlauf: mittel. Preis für 50 Kg. Schlachtgewicht in RM. jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95—100; Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes und sonstige vollfleischige oder ausgemästete 95—100, fleischige 85—93, gering genährte 63 bis 75; Kälber: beste Mast- und Saugkälber 135—140, mittlere Mast- und Saugkälber 115—125, geringe Saugkälber 90—105; Schweine: vollf. Schweine von ca. 200—300 Pfd. Lebendgewicht 94, dto. von 120 bis 200 Pfd. Lebendgewicht 93—94, Sauen 84—88.

* **Dortmund,** 11. Juni. Es waren aufgetrieben: 762 Stück Großvieh, 554 Kälber, 5 Schafe, 3 Ziegen und 3644 Schweine. Der Handel war in Großvieh in guten Tieren rege, sonst mittel, in Kälbern flott, in Schweinen schlecht. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a) 65—67, b) 60 bis 63, c) 58—59, d)55—57, e) 51—54, f) 48—50; Bullen: a) 56—60, b) 51—55, c) 47—50, d) 40—46; Kühe: a) 56—59, b) 53—55, c) 49—52, d) 28—48; Färsen: a) 62—65, b) 56—61, c) 50—55; Fresser: —; Kälber: a) —, b) 85—90, c) 70—48, d) 60—69; Schafe: a) 65—67, b) 70—73, c) 70—73, d) 68 bis 72, e) 66—68, f) 60—63, g) 54—62 Rm. In den Kosten sind enthalten Kosten an Fracht, Viehhofsgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

* **Essen,** 11. Juni. Zum Essener Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: a) am Markttage: 335 Stück Großvieh, darunter 26 Ochsen, 72 Bullen, 190 Kühe, 29 Färsen, 18 Fresser, ferner 660 Kälber, 17 Schafe und 4175 Schweine; b) seit dem letzten Markttag dem Schlachthof direkt zugeführt: 34 Stück Großvieh, darunter 1 Bulle und 35 Kühe, ferner 43 Kälber, 6 Schafe und 905 Schweine. Der Handel war ruhig. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 62—64, a2) 54—57, b1) —, b2) 50—52; Bullen: a) 54—58, b) 50—52, c) 44—47; Kühe: a) 56—60, b) 50—53, c) 42—45, d) 27—32; Färsen: a) 60—65, b) 54—58; Fresser: 42—45; Kälber: a) 95—110, b) 75—85, c) 65—72, d) 50—60; Schafe: a1) 55—60, b) 45—52; Schweine: a) 68—70, b) 73—74, c) 74 bis 75, d) 71—73, e) 68—70, f) —, g) 62—66 Rm.

* **Köln,** 11. Juni. Aufgetrieben wurden 1390 Stück Großvieh, 515 Ochsen, 103 Bullen, 678 Kühe, 73 Färsen, 21 Fresser, 1234 Kälber, 52 Schafe und 7514 Schweine. Es kosteten im Großhandel 100 Pfund Lebendgewicht für Ochsen: a1) 60—64, a2) 54—58, b1) 50—55, b2) 42—48, c) 28—34; Bullen: a) 52—56, b) 46—50, c) 40—45; Kühe: a) 50—54, b) 45—49, c) 35—42, d) 20—30; Färsen: a) 58—62, b) 52—57, c) 45—50; Fresser: a) 40—50; Kälber: a) 90—115, b) 75—82, c) 65—74, d) 55—64; Schafe: a1) 55 bis 60; Schweine: a) 65—70, b) 68—73, c) 70—75, d) 66—73, e) 63—68, f) —, g) 55—64 Rm. Tendenz: Großvieh, beste Tiere auch noch höher bezahlt, ruhig, voraussichtlich geräumt, Kälber und Schafe ruhig, geräumt, Schweine anfangs in bester magerer Ware lebhaft, später stark abflauend, fette Schweine stark vernachlässigt.

Getreidemarkt.

* **Essen,** 11. Juni. Es wurden notiert: Inl. Weizen 26,50—27, inl. Roggen 28,50—29, pomm. Weißhafer 30,50—31,50, ausl. Weizen 31—33, ausl. Roggen 32—33, ausl. Hafer 29,50—31, ausl. Gerste 25,50 bis 26,50, Platamais 24—24,50, Cinquantinomais 25 bis 25,75, Weizenbäckermehl 37—38, 70proz. Roggenmehl 41,50—42,25, Weizenkleie 16—17,25, Weizenvollmehl 17,75—18,50, Roggenkleie 16,50—17, Trockenschnitzel 17,50—18, Zuckerschnitzel 23,50—24 Rm. die 100 Kg. Tendenz: unverändert.

* **Duisburg,** 11. Juni. Es wurden notiert: Inl. Weizen 27,00—27,50, inl. Roggen 29,00—30,00, pomm. und schles. Hafer 31,00—32,00, ausl. Weizen 30,50—32,50, ausl. Roggen 31,00—32,25, ausl. Hafer 28,50—31,00, ausl. Gerste 24,75—26,00, Mais, Plata 24,00, dto. Cinquantino 26,00, Bäckermehl 36,25—36,75, Roggenmehl 40,25—40,75, Weizenvollmehl 17,75—18,25, Weizenkleie 16,00—16,75, Roggenkleie 17,00—17,50, Zuckerschnitzel 23,25—24,00 RM. Tendenz: fest.

Commerz- u. Privat-Bank
Akt.-Ges. / Filiale Bochum Wilhelmsplatz 10
Fernspr. Nr. 3572-3575 — nur für Devisen 2983.
Telegramm-Adresse: Hanseatic.

Essen, den 11. Juni 1928.

Wir sind unter Vorbehalt für

Kohlenkuxe

Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.	Name	Käuf. R.-M.	Verk. R.-M.
Alte Hase	315	325	Graf Schwerin	3900	4100
Caroline	—	—	Gottessegen	—	—
Carolus Magnus	7300	—	Heinrich	—	4500
Constantin d. Gr.	—	—	Joh. Deimelsb.	—	—
Dorgardt-Mev.	3200	3450	König Ludwig	32000	33750
Deutschland	380	395	Langenbrahm	15000	16250
Ewald	16500	17500	Westfalen	—	—
Glückaufsegen	—	—			

Braunkohlenkuxe und -Aktien

Bellerhammer	—	—	Michel	—	10800
Bruckd. Nietl.	8250	8650	Vesta	—	5200
Gute Hoffnung	2600	2900	Glimmerode	—	—
Leonhardt	—	9300	Zukunft Aktien	—	—

Kohlenaktien und Verschiedene

Adler Kohle	56.0	58.0	Balcke Masch.	115.0	0.0
Dahlbusch	123.0	125.0	Dortm. Rittorbr.	364.0	0.0
Lothringen	59.0	61.5	Schleg.-Brauer.	0.0	0.0
Köln-Neuessen	0.0	0.0	Kabel Rheydt	193.5	196.5
Niederrh. Berg.	52.0	53.0	Rh.-W.-Elektr.	0.0	0.0
Gebr. Alsberg	0.0	0.0	Uerd. Waggon	000.0	000.0

Kalikuxe

Asse	—	—	Hüpstedt	—	—
Beienrode	3950	4150	Immenrode	—	—
Bergmannssegen	575	625	Johannashall	—	—
Braunsch.-Lün.	2750	2950	Mariaglück	—	3500
Burbach	2250	2375	Marie	—	—
Carlshall	—	—	Marie Luise	390	400
Desdemona	6750	7100	Max	—	—
Einigkeit	—	3300	Neusollstedt	1275	1400
Erichsegen	4000	—	Neustassfurt	10000	—
Felsenfest	—	—	Oberhof	—	—
Friedrichroda	—	2350	Ransbach	1550	1600
Fürstenhall	—	—	Reinhardsbr.	4000	—
Gebra	—	—	Rössing-Barnt.	5800	—
Glückauf-Son.	—	—	Sachsen-Weim.	—	—
Grossherz. W. E.	—	—	Salzmünde	525	—
Günthershall	1150	1250	Schwarburg	—	1400
Hansa Silberb.	3750	3900	Siegfried I u. II	—	—
Hedwigsburg	—	—	Siegfried Gies.	8800	—
Heimboldthaus	—	—	Volkenroda	2600	2800
Hersa	—	—	Walbeck	—	—
Heringen	1900	—	Walter	—	—
Hildasglück	725	—	Wilhelmshall	—	—
Hindenburg	8500	9000	Wilh.-Oelsburg	725	775
Hope	2400	2550	Wintershall	—	—
Hugo	7650	7850			

Kaliaktien

Adler Kali	72.0	74.0	Niedersachsen	129.0	133.0
Hallesche Kali	198.0	202.0	Ronnenberg	0.0	0.0
Hannov. Kali	71.0	73.0	Salzdethfurt	0.0	0.0
Heldburg-Vorz.	90.0	93.0	Wittekind	88.0	91.0
Friedrichshall	178.0	180.0	Bank f. Landw.	0.0	0.0
Krügershall	169.0	172.0			

Termin-Notierungen per ultimo Juni.

	Gestrig. Schluß-Kurs	Mindestbeträge je nom. RM. 3000.-	Kassa-Kurs
Barmer Bankv		149 G	148.5 G
Gelsenk. Bergw.		141½ G ¾ 142 G	141.5 G
Goldschmidt		—	100.0 G
Harp. Berghau.		162½ G, 164 G	163.7 G
Mannesm. Röhr.		143¼ G, 144½ G	144.0 G
Kali-Industrie		248, ½, 7, 8 bB, 9½, 50¼, 250¾	249.7
Köln-Neuessen		140½ G, 2, 1½, 141½ G	141.0 G
Rhein. Stahlw.		164½ G, 165¼ G	165.0 G
Ver. Stahlw.		100½ G, 100¾ G	100.0 G

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 11. Juni 1928.

Reichsanleihen

		heut.	gest.
Reichsanleihe Ablösungsschuld ohne Auslos.	—	19.5	19.2
Reichsanleihe Ablösungsschuld mit Auslos.	—	51.5	51.5

Verkehrswerte

Div.	%		
A.G.f.Verkehrsw	10	199.7	196.0
Boch.Gels.Straß	6	0.0	0.0
Dtsch. Reichsb.	6	94.2	94.5

Bankaktien:

Allg. Cred.-A.	10	141.5	142.0
Barmer Bankv.	10	149.0	148.0
Berl. Handelsg.	12	273.0	271.0
Berl. Hyp.-Bank	12	209.0	209.0
Comm.u.Privatb.	11	191.2	189.0
Darmstädt. Bank	12	260.0	260.0
Deutsche Bank	10	169.0	168.5
Dt. Hyp. B. Berl.	10	155.0	156.0
Disconto-Ges.	10	165.0	165.2
Dresdner Bank	10	167.0	166.5
Mitteld. Kreditb.	12	207.5	209.2
Reichsbank	12	0.0	270.0

Brauereiaktien:

Schulth. Patzenh	15	362.0	360.0
Dortm. Aktien	12	247.0	250.0
Dortm. Ritter	20	364.0	363.0
Dortm. Union	14	270.5	272.5
Glückauf Gels.	7	142.5	142.0
Schleg. Scharp.	14	0.0	224.0
Wicküler Küpp.	12	247.5	250.0

Schiffahrtsaktien:

Hamb.-Am. Pak.	8	166.0	165.0
Hamb.-Südamer.	8	208.0	206.5
Hansa-Dampf.	10	212.5	209.2
Nordd. Lloyd	8	157.2	157.0

Industrieaktien:

Accumul. Fabr.	8	166.5	168.0
Adler Portland	10	143.7	144.5
Adlerwerke	5	100.0	100.0
Alexanderwerk	0	68.1	69.0
Allg. Elektr.-Ges.	8	183.0	182.0
Ammendorf Pap.	15	229.7	228.2
Anhalter Kohle	6	94.0	96.0
Ankerwerke H.	10	254.0	257.0
Aschaffenb. P.	10	179.0	178.0
Augsb. Nürnberg	0	109.0	107.1
Balcke Masch.	6	115.0	115.5
Bamag	0	25.0	25.1
Baroper Walz	0	88.0	91.0
Basalt A.-G.	0	80.2	81.0
Bemberg Bmw.	14	669.0	688.0
Berger Julius	20	417.0	414.0
Bergm. Elektr.	9	209.5	203.5
Berl. Gub. Hutfab.	16	425.0	418.0
Berl. Maschinen	6	128.0	128.0
Bösperde Walz.	5	0.0	66.0
Braunk. u. Brik.	10	177.0	177.0
Braunsch. Kohle	0	0.0	0.0
Bremer Vulkan	8	138.5	138.0
Breitenb. Zem.	12	152.5	153.0
Bremer Wollk.	8	245.0	240.0
Buderus Eisen	5	87.5	87.0
Busch Ludensch.	0	88.0	88.0
Busch Waggon	0	65.0	65.5
Byk Gulden	0	93.2	93.0
Calmon Asbest	0	55.1	56.5
Charlb. Wasser	7	129.2	129.7
Chem. F. Buckau	5	0.0	0.0
Chem. Grünau	5	82.5	82.5
Chem. F. Heyden	5	0.0	121.7
Chem. Ind. Gels.	5	86.2	85.7
Concord. Spinn.	10	135.5	133.0
Cont. Coutsch.	0	150.0	151.0
Daimler Motor.	0	114.0	0.0
Dtsch.-Atl. Tel.	7	163.5	164.0
Dtsch. Cont.-Gas	8	213.8	204.5
Dtsch. Erdöl	6	143.0	142.0
Dtsch. Eisenh.	4	78.6	78.1
Dtsch. Jute Spin.	9	160.0	161.0
Dtsch. Spiegel	5	114.7	112.0
Dtsch. Kabel	6	78.0	76.2
Dtsch. Linoleum	15	342.0	340.0
Dtsch. Masch.	0	58.0	54.4
Dtsch. Schachtb.	4	92.0	91.7
Dtsch. Steinzeug	12	285.0	287.0
Dtsch. Ton u. St.	10	171.5	177.0
Dittm. Neuh.	8	73.5	74.5
Dörffler O.	10	129.0	129.0
Dresd. Gardin.	8	144.0	144.0
Düren. Metall	0	223.7	224.7
Dürkopp	0	62.0	63.0
Düsseld. E'senh.	0	0.0	0.0
Dynamit Nobel	5	136.5	135.2
Egest. Salzw.	8	118.0	118.5
Eintr. Braunk.	10	157.8	156.5
Elektr. L. u. Kraft	10	232.0	229.0
Elektr. Liefer.	10	176.5	175.0
Escnw. Berg	14	205.0	203.0
Erdmannsdorf	6	113.0	114.0
Erl. Baumw.	10	167.0	166.5
Essener Steink.	8	130.5	131.5
Excels.-Fahrr.	6	89.0	88.7
Faber Bleistift	0	59.0	58.0
Fahlb. List & Co.	10	122.2	123.0
Farbenindustrie	10	274.7	275.2
Feldmühle Pap.	12	228.0	223.0
Felten u. Guill.	6	130.7	131.0
Flensb. Sch ffsb.	0	100.0	98.0
Frankf. Gas	7	150.5	150.5
Frankf. Masch.	0	70.5	71.0
Friedrichsh. Kali	5	179.0	179.0
Froebeln Zuck.	6	77.7	76.5
Gaggenau. Eisen	0	33.0	34.0
Gebhard & Co.	9	125.0	125.5
Gelsenk. Bergw.	4	141.0	140.4
Germania P.-C.	14	207.5	208.0
Gerresh. Glash.	8	141.0	140.2
Ges. f. elektr. U.	10	283.5	281.2
Gildemeist. & Co.	5	124.0	126.7
Gladb. Wollind.	12	165.2	171.0
Glas Schalke	15	223.0	227.0
Glauziger Zu	5	100.0	100.0
Glockenstahlw.	0	33.0	38.0
Goldschmidt	5	99.5	100.0
Görlitz Waggon	0	53.0	53.0
Gritzner Masch.	11	138.5	138.5
Grün & Bilfing	12	182.7	182.2
Guano-Werke	4	69.5	70.2
Gruschw. Textil	7	94.7	95.0
E. Gundlach	6	96.5	96.0
F. A. Günther	12	139.7	140.0
Hackethal Draht	6	87.2	87.2
Hagedа	10	132.0	132.0
Halle Masch	8	129.0	129.2
Hamb. El.-W.	10	166.2	159.2
Hammersen Sp.	6	158.7	156.7
Hannov. Masch.	0	58.0	0.0
Harburger Eisen	8	114.0	113.5
Harkort Bergw.	0	30.2	29.5
Hark Brücken	0	0.0	0.0
Harpen Bergw.	6	163.0	163.0
Hartm. Masch.	0	22.7	22.6
Hemm.-Portl.-C	15	245.0	245.0
Hilpert Masch.	6	81.0	80.5
Hirsch Kupfer	0	132.2	130.0
Hirschb. Leder	6	112.0	112.0
Hoffm. Stärke	5	70.5	70.5
Hohenlohe	7	90.2	90.0
Holzmann Phil.	7	152.0	153.5
A. Horch & Co.	8	106.0	104.2
Hösch Stah w.	8	144.7	144.7
Ilse Bergbau	8	261.0	264.0
Ilse Genuss	8	118.7	119.7
Industriebau	10	147.0	146.0
Junghans Gebr. J. A. John	4	90.0	90.0
Kahla Porz.	10	124.0	124.2
Kaiserkeller	0	167.0	163.2
Kali Aschersl.	0	60.0	61.0
Kalker Masch.	10	218.5	215.2
Rud. Karstadt	0	16.5	16.2
Kirchner & Co.	10	246.0	285.5
Klöckner	6	120.5	121.0
Knorr-Bremse	7	134.8	132.0
Kolb & Schüle	6	166.5	166.5
Kölner Gas	12	175.2	175.2
Köln-Neuessen	6	98.0	98.0
König Wilhelm	9	140.8	140.7
Kont. Asphalt	12	237.0	235.0
Körting Gebr.	4	120.5	120.0
Körtings Elektr.	8	72.7	72.5
Köritzer Leder	8	116.5	118.5